Germ. sp.
206 d

m. sp.
206d
Herbst

2067

Germ. sp. 206 g/

187

Chronik von Britzingen

im

Großherzogthum Baden.

Zusammengetragen und geordnet

von

Chr. Phil. Herbst,
gewesenen Pfarrer daselbst, nunmehr Pfarrer in Mundingen.

Zum freundschaftlichen Angedenken dem Herrn Mitpfarrer Klenzinger von Güglingen

2B

von dem Verfasser

Juli

Herbst

Germ. sp. 206 d

Chronik von Britzingen

im

Großherzogthum Baden.

Zusammengetragen und geordnet

von

Chr. Phil. Herbst,
gewesenen Pfarrer daselbst, nunmehr Pfarrer in Mundingen.

Auf Kosten des Verfassers.

Freiburg im Breisgau.
Gedruckt bei Adolph Emmerling.

1841.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Bei meinem 17jährigen hiesigen Aufenthalt hatte ich mannigfaltige Veranlassung mit der früheren Geschichte des Kirchspiels bekannt zu werden, da ohnehin oft Fremde und hie und da Badegäste vom nahen Badenweiler über diesen oder jenen Lokalgegenstand Auskunft von mir verlangten. Ich fand, daß Vieles in alten Zeiten sich hier ereignete, was einer näheren Beherzigung und einer längeren Aufbewahrung würdig ist. Der glückliche Umstand, daß gerade hier, wie nicht wohl an einem andern Ort der ganzen Umgegend manche alte specielle Nachrichten, theils bei den Pfarrakten, theils hauptsächlich bei den Gemeindsschriften sich vorfinden, munterte mich auf, diesen Nachrichten genauer nachzugehen und sie im Zusammenhang aufzufassen.

Britzingen ist zwar im Umkreis dieser Gegend keine bedeutende Gemeinde und dennoch ereignete sich im Verlauf mehrerer Jahrhunderte viel wichtiges darinnen, das besonders ein sehr großes Interesse für die hiesigen Bewohner zunächst hat.

Es ist ohnehin von einem großen Werthe, wenn ein jedes Ort seine schriftliche Geschichte aus früheren Zeiten besäße. Schon in Hin-

sicht der äußern Vortheile dienen die früheren Erfahrungen zu großen praktischen Belehrungen für die Nachkommen *). Aber noch mehr, die Erzählungen der Schicksale, die unsere eigenen Vorfahren in einer alten Vergangenheit schon erlebt hatten, machen auf uns größeren Eindruck und erregen eine innigere Theilnahme, als alles, was wir nur über andere, die uns nicht so nah angehen, vernehmen. Ja, unser Heimathsort wird uns um so wichtiger und theuerer, je mehr uns seine früheren Ereignisse bekannt sind; und man darf wohl behaupten, daß eine solche Bekanntschaft auch die ächte Vaterlandsliebe befördert; denn man wird nicht recht das Ganze mit Wohlwollen umfassen, wenn man das Einzelne, das uns an dasselbe knüpft, nicht kennt und nicht schätzt. Die treffliche Behauptung, daß ein Mensch nur da ein Vaterland haben könne, wo er eine Geschichte hat, läßt sich auch auf die spezielle Ortsgeschichte anwendeu. Daher sollte auch der Geschichtsunterricht, der ohnehin nach unseren neueren Schulgesetzen ein Gegenstand der höheren Bürger- und sogar auch der Volksschulen wurde, mit hauptsächlicher Berücksichtigung unseres Vaterlandes getrieben werden; und was treffliche Volkspädagogen, z. B. Schlez, vom Unterricht in der Geographie darthun, daß

*) Man vergleiche was darüber im bad. landwirthschaftl. Wochenblatt Nr. 7. von diesem Jahr nur kurz, über die Wichtigkeit der Ortschroniken angedeutet wird.

man mit der Beschreibung unserer Heimath anfangen und von da erst weiter gehen soll, das gilt ebenfalls von der Geschichte.

In unserem Vaterlande fehlt es noch sehr an einzelnen geschichtlichen Lokalbeschreibungen; man besitzt nur desgleichen von etlichen Städten. Das benachbarte Würtemberg ist schon besser daran. Ich bemerke hier nur die von Memminger angefangenen und nach seinem Tode immer noch mit vielem Eifer fortgesetzten würtembergischen Jahrbücher.

Möchte nun mein Versuch, mit dem ich jetzt hervortrete, auch andere noch in unserem Vaterlande zu gleichem Beginnen veranlassen; besonders wäre dieses von Geistlichen auf dem Lande zu wünschen, da ihnen immerhin in ihrer Stellung noch Mittel zu Gebote stehen, bemerkenswerthe Notizen über die früheren Verhältnisse und Ereignisse ihrer Kirchspiele und ihrer Umgegend aufzufinden. Wenn man einmal einen Anfang gemacht hat, so wird man unvermerkt weiter geführt und auf Quellen hingeleitet, wo man am Ende dann mehr findet, als man anfangs erwarten konnte. Man trifft dann mitunter auch auf Freunde, welche gefällig die Hand zum Werke reichen; dieses eben hatte ich auch erfahren; und es sei hier der Ort, wo ich dem Hrn. Hofrath und Professor Vierordt in Karlsruhe meinem herzlichsten Dank abstatte, der mit wohlwollender Bereitwilligkeit und gewiß mit bedeutendem Zeit-

aufwand mich mit vielen Beiträgen erfreute, die mir vielen Aufschluß gaben und meine kleine Arbeit bereicherten. Auch fühle ich mich dankbar dem Hrn. Professor und geistlichen Rath Dr. Schreiber in Freiburg verpflichtet, der mir ebenfalls sehr liebreich mehrere Mittheilungen machte und als erfahrener Alterthumsforscher lehrreiche Winke über die Verfassung einer solchen Monographie gab, denen ich nun freilich nicht mehr so vollständig nachkommen konnte, weil besondere Verhältnisse mich drängten, diese Chronik bald in Druck zu geben, da ich sie hauptsächlich meiner Gemeinde, die ich schon in einigen Wochen verlassen werde, zum Andenken hinterlassen möchte. Sie sei aber noch mehr als eine bloße Erinnerung an ihren seitherigen Seelsorger. Meine Gemeinde möge manches daraus lernen und sehen; unter andern, wie wohlthätig die Ruhe des gesegneten Friedens, den wir nun seit einer langen Reihe von Jahren ununterbrochen genießen, für unser Vaterland sei, während ihn unsere Vorfahren in alten Zeiten so lange entbehren mußten, und daß sie dieselben Felder und Weinberge, welche wir sicher und ruhig bauen und erndten können, so oft öde liegen lassen und der verheerenden Raubsucht der Feinde preisgeben mußten. Meine Gemeinde wird ferner aus dieser kleinen Schrift mit Rührung erkennen, daß wir als Unterthanen einem edlen Fürstenstamme angehören, von dem so manche sammt ihren

Familien nicht blos oft ein gleiches hartes Schicksal mit ihren Unterthanen theilen, ihre Wohnungen auch verlassen uud ebenso im Auslande von der Gewalt eines wilden Feindes Sicherheit suchen mußten, sondern die auch mit ausgezeichnetem Heldenmuth für Religion und Vaterland in harten Kampf zogen, dadurch unsterblichen Ruhm erwarben und sich die Liebe und Bewunderung der späten Nachwelt sicherten.

Da in dieser Chronik oft auf das hiesige Lagerbuch sich bezogen wird, so muß hier noch das nöthige über dieses Buch bemerkt werden.

Ein hiesiger Vogt, Namens Peter Kaltenbach, hat solches Anno 1620 angefangen und Anno 1635 geendigt; er hat es meistens auf der Flucht zu Basel, theils aus Dokumenten, Verzeichnissen und Briefen, theils aus mündlichen Erzählungen seiner Zeitgenossen und aus dem Gedächtniß mit vielem Fleiß zusammengetragen. — Es sind 3 Exemplare vorhanden, wovon das eine schon Anno 1745 am 14. Juni in das fürstliche Archiv nach Basel gesandt worden; die 2 änderen Exemplare sind Abschriften, wovon eine von des Peter Kaltenbach eigenem Sohne, Martin, der ein Schmidt war, gefertigt wurde. Die eine dieser Abschriften liegt gewöhnlich bei dem Bezirksamt Müllheim; die andere wird bei hiesiger Gemeinde aufbewahrt, nach dieser letzteren Abschrift wurden die Citate in dieser Chronik aufgeführt.

Wenn das Lagerbuch nun gleich keinen Anspruch auf geordnete und planmäßige Darstellung machen kann, so hat es dennoch seinen hohen Werth, weil es unverkennbar den Stempel der Wahrheit und der redlichen schlichten Erzählung an sich trägt, und weil es das einzige alte Buch dieser Gattung in der ganzen Umgegend ist.

Es enthält eigentlich 2 Abtheilungen, wovon im ersten Theil bis Blatt 200, die Lokalverhältnisse, die polizeilichen und gemeindswirthschaftlichen Ordnungen weitläuftig dargestellt werden; vom 201ten Blatt bis zu Ende Fol. 294 enthält es die geschichtlichen Ereignisse, wie sie der Verfasser in Erfahrung gebracht hatte. Es ist sehr zu bedauern, daß, nach des Verfassers Tode, Niemand in der Gemeinde sich durch sein Beispiel aufmuntern ließ, solches fortzusetzen.

Man sehe nun diese meine Chronik theils als eine ausführlichere und erläuternde Darstellung dieser Kaltenbachischen alten Schrift, theils als ihre Fortsetzung bis auf diese unsere Zeit an; wobei ich auch zugleich den Zweck im Auge habe, daß von jetzt an diese Chronik von den hiesigen Vorgesetzten oder vielmehr noch von meinen geistlichen Nachfolgern pünktlich fortgesetzt werden möchte, damit das Werk nach Jahrhunderten noch im Zusammenhang bestehe, und immer größer und wichtiger für die Nachwelt werde.

Britzingen, den 6. April 1841.

Der Verfasser.

Gegen das südwestliche Ende des Schwarzwaldes am Fuße der Vorhügel des Hochblauens liegt das Dorf Britzingen mit seinen Filialen, Dattingen, Muggardt und Güttigen, fast in gleicher 6 Stunden weiten Entfernung von den Städten Freiburg, Breisach und Basel, an dem Abhang gegen das Rheinthal, 2 Stunden von Neuenburg. Im Rücken gegen Südost ragen die Ruinen der alten Burg Neuenfels über 800 neubadische Fuß Höhe in einem dunkeln Tannenwald empor, und noch eine kleine Strecke weiter rückwärts, über das Klemmthal hinweg gegen den Blauen, zeigt sich das freundliche Badenweiler mit seinen großartigen Trümmern des uralten Schlosses. Diese Lage in der Umgebung der genannten Städte und Burgen hatte in den vergangenen Zeiten auf das Schicksal von Britzingen einen großen Einfluß, wie man im Erfolg der Erzählung sehen wird. Jedoch hängen seine äußern Schicksale zunächst größtentheils von der Herrschaft Badenweiler ab, weil die Gemeinde schon in sehr früher Zeit derselbigen zugehörte.

Es müssen daher die früheren Herren vom Schlosse und der Herrschaft Badenweiler hier aufgeführt werden, nämlich von der Zeit an, wo man Kunde von der Existenz Britzingens hat.

Es bemerkt Kolb in seinem historischen Lexicon beim Orte Britzingen Folgendes: „Constans von Brizzinchovia kommt in einem Urthel Anno 1130 Bischofs Ulrich des II. von Konstanz für Abt Berthold von St. Blasien, vor.“ Kolb berichtet nun ferner *): daß Kaiser Friedrich I. das Schloß Badenweiler im Jahre 1157 von Herzog Heinrich dem Löwen durch seine Gemahlin Clementia, die es als Heirathsgut erhalten hatte, in Besitz bekam.

Im Jahre 1272 war es schon Eigenthum des Grafen von Freiburg laut eines Theilungsbriefes von diesem Jahr **).

Während dieses hatte der Malteserorden im Breisgau schon bedeutende Besitzungen. So findet sich ein Kaufbrief vom Jahre 1349, wodurch die Johanniter in Freiburg, den Dinghof, Zehnten und den Pfarrsitz von Britzingen von der Wittwe Bertholds von Neuenfels um 420 Mark Silber kauften.

---

*) Pag. 93. Kolbs hist.-statist. topograph. Lexicon vom Großherzogthum Baden 1813 seq.

**) Ebendaselbst.

Anno 1360 kauften sie auch, was die Sitzenkircher Nonnen am Zehnten in Britzingen besaßen. Anno 1373 werden dahier die Zehntsteine gesetzt, um alle Streitigkeiten zu verhüten, und diejenigen Güter, welche dem Kilchherrn von Badenweiler Ulrich von Sigelau, Domherr zu Rheinau, den Zehnten schuldig waren, von denjenigen Gütern zu scheiden, die an die Johanniter zehnteten. Hier wird die Britzinger Kirche die St. Johannes Kilch geheißen. Unter den Urkundspersonen wird auch genannt: Heini Vortesch von Britzingen, unter den Zeugen steht: Herr Werner, Kaplan zu unserem Frauenaltar zu Badenweiler; ferner: Herr Rudolph Knelle, Lüt-Priester zu Britzingen *).

Um nun wieder von der Herrschaft Badenweiler in der Erzählung fortzufahren, so kam solche in allmähligen Verlauf der Zeit von den Grafen von Freiburg durch Erbschaft an die Grafen von Fürstenberg; die Stadt Freiburg kaufte dann von diesen sie um 25000 fl. zurück und trat sie Anno 1386 dem Grafen Egon IV. ab, um seiner los zu kommen, weil sie immer mit ihm in Fehde lebte.

Von dieser Zeit an wohnten die Grafen von Freiburg auf dem Schloß Badenweiler; der Verfasser des Lagerbuchs sagt (Fol. 71.), er habe oft gehört, es habe Graf Egon von Freiburg, dem

*) Mitgetheilt durch einen Freund in Karlsruhe.

die Herrschaft Badenweiler gehörte, eine Straße bis gen Freiburg wollen ausmarken lassen, und habe solche am Britzinger Etter angefangen; sei aber nicht weiter gekommen, als bis an den Laufener Bann. Dieser Graf Egon IV. liegt in der Kirche zu Badenweiler begraben, wo sein schönes Grabmal, an der mittlern Thür rechts, noch zu sehen ist. Sein Sohn Konrad III. übergiebt 1397 dem Markgrafen Rudolph und Heßo von Hachberg und dem Konrad von Tübingen das Schloß Badenweiler, gegen ein Darleihen, nach dessen Zurückzahlung ihm und seinen Erben solches wieder zurückgegeben werden sollte *). Darauf kam es aber an Oestreich; nämlich dem Herzog Leopold von Oestreich wurde das Schloß Badenweiler, sammt allen Gütern und Einkünften, vom Konrad Graf von Freiburg wegen Schulden verpfändet. Der erste östreichische Burgvogt zu Badenweiler war Junker Wolf von Stein **). Daher mußte die Herrschaft Badenweiler in den Kriegen des Hauses Oestreich mit den Schweizern viel Drangsale ausstehen; so kamen von Basel, Anno 1409, 1000 Mann zu Fuß und 500 zu

*) Sachs Einleitung in die Geschichte der Markgrafschaft Baden. 5 Bde. Karlsruhe 1764 — 1773. Hier Bd. I. pag. 227.

**) Kolb, Artikel Badenweiler.

Pferd in diese Herrschaft, und steckten 8 Dörfer in Brand *).

Nach einem 20jährigen ungestörtem Besitz machte Johann, der letzte Graf von Freiburg, wieder Ansprüche auf diese Herrschaft; bald ergriff er den Rechtsweg, bald die Waffen. Oestreich mußte nachgegeben haben, denn Anno 1444 schenkte Johann das Schloß und die Herrschaft, als naher Anverwandter und seitheriger Vormund, dem Markgrafen Rudolph IV. von Hachberg. Von da an nahm der Markgraf das Badenweilener Wappen in seinen Schild, und bediente sich des Titels von dieser Herrschaft **).

Wilhelm, der Vater Rudolphs IV., lebte damals noch, hatte aber einige Jahre vorher, 1441, die Regierung ihm und seinem Bruder Hugo (der aber bald starb) übergeben. Anno 1459 den 19. Juni hält Wilhelm zu Wien ein kaiserliches Reichskammergericht im Namen Kaiser Friedrichs III., und thut wegen des Weinablasses in den Dörfern Britzinkon, Tatlingen, Gütikon und Mugardten einen Spruch ***).

1461 sitzt Hans Schnewly zu Brizinkon zu

*) Sachs I. pag. 228.
**) Daselbst pag. 558.
***) Daselbst pag. 555.

Gericht, im Namen Markgrafen Rudolphs; und Junker Otto von Röttenlen war damals Obervogt der Herrschaft Badenweiler *).

Markgraf Rudolph gab 1476 seinen Sohn Philipp die Herrschaft Badenweiler zum Besitz. Da er sich größtentheils in Neuenburg in der Schweiz aufhielt, und selten in seine Breisgauische Lande gekommen ist, so ließ er diese durch Amtsleute und Landvögte regieren **).

„1417 uff Zinstag nach St. Martinitag durch mich, Bruder Claus Frey, Propst von Sölden, werden die Gefälle frisch verzeichnet, die aus Britzingen, Tattingen, Müllheim ꝛc. nach Sölden jährlich entrichtet werden müssen."

Sölden kam dann 1598 an St. Peter, somit auch jene Gefälle ***).

Ungefähr um dieses bemerkte Jahr 1487 bis 1514 ist das noch vorhandene Verzeichniß kleiner Stiftungen, welche damals die Kirchen, der Lütpriester und die Armen in den Orten der Vogtei Britzingen zu genießen hatten. z. B.

in Tattingen gab Andres Hüglin jährlich am

---

*) Sachs I. pag. 565.

**) Daselbst pag. 576.

***) Mitgetheilt von Karlsruhe.

6. September von einem Garten 1 Sester Mehl zu Oblaten;

in Muggardt gab Peter Brögle jährlich am 24. April von einer Matte ein halbes Licht an die Kirche;

in Britzingen: Jäckle Füßli's Erben jährlich 2 Schilling vor arme Lütt.

Und ein gleichzeitiges Seelbuch verzeichnet die Grundstücke auf denen diese und andere sehr zahlreiche Stiftungen ruhten; und ferner die Einnahmen der Kirche, nämlich 36 Scheffel Frucht, 6 Sester Bohnen, Erbsen und Linsen, 6 Saum Wein, dazu Heuzehnten, Kälberzehnten; auch ist in diesem Seelbuch ein Verzeichniß der Einwohner, für welche Seelenmessen gelesen wurden. Nach spätern Verzeichnissen zinsten auch Güter zur St. Nicolauskirche in Nüwenweg, auch an die Franziskaner in Neuenburg und Villingen, den Nonnen von St. Clara zu Basel und den Lütpriestern zu Brizikon *).

Nach dem Aussterben der Hachbergischen Linie beim Tode Markgrafen Philipp 1503, fielen seine Lande, somit auch die Herrschaft Badenweiler, durch einen Successions-Vertrag an Markgraf Christoph von Baden, obgleich immer noch Oest-

*) Mitgetheilt durch einen Freund von Karlsruhe.

reich seine Ansprüche auf diese Herrschaft, auf Sausenburg und Rötteln nicht aufgeben wollte, welche erst 1741 zu Ende gebracht wurden.

1510 verkaufte das Freiburger Nonnenkloster Adelhausen an Markgraf Christoph seine, in den Dörfern der Herrschaft Badenweiler zu Britzingen, Dattingen, Zunzingen, Ober- und Niederweiler, Buggingen, Müllheim, Vögisheim, Schliengen, Neuenburg und Feldberg gehabte Zinse, welche in Geld, Hühner, Kappen, Eier, Wein, Korn, Haber, Nüsse rc. bestunden, um 1400 rheinische Gulden *).

1515 übergab Markgraf Christoph seinem jüngsten Sohne Ernst die Herrschaft Sausenburg, Rötteln und Badenweiler noch bei seinen Lebzeiten, über die er auch im Namen seines Vaters regierte. Zu seinem Wohnsitz machte er Sulzburg, und erbaute da ein fürstliches Schloß, das für die damalige Zeit sehr schön war **).

Sulzburg hieß ehedem Mons salsuginis und wurde schon 1388 durch Markgraf Heßo I. von Otto von Staufen um 500 fl. erkauft; er ertheilte hier auch den Klosterfrauen vom Benedictiner Orden einen Schirmbrief ***).

---

*) Sachs III. pag. 91.

**) Sachs IV. pag. 5.

***) Sachs I. pag. 455.

Um die Zeit von 1500 an bis 1558 wurde in Britzingen alle 2 Jahre ein neuer Vogt gewählt. Die Namen der meisten waren: „Gillmam Gißelmann, der auch Amtsverweser der Herrschaft Badenweiler gewesen; Heinrich Hüglin; Gillmann Heuglin; Hans Feinherlin, der einen Sohn hatte, von dem nichts Gutes zu erzählen ist; Hans Sauger, ein Metzger und überaus reicher Mann; Sebastian Sauger, ein Metzger, der das Schulhaus 1518 erbaute; Hans Klingelin, ein reicher Mann, wohnte bei der Kirche, und Martin Rieger."

Damals, 1522, schlug das Gewitter in den Kirchenthurm und hat eine Glocke zerbrochen *)."

1524 wurde wiederum Gillmann Gißelmann Vogt, derselbe, der schon oben 1458 erwähnt wurde; im Lagerbuche **) ist bemerkt, daß er in Ungnade kam; jedoch ist der Grund nicht deutlich angegeben; war es vielleicht wegen des nunmehr ausgebrochenen Bauernkriegs. Denn dieser Aufruhr, der in den ersten Sommermonaten dieses Jahres 1625, besonders im südlichen Deutschland wüthete, berührte auch Britzingen; der Verfasser des Lagerbuchs bemerkt Folgendes ***):

„Zur Zeit des Bauernkrieges ist auch der „hiesige Zehntkeller (der den Johannitern zu

---

*) Lagerbuch Fol. 8 und 9.

**) Daselbst Fol. 9 b.

***) Daselbst Fol. 214.

„Heitersheim gehörte) geplündert worden, und „im Flecken ist es auch ohne Schaden nit abgegangen; die Bauern in diesem Kriege haben auch die 2 Feldstücklein auf dem Kirchhof weggenommen; diese hatten hier ihren „Platz, weil hier das Landfähnlein für die „sieben obern Vogteien sich befunden hat.“

Den schätzbaren Nachrichten zufolge, welche ein gründlicher Alterthumsforscher *) über diesen Aufstand mittheilt, so weit er sich im Breisgau verbreitete, haben auch markgräfliche Unterthanen dieser Gegend daran Antheil genommen. Die Theilnehmer von den 3 Herrschaften Rötteln, Sausenburg und Badenweiler wurden von Hans Hammerstein angeführt; sie hielten Gemeindsversammlungen in Kandern und Badenweiler, zu welchen sie auch die Amtsleute des Markgrafs Ernst, der von seinem Schloß Rötteln nach Freiburg sich flüchten mußte, einberiefen; alle billige und beruhigende Vorschläge waren vergebens; sie beharrten darauf ein anderes Regiment einzuführen; Edelleute wollten sie durchaus nicht mehr; alle Aemter sollten mit Bauern besetzt werden, der Markgraf selbst solle ein Bauer sein **). Sie besetzten auch die Schlösser Röttelen, Sausenburg

*) Dr. Heinrich Schreiber im Taschenbuch für Geschichte und Alterthum. Freiburg 1839.

**) Ebendasselbige. 1. Bd. pag. 246.

und Badenweiler; auch das befestigte Haus der Johanniter zu Heitersheim fiel in ihre Hände, das sie auch verbrennt haben *); wo sie, als an der Grenze der Herrschaft, ihr Lager aufgeschlagen hatten **).

Vorher schon schloß sich die benachbarte Stadt Staufen an die Bauern an; sogar einer aus ihrer Mitte, ihr Rathschreiber Georg Müller, war unter den Anführern. Es wird in derselben ausführlichen Darstellung eines von Badenweiler Namens Andres Mezger gedacht, der als Pfarrer von Oberrimsingen sogar Theil an der Plünderung des Schlosses zu Munzingen genommen hatte ***); ferner werden hier als Unterhauptleute Jacob Scherr, Martin Lang und Hans Schmidtlin von Badenweiler genannt †).

Unter den Beschädigten, welche ihre Ueberschläge später den Landständen vorlegten, werden auch aufgeführt: Hans Ehrhardt von Neuenfels mit 279 Gulden und Christoph von Neuenfels mit 150 Gulden ††).

Durch Vermittlung der Städte Straßburg,

---

*) Iselin histor. Lexicon, beim Artikel von den Maltesern.

**) Schreibers Taschenbuch, 1. Bd. pag. 247.

***) Daselbst pag. 253.

†) Daselbst pag. 278.

††) Daselbst pag. 307.

Basel, Breisach und Offenburg wurden jedoch die Unruhen im Lande beigelegt, nachdem freilich im Elsaß, am Bodensee und im Unterland die Empörer mit Gewalt zur Ruhe gebracht waren *).

Nach einem 9 Jahr später erschienenen fürstlichen Mandate vom Jahre 1534 nahm der edle Markgraf Ernst, der inzwischen seine Residenz in Sulzburg aufschlug, noch nachträglich Rücksicht auf die damals vorgebrachten Beschwerden. Das Mandat datirt vom 19. September desselben Jahres 1534, welches im General-Landesarchiv aufbewahrt liegt, lautet seinem Inhalt nach also, wie folgt: Wir Ernst ꝛc. bekennen mit diesem Brief nachdem die ehrsamen liebe getreuen Vögte, Gericht und ganze Gemeinden unserer Herrschaft Badenweiler, nämlich der Vogteien Badenweiler, Mühlen, Britzigkhen, Lauffen, Bukingen, Hügelheim und Seefelden auf den Vertrag so des Jahres 1525 zwischen uns und ihnen und unsern andern Landesherrschaften durch die Gesandten der 4 Städte Straßburg, Basel, Breisach und Offenburg, aufgerichtet haben, Verzicht leisteten u. s. w., so bewilligen wir aus Gnaden die Abfallung des Todesfalles und Besthaupts und wollen uns, statt des besten Stückes Vieh oder Kleides mit einer Summe Geld begnügen, welche der

*) Sartorius Geschichte des deutschen Bauernkrieges. Frankenthal und Mannheim 1814. pag. 293.

Amtmann von Badenweiler jedesmal zu bestimmen habe; und es finde von dieser Taxation eine Berufung an das Ortsgericht statt, falls des Beamten Taxation zu hoch scheine *).

Mit dem Ausgang des Jahres 1535 ist auch zugleich 1536 die große zehnjährige Theurung in Deutschland wieder zu Ende gelaufen, so daß ein Scheffel Korn wieder auf einen Gulden kám, und zu Ulm ist ein Eimer Wein, so ihrer Maas: 120 hält, näher als um einen Gulden verkauft, und um 2 Pfennige vom Zapfen geschenket worden **).

Der Verfasser des Lagerbuchs setzt dieses wohlfeile Jahr auf 1539. Da er sich aber auf keine bestimmte Angaben berufen kann, so scheint die obige Bestimmung des Jahres von Gottfried die richtige zu sein. Im Lagerbuch heißt es; bei diesem reichen Herbst kostete der Saum 3 Batzen; im Elsaß galt er an den Reben nur 1 kr., was offenbar übertrieben ist.

Der Sester Waizen galt	4	Plabberle.
= = Roggen =	3	=
= = Haber =	15	Rappen.
Das Pfund Anken (Butter)	8	=
Das Pfund Fleisch	2	= ***)

---

*) Mitgetheilt durch einen Freund.

**) Gottfried histor. Chronik. Frankfurt a. M. 1753. 1. Bd. pag. 752.

***) Lagerbuch Fol. 209.

„Ungefähr da man zählet 1540 ist Christoph „von Neuenfels mit seiner Hausfrau, einer „Tochter, zwo Mägden und übrigem Gesinde „zusammen 8 Personen, bei Nacht im Schloß „Neuenfels jämmerlich ermordet, und erst am „dritten Tag gefunden worden. Sie sind „zu Britzingen begraben. Man hat niema- „len erfahren durch wen der Mord geschehen. „Seither ist das Haus nicht mehr bewohnt „worden, sondern ein Stück nach dem an- „dern eingefallen, und abgegangen, wie es „noch vor Augen ist. Es ist sich wohl hoch „zu verwundern wie ein solches starkes Ge- „bäu in einer so kurzen Zeit also verfallen „und in solchen Ruin gerathen, da doch nichts „davon abgebrochen wird *)."

Dies ist die wörtliche Angabe des Lagerbuchs; jedoch das bis auf unsere Zeit noch bestehende Gerücht setzt dazu, ein Hund sei von ihnen abgerichtet gewesen täglich das Fleisch aus einem der nächsten Orte abzuholen, dieser sei einmal ausgeblieben; am dritten Tage darauf habe man Verdacht geschöpft, und man sei auf die Burg hinauf um nachzusehen; hier habe man alsdann den Hund auch erschlagen im Schloßhofe angetroffen.

Es dürfte nun hier am Orte sein, das Nöthige

*) Lagerbuch Fol. 207.

von dieser Burg und ihren Herrn zu erzählen, soweit davon sichere Nachrichten dermahlen vorliegen. Diese Ruinen liegen eine halbe Stunde südöstlich von Britzingen, auf einem mit Tannen umgebenen Berge. Von den Trümmern stehen nur noch die starken Hauptmauern; der Graben ringsherum ist verschüttet, mit Gesträuch und Tannen bewachsen. Man genießt hier oben eine herrliche Aussicht von allen Seiten; rückwärts hat man den Hochblauen mit seinen großen Nebenbergen im Anblick; mehr südlich Badenweiler mit seinen schönen Umgebungen und vorwärts das offene weite Rheinthal.

Nach dem Lagerbuche hatte der Johanniterorden zu Heitersheim in alten Zeiten den großen Zehnten von Wein und Frucht in Britzingen und Dattingen von den Edlen von Neuenfels an sich gekauft und gebracht *). Der Angabe nach von oben pag. 2. mußte dieses schon in der Mitte des 14ten Jahrhunderts geschehen sein.

Nach einem alten Kaufbrief auf Pergament, welcher sich jetzt noch bei den hiesigen Gemeindsacten befindet und der auch im Lagerbuch **) erwähnt wird, verkaufte der Edelknecht Jakob von Neuenfels Anno 1366 an die Gemeinde Britzingen den Bann um die Summe von dritthalb-

*) Lagerbuch Fol. 86.

**) Daselbst Fol. 39 a.

hundert Pfund und 12 Pfund Stäbler Pfenning. „Weil diese Urkunde abhanden gekommen und „verblichen ist, so haben Rudolph und Heinrich „von Neuenfels, Gebrüder und Kasper von Neuen„fels, ihr Vetter, diesen Brief mit Siegel er„neuert, bestätiget, confirmirt, am heiligen Kreu„zestag, da man zählet 1452.“ Durch diesen Kauf des sogenannten Banns hat die Gemeinde ihr eigenes Waldgericht wie auch das Dinggericht erhalten, nebst der Vollmacht, die Einung und sonstige Strafen zu verfügen. Der Verfasser des Lagerbuchs sagt *): „wie muß es mit Britzin„gen gestanden sein, da sie die Bannsgerechtigkeit „nicht gehabt, sondern die Neuenfelser, welche ih„res Gefallens die Einung gesetzt; und gestraft; „auch sonsten allen Bannlohn eingezogen und „Bannwarthen gesetzt, da denke ihm einer nach, „wie armselig es zu Britzingen gewesen seie!“

Die Herren von Neuenfels hatten auch Besitzungen in andern benachbarten Orten; denn im Jahre 1358 empfing Jacobs von Neuenfels Edelknecht vom Markgraf Otto zu Hachberg als ein Mannslehen das halbe Dorf Ougheim (Auggen), den Bann zu Schliengen und das Holz am Steinacker **). Ferner giebt derselbe Jacob von Neuenfels Anno 1367 dem Markgrafen Otto, um 80

*) Lagerbuch Fol. 39 a.

**) Sach's Bad. Gesch. 1. Th. pag. 497.

Pfund Stäbler Pfenning zu kaufen 10 Pfund Pfenning-Stäbler Münz, und alle die Fastnachthühner und Tagwan, die sein Leibgeding gewesen zu Oykein in dem Dorfe auf den Leuten, die er schon vorher dem Markgrafen verkauft hatte *). Auch in Müllheim müssen sie einmal Besitzungen gehabt haben; denn im Jahre 1524 belehnte Markgraf Ernst die 3 Söhne des Gaudenz von Blumeneck mit dem Neuenfelser Hofe von Müllheim **). Nach dem Lagerbuche gehörten auch vor Alters ihnen die Orte Dattingen und Zunzingen. ***). Auch sollen in der Zunzinger Kapelle einige Neuenfelser begraben liegen †).

Die Neuenfelser waren auch Grundherrn zu Krotzingen; es finden sich darüber mehrere Urkunden; ein Brief von Eucharius von Neuenfels; datirt: Krotzingen, den 17. April 1499 zeigt dieses ††); er ist an den Ersten ersamen wysen Burgermeister und Räten zu Freiburg des Inhalts gerichtet, daß sie sich laut Mandat von der küniglichen Majestät und des Landvogts mit Macht und uf Stund in den Lager zu Schliengen ziehen sollen u. s. w.

---

*) Sach's Bad. Gesch. 1. Th. pag. 501.

**) Daselbst IV. pag. 12.

***) Lagerbuch pag. 125 b.

†) Daselbst Fol. 111.

††) Dr. Schreiber's Urkundenbuch der Stadt Freiburg. 1229. pag. 652.

Ferner findet sich in den Pfarracten zu Krotzingen die Abschrift eines Documents von 1538 über Besoldungsgegenstände, wo die Unterschrift lautet: Christoph von Neuenfels Grundherr zu Krotzingen; ebenfalls findet sich dort in einem Urtelspruch von 1541 die Aeußerung: „geben von „Vogt und Gericht zu Krotzingen, verwahrt mit „dem Siegel des Junker Christoph von Neuen„fels *).“

Es hat auch vor Zeiten, wann? kann aber nicht ausgemittelt werden, eine Edelfrau Elisabetha von Neuenfels den Gemeinde-Eichwald den Orten Britzingen, Dattingen und Zunzingen geschenkt; dieselbige hatte auch ein eigenes Haus, das zwischen Britzingen und Zunzingen in dem Mattenfeld, das Wahrenbach heißt, bewohnet; daher hieß man sie nur allgemein Elisabetha von Wahrenbach. Ueber die Ursache warum Muggardt von dieser Wohlthat ausgeschlossen, geht die Sage auch jetzt noch, sie sei einmal, als sie auf einem Esel durch diesen Ort geritten, von Leuten in Muggardt verspottet worden.

Zur Zeit des Verfassers des Lagerbuchs war diese Schenkungsurkunde noch bei den Gemeinde-Schriften vorhanden; auch war solche im Seelenbuche eingetragen **). Dieser geschenkte Wald

---

*) Mitgetheilt durch Hrn. Dekan J. N. Leute v. Krotzingen.
**) Lagerbuch Fol. 25 b.

wurde dann später unter die 3 betreffenden Gemeinden vertheilt und ausgesteint, worüber noch bei der Britzinger Gemeinde der Waldvertheilungsbrief, unter der Regierung des seeligen Markgrafen Karl Friedrich, den 16. August 1759 ausgefertigt, aufbewahrt liegt, mit folgendem Inhalt: „im Anfang des 16. Seculi habe die verstorbene „adeliche Frau Elisabetha von Neuenfels, welche „im Wahrenbach beim Bronnquell einen zwischen „Britzingen und Zunzingen liegenden Garten und „Rebfeldlein bewohnt; einen schönen Eichwald den „3 Gemeinden Britzingen, Dattingen und Zun„zingen geschenket, welchen auch die 3 Gemeinden „seither ruhig und gemeinschaftlich benutzet und „besessen, weil aber die 2 erstere Gemeinden sich „sehr vermehrt, so habe Zunzingen auf Theilung „angetragen, welche nun endlich mit dieser Ur„kunde zu Stande gekommen.“ Nach solcher fiel Britzingen die Hälfte und den andern beiden Gemeinden die andere zu;

Britzingen traf es somit	114	Jauchert,
Dattingen	57	=
und Zunzingen	57	=
Zusammen	228	Jauchert.

Im Lagerbuch ist noch wegen dieser edlen Stifterin bemerkt, es sei ihr deshalb jährlich an einem bestimmten Tag (den 20. nach Weihnachten) eine Jahreszeit mit 8 Priestern zu ihrem Gedächtniß gehalten worden, und zwar in Britzingen,

welches bei der Reformation aufgehört habe: „wird aber ihrer deshalb dennoch im Besten ge„dacht.“

Sie liegt in der Kirche zu Britzingen im Gang beim Taufstein auf der südlichen Seite begraben. Der Grabstein ist allda jetzt (1841) noch deutlich kennbar; auf ihm ist der Bollschweilerische Wappen eingehauen *).

Das Dorf Britzingen erhielt noch einen beträchtlichen Wald von den Herren von Neuenfels, im Jahre 1538 unter dem Vogt Gilmann Braun; dieser Wald führte den Namen Neuenfelser Holz, und ist im Lagerbuch mit seinen Grenzen genau angegeben. Es sei der Wald, Berg sammt Tannenwald und die dazu gehörigen Matten. Es sei zwar meistens aus Gehürst gewesen; aber durch großen Fleiß unserer Vorfahren zum schönen Wald gemacht worden **). Der alte Kaufbrief befindet sich jetzt noch (1841) bei den Gemeindeacten; es ist gefertigt vom Jahre 1538, auf Dienstag nächst St. Barbara, der heiligen Jungfrau Tag, wornach Christoph von Neuenfels der Gemeinde Britzingen den Wald um das Schloß Neuenfels verkaufte, um 420 Gulden in Gold oder je 13 hal-

---

*) Lagerbuch Fol. 24, 25 und 203.

**) Daselbst Fol. 27 und 205 a.

ben Schilling-Rappen, Freiburger Münz und Währung für einen jeden Einwohner.

So hatte die hiesige Gemeinde von den Herren zu Neuenfels viele Vortheile durch ihre Waldungen erhalten, die ihr noch im Verlauf von 3 und 4 Jahrhunderten bis in die ferne Zukunft zu gut kommen.

Noch zur Zeit des Verfassers des Lagerbuchs stunden einige Häuser in Britzingen, welche diesen Herren gehörten; namentlich erwähnt er eines „das bei Weylands Gaße, mit Stroh bedeckt, das „ein großes Gemäuer gewesen *)." Jetzt weiß Niemand mehr wo diese Häuser einst gestanden.

Hier folgen nun die Namen der sämmtlichen Herren und Frauen von Neuenfels (ehedem Nüwenfels genannt) so weit der Verfasser dieser Chronik sie bis jetzt ausfindig machen konnte.

Ritter Jacob von Neuenfels, Schultheiß zu Neuenburg, kommt 1337 vor, wie er Donnerstag nach Lichtmeß seinen Theil am Dinghof und an der Kirche zu Britzingen um 160 Mark löthigen Silbers, an die nächst unten folgende Verwandtin verkaufte, und dadurch für sich und alle seine Erben auf alle geistlichen und weltlichen Rechte verzichtete. Seine 3 Söhne waren

---

*) Lagerbuch Fol. 208 und 209.

Jacob von Neuenfels, der oben pag. 16. schon aufgeführt wurde, wie er 1358 das halbe Dorf Auggen u. s. w. erhielt. Sein zweiter Sohn war:

Johann von Neuenfels und der dritte

Ehrhardt von Neuenfels.

Bei dem oben erwähnten Verkauf ihres Vaters hängen diese 3 Söhne ihre Ingesiegel an den Kaufbrief, desgleichen sein Tochtermann, nämlich

Hug, der Münch, dem man spricht „der Zwinger" desgleichen Bürgermeister und Rath von Neuenburg hängen ihrer Stadt großes Ingesiegel daran. Die Käuferin war

Clara von Neuenfels, „die eheliche Würtin" des Bruders des zuerst oben genannten Jacob von Neuenfels, des edlen Knechts, weiland Berchtold von Neuenfels; sie war Bürgerin zu Neuenburg. Dieselbe wird oben pag. 2. schon erwähnt; die allda bemerkte Urkunde ist datirt, Samstag vor unserer Frauen der Verholnen, der da khumbt in der Vasten; diese Urkunde wird dem Bischof Ulrich von Constanz zu gefertigt.

Diese Clara hatte 4 Söhne und 1 Tochter; nämlich

Berchthold der ältere, der mit seiner Mutter zugleich des Dinghofs u. s. w. zu Britzingen sich begiebt.

Rudolph,
Heinrich und
Berchthold der jüngere, von Neuenfels; die
Tochter hieß auch
Clara, und war an Heinrich Meigermeß, verheirathet.

Diese Kinder sämmtlich, wie ihre Vettern die oben genannten Brüder Jacob und Erhardt von Neuenfels, willigen in die Cession. Die Urkunde sagt „daß sie den Dinghof zu „Brizzikhon, der unser war und der da lit „zwischent der Kilchen und dem Turngarten „zu Brizzikhon ufgeben han mit allen Rech„ten und Nutzen, den erwürdigen geistlichen „Lüten dem Kommenthur und Konvent des „Johannes Orden des Hauses zu Friburg.“

Dazu kommt noch der Verzichtsbrief des Berchtold von Neuenfels, in lateinischer Sprache, ebenfalls von 1349 „feria secun„da post dominicam quasimodogeniti.“ Dieser Berchtold nennt sich da den gewesenen rector ecclesiae in Bruzzikon, und versichert, er habe diese Kirche jenem Commendator u. s. w. freiwillig abgetreten *).

Auf diese folgen nun später:
Ehrhardt von Neuenfels. 1418 kommt

---

*) Mitgetheilt von Karlsruhe.

dieser in Lörrach vor, wo Hans Rich, Ritter in des Markgrafs Rudolph III. Namen, ein Lehen-Gericht hielt. Dieser Ehrhardt erscheint dabei als Urtheilssprecher mit vielen Andern, wobei noch genannt werden: Jerochéus von Ratzenhusen, Egli von Wessenberg, Hans von Roggenbach; und mehre andere, als Cunzli von Louffen (Lauffen), Heinrich Gerwig, Peter Hans Schenk und noch mehrere *).

Dieser Ehrhardt soll Burgvogt und Amtmann in Badenweiler gewesen sein **).

Heinrich von Neuenfels. Johann, der letzte Graf von Freiburg, setzte ihn 1443 über die Herrschaft Badenweiler; unterdessen Verwesung sie der Tochter und Erbin des Grafen von Mömpelgardt Heinrichs auf ihre Lebzeit überlassen wurde ***).

Elisabetha von Neuenfels, genannt Elisabethe von Wahrenbach (der Grund dieser Benennung wurde schon oben pag. 18. angegeben), welche den 3 Gemeinden den Eichwald geschenkt hatte. Wann sie lebte, konnte

---

*) Sach's badische Geschichte. I. pag. 531.

**) Dieß führt Pfr. Graf in seiner Abnoba an. Müllhausen 1737 pag. 42; nennt aber die Quelle nicht, wo er diese Nachricht her hat.

***) Sach's badische Geschichte. I. pag. 237.

bis jetzt nicht ausgemittelt werden; wahrscheinlich im Anfang des 16ten Jahrhunderts, nach obiger Angabe pag. 18. Nun erscheinen ferner:

Rudolph und

Heinrich von Neuenfels, 2 Brüder, werden im Lagerbuch ohne ferneren Zusatz aufgeführt.

Kasper, ihr Vetter; diese drei haben um's Jahr 1452 den oben pag. 15. aufgeführten Kaufbrief der verkauften Banngerechtigkeit wieder erneuert.

Eucharius von Neuenfels; wird auch im Lagerbuch erwähnt; auch kommt er oben pag. 17., um das Jahr 1499 als Grundherr von Krotzingen vor.

Hans Michael von Neuenfels, welcher ums Jahr 1498 Landvogt zu Röttelm war *).

Hans Ehrhardt von Neuenfels, der oben im Bauernkrieg wegen Schaden Ersatzforderung schon pag. 11. genannt wurde.

Um's Jahr 1514 schrieb ein Ehrhardt von Neuenfels: „miner lieben Frowen Ursel von „Nüwenfels, Land-Vogtin in Mömpelgardt, „daß er ihr 22 Ehlen Tuch schicke. Gott „spar dich und die Kinder gesund, und schicke

*) Lagerbuch Fol. 208.

„mir 5 Gulden; by Lienhardt geben am „Mendag nach Usgander Osterwoche.

Erhardt von Nüwenfels *).

Kaspar von Neuenfels, ein jüngerer. In einem Zinsverzeichniß von 1534 heißt es: daß ein Rebstück zu Britzingen 5 Sester Korn an Junker Kaspar von Neuenfels seeligen Erben, zinse; und daß eine Hofstatt zu Britzingen im Dorf, ob der Kilchen gelegen, genannt „der Schutzgatter, und die an Kaspar von Neuenfels Hus stoßt, 2 ℔ und „5 Schillinge an St. Niclas Kilchen zu Nüwenweg zinse."

Heinrich von Neuenfels. Nach demselbigen Zinsverzeichniß vom Jahre 1534 „zinsten „½ Jauchert Reben einem halben Soum „Wins dem Junker Heinrich von Nüwen„fels **).

Christoph von Neuenfels, im Lagerbuch meistens „Stoffel von Neuenfels" genannt, verkaufte der Gemeinde das sogenannte Neuenfelser Holz; er wurde bald darauf ermordet, wie oben berichtet wurde.

Marie von Neuenfels, welche Hans Heinrich von Landeck zum Ehegemahl gehabt ***).

---

*) Mitgetheilt vom Hrn. Prof. Schreiber in Freiburg.

**) Mitgetheilt von Karlsruhe.

***) Lagerbuch Fol. 208.

In einer Urkunde, die sich in Abschrift bei den Pfarrei-Acten in Krotzingen vorfindet, datirt vom 22. Mai 1556 Bodenzinssachen betreffend, erscheint kein Neuenfelser mehr, da in Schriften früherer Jahre, bis zum Jahre 1541, ihre Namen unterzeichnet gefunden werden; in besagter Urkunde heißt es nun bei der Unterschrift: „Heinrich von Landeck, kaiserlicher Rath *).“

Wir fahren nun wieder in der Erzählung der Ereignisse von Britzingen fort, die wir seither über die Neuenfelser Herren unterbrochen haben.

„Im Jahr 1545 war in dieser Gegend ein großes Land-Sterbend; da hat man die Todten von Dattingen nicht mehr hieher heraufgeführt, sondern dort ihnen ein Begräbniß um die Kirche gemacht **).“ „Vor alten Zeiten hat es zu Dattingen, draußen am Meierhof, Vorhöfen genannt, ein Käppelin (kleine Kapelle) gehabt, die hat unsere gnädige Herrschaft abbrechen, die Steine hinweg führen und die jetzige Kirche bauen lassen, auch die Begräbnuß dabei verordnet, wie es noch ist; dann zu vor hat man die Verstorbenen gen Britzingen in Kirchhof geführt.“

---

*) Mitgetheilt vom Hrn. Dekan J. N. Leute in Krotzingen.

**) Lagerbuch Fol. 215.

„Zwischen der Hutmatte und der Neumatte hat es einen Fahrweg gehabt, der Kilchweg genannt, und einen Haag zwischen dem Pfad in der Hutmatten und dem Weg. Als man nun auf eine Zeit einen Todten in einem Todten-Baum auf dem Karren hinaufgeführet, und die Leute in der Matte in Pfad gegangen, ist das Brett zur Haupten am Baum ledig worden und der Todte heraus gefallen; also der, so auf dem Roß gesessen, mit dem leeren Kasten heraufgefahren allda man erst den Verlust gesehen und den Leichnam holen müssen und begraben *).“

1548. „Als Hans Klingelin der Mezger, und Heitersheimer Schaffner, hier Vogt gewesen, hat das Wetter wiederum in Kirchthurm geschlagen, bis herab auf die Fenster; eine Glocke ist dabei zerfallen und zerbrochen. Es hat viel Mühe gebraucht und Kosten bis daß es wieder hergestellt worden; den Streich sieht man noch an den Gesimsen außen her **).“

(Das war das zweite Mal, daß der Blitz den Kirchthurm traf seit 22 Jahren; man sehe oben beim Jahr 1522.)

Nun folgen für Britzingen einige sehr schreckhafte Jahre, 1551 und 1553.

---

*) Lagerbuch Fol. 121.

**) Daselbst Fol. 213.

Zwei ungeheuere Feuerbrünste ereigneten sich im Orte, in einer so kurzen Zwischenzeit.

Die erste geschah Anno 1551 am Pfingstdienstage Nachts. Der Verfasser des Lagerbuchs erzählt diesen traurigen Vorgang also *).

„Es war zu Sulzberg ein unlöblicher Gebrauch, auf Pfingstdienstag Kilbin und Tanz zu halten, da sind nun ein Mann von Muggardt und ein Frau von Britzingen, betrunken nach Britzingen in der Nacht gekommen und haben jetzt noch gezecht und gesoffen (der Verfasser des Lagerbuchs setzt die Bemerkung hinzu: wird eben auch ohne Zweifel eine schöne Ordnung und Polizei allhie gehabt haben!) Durch Verwahrlosung ist dieses Haus beim Steg über den Bach im Unterdorf nun angegangen; das war Nachts um 11 Uhr. Da war eine dürre Zeit, kein Wasser, keine Rettung vorhanden; da auch mit dem angehenden Feuer ein grausam Donnerwetter mit gräulichen Blitzen, Hagel und Wind entstanden, daß aus der Nachbarschaft Niemand zulaufen konnte. Derowegen sind innwährend 3 Stunden am besten Ort im Flecken, Häuser, Scheuern und Trotten, 66 Firsten zu Grund gegangen, und gar wenig Fahrniß gerettet worden; ich habe oft von meinem lieben Vater seeligen hören sagen, daß man vermeinet, wenn die damahlen anwesende Juden mit

*) Lagerbuch Fol. 209 b. seq.

ihrer Kunst das Feuer nit gestillet, der Flecken ganz abgebronnen wäre."

In diesem Jahr war Veltlin Herdter Vogt und Landfändrich; er wohnte in dem gemauerten Haus unten im Dorf *).

Der darauf folgende Brand war eben so schrecklich. „Er ereignete sich im Mai des Jahrs 1553; er entstund durch eine alte arme Frau, die beim Feuer gesessen, und dadurch Feuer in ihre Kleider bekam, als sie denn vor dem Hause Spähne aufgelesen, haben diese davon Feuer gefangen, ohne daß sie es merkte, und also durch die Verwahrlosung wiederum eine Brunst an dem Ort, da Melcher Barthen Haus stehet, angegangen und um die Kirche ein großer Theil Häuser abgebronnen, unter andern auch die Zehntscheuer, Pfarrhaus **) und Zehntkeller und Trotten, also daß man die Kirche kaum erretten mochte. Ich kann unvermeldet nit lassen, daß diejenige arme Frau, die Schuld am Brand war, hinter den Ofen gelaufen und sich selbst gutwillig also verbrennen lassen, da sie doch wohl hätte auskommen können ***)."

„Als die grausame schädliche Brunst zu Britzingen gewesen (es ist nicht angegeben, ob diese letz-

---

*) Lagerbuch Fol. 10 b.

**) Das Pfarrhaus muß jedoch nicht ganz abgebrannt sein. Vergleiche was unten steht, bei 1571.

***) Lagerbuch Fol. 211 b. seq.

tere oder die erstere gemeint war) hat der Wind die Fackeln und Funken so sehr nach Güttigen hinabgetrieben, daß die Leute daselbst in großer Gefahr gewesen und alles aus den Häusern tragen mußten *)."

Durch diese große und schnell auf einander folgende Unglücksfälle ist der Flecken sehr verarmt, auch nit vermögend mehr reparirt worden; haben müssen die Wälder zum Bauen umhauen und große Schulden machen; also daß noch bei meinem Gedenken allein der Flecken Britzingen jährlich über die 60 Saum Wein Zins geben, welche aber wiederum gänzlich an sich erlößt und erkauft worden; es hatte allein die Pfarr Tegernau jährlich 8 Saum Zinswein zu Britzingen einzuziehen **).

„In diesem Jahr gab es einen überaus reichen „Herbst, daß man's schier nicht hat fassen mögen, „weilen die vorigen Jahres verfrorne Reben mit „lauter jungen Holz gestanden ***)."

1553. Es folgt nun die Zeit der Reformatiou. Markgraf Karl II. war erst 22 Jahr alt, als er

*) Lagerbuch Fol. 139.

**) Daselbst Fol. 213.

***) Daselbst Fol. 224.

von seinem Vater Markgraf Ernst die Regierung der Baden-Durlachischen Lande im Jahr 1553 antrat, und gleich darauf die große kirchliche Veränderung in seinen Landen vornahm. 1555 bekannte er sich selbst für die augsburgische Konfession. Mit der Reformation begann er zuerst im Unterlande und reiste darauf selbst in seine Breisgauer Oberlande um auch hier das Werk fortzusetzen. An seiner Seite stund hier oben Dr. Simon Sulzer, Prediger am Münster und Professor zu Basel, der mit Eifer und Treue, der neuen Lehre zugethan, sich der badischen Orte in der Nähe von Basel annahm, und die Aufsicht über ihre Kirchen führte. Es wurde nun ein Befehl vom 1. Juni 1556 vom Markgrafen, über die Nothwendigkeit der Reformation und über seine eigene Glaubensveränderung im Lande bekannt gemacht und die Unterthanen landesväterlich erinnert, die neue Kirchenordnung anzunehmen. Er ließ darauf die erste Kirchenvisitation im Lande vornehmen. In der Herrschaft Badenweiler, wozu damals auch Sulzburg gerechnet war, wurde solche am 2. November 1556 abgehalten. Da nun die katholischen Priester in den obern Landen abgeschafft wurden, so suchte die vorderöstreichische Regierung, auf Antrieb der Prälaten und Geistlichen, welche größtentheils Kollatoren der Pfarreien waren, diese Veränderungen zu hintertreiben; wogegen aber der Amtmann zu Badenweiler Wolf

von Habsberg mit großer Standthaftigkeit, seines Fürsten Befehle gemäß, die Reformation fortsetzte *).

Um nun bei dieser allgemeinen Darstellung auch auf Britzingen zu kommen, so war um diese Zeit ein Geistlicher dahier, Namens Adolph Bars, Johanniter-Priester, der an die Stelle des resignirten Pfarrers Konrad Weingartner von dem Kollator, dem Ordensmeister Georg von Hohenheim hieher als Pfarrer bestimmt wurde, mit der Weisung die lutherische und andere Sekten nach Kräften zu bekämpfen. Jedoch unterm 24. November 1555 protestirte der Beamte zu Badenweiler Ludwig Wolf von Habsberg, Namens des Gerichts und der Gemeinde Britzingen gegen diesen Geistlichen: „fürnemlich dieweil er sich die Zeit her, da „er noch nit perpetuirt (noch nicht als Pfarrer hier „angestellt gewesen) dermaasen gehalten, daß sie „zu mehren malen bei Euer Gnaden Vorfahren „löblichen Gedächtniß umb einen andern angehal„ten, und dessen erlaßen zu werden, unterthänig„lich gesucht und er nit perpetuirt werden sollt, „weil sie gar mit ihm nit uskommen, sondern mehr „zu besorgen, daß sein oder ihrethalben die Sach „zu lezt ein bös Ende nehmen würde. Haben mich „deshalb ärgeres zu verhüten, umb eine Fürschrift „an Euer christliche Gnaden angesucht ꝛc. gelangt

---

*) Sach's IV. pag. 95. seq.

„deshalb an Euer christlichen Gnaden von wegen „einer ganzen Gemeinde meine unterthänige Bitte, „Sie wolle mit der Investitur und Perpetuation „dieses Priesters stille stehen und nit fürfahren „lassen, sondern eine arme Gemeinde mit einem „andern und verträglichern Priester versehen. Dar„an würd' Euer christlichen Gnaden ein gottsee„lig Werk thun. Gnädige Antwort erwartend ꝛc.

Die Resolution lautete also: „Herrn Pfarrer „Adolph nit zu investiren und zu perpetuiren, weil „er den Bawern zu wider ist *)."

Dieser Adolph Bars kam darauf, nach Angabe des Lagerbuchs, nach Schlingen **). Ferner sagt dasselbige: „Roman Schley war Vogt 1554; war „aber schlecht bestellt; hat sich mit der Gemeinde „heftig gewehrt, die Reformation anzunehmen; „hätte bald Aufruhr gegeben ***)." Nach Angabe des Lagerbuchs (Fol. 216.) sowohl, als auch nach einem Verzeichnisse der sämmtlichen hiesigen Pfarrer seit der Reformation, welches Pfarrer Dreutel ums Jahr 1654 in das hiesige Kirchenbuch niederschrieb, war der erste evangelische Pfarrer ein Sachse mit dem Vornamen Cyriacus, der zwei Jahre darauf schon gestorben sein soll. Auf ihn folgte nach beiden Angaben, Johannes N.

---

*) Mitgetheilt durch einen Freund in Karlsruhe.

**) Lagerbuch Fol. 216 b.

***) Daselbst Fol. 11 a.

aus Meißen, der auch bald darauf dahier gestorben sei; und dann wird als dritter Pfarrer Reichardus Kolb aus Tübingen genannt, der Anno 1560 den Dienst hier antrat *).

Jedoch widerspricht dieser Angabe eine andere, welche Sachs in seiner Geschichte Badens **) aufbewahrt hat, wo er aus dem Protocoll der ersten Kirchenvisitationen, die vom Dr. Sulzer Anno 1558 vorgenommen wurden, die damaligen Pfarrer der Herrschaft Badenweiler mit Namen aufführt; demnach war um das Jahr 1558 Jacob Zimmermann dahier Pfarrer, gebürtig von Uri, der zu Basel studiert hatte, und zuerst im Papstthum, dann noch einmal von dem Müllheimer Superintendenten Johann Almersbach ordinirt geworden.

Vom Jahr 1556 ist im Lagerbuch noch bemerkt ***): „in diesem Jahr sind die neuen Kir„chenmandata erstmal publicirt und den Pfarrern „zugestellt worden, also 2 Jahre nach der Refor-

---

*) Lagerbuch Fol. 216 b.

**) Sachs IV. pag. 119. Es scheint, daß Sachs diese Angabe aus einem Manuscript genommen habe, welches vor 100 Jahren ein Pfarrer Eisenlohr zu Spöck, der eine badische Kirchengeschichte versuchte, gefertigt hat, mit der Erklärung, er habe aus dem markgräflichen Archiv zu Basel diesen Auszug aus dem Kirchenvisitations-Protokoll von 1558 erhalten.

***) Lagerbuch Fol. 142 b. und 11 b.

„mation; Martin Gißelhardt (oder Mißelhardt) „ein Scheerer war gerade Vogt; ein ernsthafter „und ehrlicher Mann.“

In diesem Jahr brannte dahier wieder ein Haus ab, „an dem Orte,“ sagt das Lagerbuch*), „da „anjezo Gilg Sigristen Haus ist; doch nur ein „Hauß; das Feuer ist durch heiße Asche ange„gangen.“

Im Jahre 1558 wurde Martin Kaltenbach dahier Vogt; er war von Laufen und ist der Vater des Verfassers des Lagerbuchs; er war der erste Vogt dahier, der sein Amt bis zu seinem Tode (Anno 1603) behalten hat. Er ward auch 38 Jahr lang „fürstlicher Anwaldsfürsprech am Landgericht, letzlich auch Landrichter und beim Landfähnlein 40 Jahr lang Feldwebel**).“

Unterm 4. Februar im Jahre 1560 bewilligte das Großpriorat Heitersheim auf Fürsprache des badischen Kirchenraths, daß dem Prädikanten von Britzingen die Zulage von 10 Mutt Früchte aus Gnaden und nit aus schuldiger Gerechtigkeit gereicht werde, wie man es früher gethan habe, als der Dienst durch Priester ihres Ordens bei ihrer alten Religion noch versehen worden. Dieses Schreiben war an den geistlichen Verwalter Leuchtelfinger in Sulzburg gerichtet***).

*) Lagerbuch Fol. 212 b.

**) Daselbst Fol. 4 b.

***) Mitgetheilt von einem Freunde in Karlsruhe.

In diesem Jahr kam hieher als Pfarrer, Reichardus Kolb aus Tübingen, „treu, eifrig, aber dabei auch zornig und hitzig; liegt hier auch begraben *).“

„1563 sind hier viel Leute gestorben, so daß „man wegen bösen Geruchs den Kirchhof 2 Schuh „tief mit Grund hatte überschütten und erhöhen „müssen **).“

„In diesem Jahr ist das Gemeinde-Landschießen „allhier nach Müllheim verleget worden; das Schieß„haus und die Mauer wurde abgebrochen und verkauft.“ Das Schießhaus ist auf dem Hertwegacker, die Mauer aber auf der Saußeck (Sußeck) gestanden ***). Man baute nachher die Plätze an; auf die Saußeck oben pflanzte man Reben hin, wo vor Zeiten ein Tannenwaldgehürst gewesen war.

„1570 starb Pfarrer Kolb; auf ihn folgte Ma„gister Paul Justius; er war ebenfalls aus dem „Würtembergischen; und war ein Lautenist †).“ Derselbe erhielt auf mehrfaches Suppliciren beim Ordensmeister in Heitersheim den Neubruchszehnten in Muggardt; und wiederholte Anno 1573 die Bitte um 100 Wellen Stroh, als ein neuer Ordensmeister zur Regierung kam ††).

---

*) Lagerbuch Fol. 216 b.

**) Daselbst Fol. 215 b.

***) Daselbst Fol. 225 b.

†) Daselbst Fol. 217 a.

††) Mitgetheilt von einem Freunde in Karlsruhe.

1571 wurde das alte Pfarrhaus wieder etwas reparirt *).

„1574 ist bei uns eine große Theuerung ent„standen; der Sester Früchte hat 1 Gulden und „3 Batzen und der Saum Wein 10 Gulden ge„golten. Aber im folgenden Jahre ist der Wein „wieder wohl gerathen und wohlfeiler gewor„den **).“

„1576 ist das Bruderhäuslein vor dem Eich„wald ganz abgebrochen worden und das Kirchen„Gütlein meinem seeligen Vater zu kaufen gege„ben worden ***). Es war eine Kapelle mit ei„ner Glocke, welche auf die kleine Kirche nach „Muggardt genommen worden.“

„In diesem Jahre ist um des Diebstahls willen „ein Jude zu Müllheim gehenkt worden, an den „Galgen, an dem zuvor auch ein anderer Jude „gehenkt worden ist; dieser Galgeu stund am Kreuz„weg gegen Zunzingen.“ Im Lagerbuch ist noch die höchst unwahrscheinliche Bemerkung hinzugefügt: „sie hätten sich beide vorher noch taufen „lassen; sonst wären sie an die Füße aufgehenkt „worden †).“

---

*) Lagerbuch Fol. 230.
**) Daselbst Fol. 231 a.
***) Daselbst Fol. 225.
†) Daselbst Fol. 223.

1577. „In diesem Jahre wurde dahier die „Gemeindestube erbaut, da es zuvor schlimme „Wirthshäuser dahier hatte; der erste Wirth war „Moriz Döreisen, ein Mezger.“

Es starb nun auch dahier Pfarrer Paul Justius. Er liegt beim Taufstein in der Kirche begraben, wo sein Grabstein noch jetzt 1841 sehr kenntlich ist. An seine Stelle kam Matthias Rieger oder Rickher; er soll von Wittlingen gewesen sein.

In dem nämlichen Jahre am 23. März starb auch zu Durlach auf seiner Karlsburg, Markgraf Karl II. „Ist über diesen Tod groß Bekümmerniß und Traurigkeit bei den armen Unterthanen gewesen; im ganzen Lande hat man die Leichenpredigt auf den Palmsonntag gehalten *).“ Nach seinem Tode wurden nun seine Lande unter seine 3 Prinzen vertheilt; dieß war Anno 1584; Ernst Friedrich, der älteste, bekam den Pforzheimer Antheil; Jacob, Hachberg mit Sulzberg; der junge Georg Friedrich die Herrschaften Sausenburg, Rötteln und Badenweiler.

1584. Es hat die ganze Vogtei Britzingen der Stadt Neuenburg Frohndienste gethan und

---

*) Lagerbuch Fol. 223.

Steine von hier aus an den Rhein geführt; weil der Rhein dieser Stadt sehr heftig zu gesetzet, so daß man sie kümmerlich hat erretten können *).

1586. „Um dieses Jahr hat dahier ein ehrli-„ches, gottfürchtiges, altes Weib gelebt; die ist „110 Jahr alt geworden, sie konnte viel von al-„ten Zeiten, vom Bauernkrieg und den Neuenfel-„ser erzählen **)."

„1587 bis 1591 war wegen den nassen Jah-„ren wieder eine Theuerung; es galt 1 Sester „gute Frucht 1 Gulden 3 Batzen; und 1 Sester „Haber 9 Batzen." Die Gemeinde mußte für ihre Armen 600 Gulden bei Besold's Wittwe in Sulzburg aufnehmen ***). Diese Wittwe war Besitzerin der fürstlichen Apotheke, die später auf die Beckische Familie und nunmehr an Carl Frey überging.

1592. „Dem nach als eine ehrsame Landschaft unserm gnädigsten Fürsten und Herrn bei Dero fürstlichen Hochzeit ein Präsent übersendet, hat

---

*) Lagerbuch Fol. 233 b.
**) Daselbst Fol. 213.
***) Daselbst Fol. 231 b.

Britzingen daran bezahlt 28 Guldeu 7 Batzen 5 Pfennige *)."

Es war die erste Vermählung des Markgrafen Georg Friedrich in seinem 19ten Jahre mit der Tochter des Rheingrafen Friedrich, Juliane Ursula.

Der Markgraf zu Pforzheim, Ernst Friedrich, verwickelte sich in einen Streit, der im Kapitel zu Straßburg zwischen den protestantischen und katholischen Mitglieder sich entsponnen hatte; die Bemühungen des Markgrafen zur Einigkeit waren vergeblich, um so mehr da inzwischen der Bischof starb und die neue Wahl den Zwist wieder neuerdings vergrößerte; die protestantische Partie wählte einen Protestanten zum neuen Bischof, einen Brandenburgischen Prinzen; die katholische aber den Kardinal-Bischof zu Metz, einen lothringischen Prinzen; von dessen Seite zugleich der größte Theil des Bisthums mit Soldaten besetzt wurde. Die Stadt Straßburg, die Stände Zürch und Bern, und Markgraf Ernst Friedrich hielten es mit dem protestantischen Bischofe. Der Markgraf führte bedeutende Truppen ins Elsaß; im Dezember kam es zu einem Treffen, wo auch Graf Mannsfeld mit vielen Tapfern geblieben. Die Badischen plünderten in der Gegend und er-

*) Lagerbuch Fol. 233 b.

oberten Dambach. Der Kaiser legte sich in den Streit durch Gesandte, die nun den Markgrafen in seinen Unternehmungen hinderten; im Februar 1593 kam's zu einem Vergleich, worauf beide Theile die Waffen niederlegten, und die Einkünfte des Bischofs unter beide Gewählten vertheilt wurden, so lange bis die Stände einen Spruch thäten. Der Markgraf begab sich darauf nach Haus. Weil sein Corps viele Gewaltthätigkeiten sowohl gegen Freunde und Feinde ausgeübt hatten, so wurde ihm solches zur Last gelegt, und die Beschwerden wurden bei dem Reichskammergericht angebracht *).

Dieses Ereigniß wird hier erzählt, weil auch Britzinger bei diesem Feldzug gewesen sind. Das Lagerbuch bemerkt darüber Folgendes: „Im Jahre „1592 ist ein feindlicher schädlicher Krieg im Bis„thum Straßburg gewesen, zwischen dem Kardi„nal von Lothringen und der Stadt Straßburg, „so 1½ Jahr gedauert. Damahlen hat der Durch„lauchtigste Markgraf Ernst Friedrich, der Stadt „Straßburg zu Hülf 2000 Mann zu Fuß und „300 Pferdt zugeführt; und auch persönlich im „Feld gewesen; wurden um Fastnacht Anno 1593 „abgedankt und mit viereckigen Reichsthalern be„zahlt, galt einer 21 Batzen. Dieß Volk hat das „Städtchen Dambach eingenommen und ausge-

*) Sachs IV. pag. 209.

„plündert, Epfich und andere Flecken verbrennt „und etliche Dörfer mehr; In diesem Zug bin ich „auch gewesen *).“

„Auf den 10. Juni 1592 sind fünf Fähnlein „Eidgenossen Zürcher und fünf Fähnlein Berner „durch dies Breisgau gezogen, der Stadt Straß„burg zu Hülfe wider den Kardinal von Lothrin„gen, und war dieß ein schön montiertes Volk, „so hernach auch Martini wieder diesen Weg nach „Basel gezogen **).“

1593. „Es hat in diesem Jahre Gillman Wil„lin zu Dattingen ganz freventlicher Weise und „vorsätzlich Jacob Kempfen einen armen Tage„löhner bei seinem Hause todtgeschlagen und ist „alsdann davon geflohen ***).“

1594. „Es hat Peter Kaltenbach, Vogt zu „Laufen, aus Bewilligung gnädiger Herrschaft „eine Mahlmühl im Flecklein Güttigen erbaut „und viel Kosten daran gewendet; hat aber we„gen Mangel an Wasser die Kosten nicht ertra-

*) Lagerbuch Fol. 228.
**) Daselbst 234 b.
***) Daselbst Fol. 126.

„gen mögen; ist daher zu einem Speicher gemacht „worden. An dem Ort, wo dieser Landschaft„speicher stehet, ist eine Kapelle gewesen; die ich „noch gesehen; stund ein Bild auf dem Altärlein „mit Namen Erhardus *).“

1595. In diesem Jahr haben die Unterthanen der Herrschaft Badenweiler dem Markgraf Georg Friedrich die Erbhuldigung gethan, im Schloße Sulzberg; da war große Freude bei den Unterthanen; ihre fürstliche Gnaden waren selbst zugegen. Gleich darauf haben die obern Lande ihrer fürstlichen Gnaden zum Hülfsgeld 20 Tausend Gulden erlegt, und von Mann zu Mann solches Geld erhoben; davon die Vogtei Britzingen erlegt und hergegeben 360 fl. **).

In diesem Jahre wurde Pfarrer Matthias Rieckher, seiner Verwirkung halber des Pfarrdienstes zu Britzingen entlassen ***); der Verfasser des Lagerbuchs bemerkt: „er sei gnädigst beurlaubt „worden; ist anjetzo Pfarrer droben in der Schweiz „und ist im Alter blind geworden †).“ Der Grund seiner Entlassung ist nicht wohl in dem damaligen Streit gegen den Calvinismus zu suchen; denn er hatte die Concordienformel (nach der Tübin-

---

*) Lagerbuch Fol. 140.

**) Daselbst Fol. 234.

***) Aus den Konsistorial-Acten.

†) Lagerbuch Fol. 217.

ger Edition von 1580) als Geistlicher der Diözese Badenweiler mit unterschrieben; und dann dauerte dieser Streit nur bis zum Jahr 1570; der Pfarrer wurde erst 25 Jahre nachher entlassen *).

Der Johanniter Ordensmeister wollte nun einen Johann Ernst Frisch auf die Pfarrei bringen, überließ aber, als dieser von Markgrafs Georg Friedrich Kirchenräthen im Examen zu schwach befunden wurde, mit bisheriger Gefälligkeit dem Markgrafen, jedoch unpräjudizierlich der johanniter Kollatur-Gerechtigkeit, die Wahl, wen der Markgraf vorschlagen wolle; dieser deputirte nun auf die Pfarrei den Diacon von Müllheim Johannes Brenner, der seines Wandels wegen ein gutes Testimonium erlangt hatte. Als aber der Ordensmeister verlangte, daß Brenner in einem Revers verspreche, den Ordensmeister als seinen Kirchenpatron jederzeit zu reverieren, sein Amt getreu der Augsburger Konfession gemäß zu versehen, die Pfarrgüter in gutem Wesen zu erhalten ꝛc., so weigerte sich Brenner, und die badische Regierung gab ihm Recht. Der Ordensmeister hielt ihm wegen jener Weigerung einen Theil der Kompetenz zurück, was zu vielen Schreibereien hin und her Anlaß gab **).

---

*) Man vergleiche Sachs Bad. Gesch. IV. pag. 191.

**) Mitgetheilt aus den Acten des Consistoriums.

1599. „Gleich zu Anfang des Frühjahrs hat unser gnädigster Fürst und Herr, Markgraf Georg Friedrich, das Schloß in Sulzburg zu erweitern angefangen, schöne Gärten dabei angelegt; auch seine Residenz von Hochberg hierher verlegt. Da haben bis daher die Britzinger und andere Orte die schuldigen Frohndienste geleistet. O, wie ist es damals so wohl gestanden; es hatten Ihre fürstl. Gnaden eine kleine Hofhaltung, aber alles genug, gut Regiment und Ordnung. Es war auch dem Land die Nähe des Fürsten ein großer Nutzen und Freude *). Er errichtete daselbst auch, weil er als guter Lutheraner den meisten Lehrern des durlacher Gymnasiums bei Lebzeiten seines Herrn Bruders Ernst Friedrich (wegen der Calvinischen Lehre) nicht traute, eine lateinische Schule. Der erste Rektor dieser Schule war M. Martin Mauritii, der Stammvater der nachmals blühenden, nunmehr aber ausgestorben, Familie im Vaterland **)."

In diesem Jahr war Philipp Lösch von Müllheim Ordensmeister in Heitersheim (nach Kolb pag. 57. 2. Theil).

---

*) Lagerbuch Fol. 234.

**) Sachs IV. pag. 485.

1600. Um dieses Jahr kam der seitherige Pfarrer Brenner von hier weg nach Bahlingen; das Lagerbuch sagt von ihm, er sei ein frommer Mann gewesen und stehe noch (1635) als Pfarrer in Mundingen *).

Auf ihn folgte, jedoch erst 2 Jahre später, im Jahre 1602, M. Matthias Hager, nach Angabe des Lagerbuchs, vom Diakonat Schopfheim; er war von Lindau; auch er erhielt die „Addition der Gnadenfrüchte" nicht, als auch er beim Ordensmeister darum supplicirte **).

„In diesem Jahr gab es auch wieder einen „richlichen guten Herbst; im Güttiger Herrschafts„stück gab es 110 Saum; ich hatte die Verwal„tung darüber; der Wein wurde wieder wohlfeil, „da er in dem vorigen Jahr nicht gerathete und „der gute 1599er, der ein Wundergetränk war, „auf 16 fl. im Preise gekommen war."

„Um diese Zeit stund es wohl im Lande und in dieser Vogtei; allein daß man ziemlich stark zu den herrschaftlichen Gebäuden frohnten mußte, besonders zum fürstlichen Hofstaat in Sulzburg ***)."

„In diesem Jahre starb Georg Leo, der letzte

---

*) Lagerbuch Fol. 218 b.

**) Mitgetheilt aus den Johanniteracten.

***) Lagerbuch Fol. 229.

Herr von Staufen. Markgraf Georg Friedrich nahm daher sogleich im nämlichen Jahr den 16. April, von den zwei Orten Ballrechten und Dottingen, als eröffenen Lehen Besitz. Die Britzinger Bürger wurden aufgefordert, bei der Besitznahme der beiden Flecken zugegen zu sein; wobei ich auch gewesen *)."

„Um dieses Jahr ist durch Unvorsichtigkeit Klaus Sigristen ein junges Kind in der Wiege von einem Schwein beinahe gar gefressen und jämmerlich zerrissen worden; das Thier wurde durch den Nachrichter todtgeschlagen und verscharret **)."

1603 am 6. October starb dahier Martin Kaltenbach, der seit 1558 dahier bis dahin Vogt gewesen ist, ein gut erhaltener Grabstein mit deutlicher Schrift über ihn, seine Frau und eine Tochter befindet sich dahier auf der nördlichen Seite der Kirche nah an der Thür. In seinem Amte folgte ihm sein Sohn, Verfasser des Lagerbuchs, Peter Kaltenbach, der seither Frohndschreiber in der Herrschaft Badenweiler gewesen; er wurde nachher auch Landschaftseinnehmer und Fähndrich

---

*) Sachs IV. pag. 340. und Lagerbuch Fol. 209.
**) Daselbst Fol. 244.

bis zum Jahr 1633, wo er sich auf die Flucht begeben mußte.

„In diesem Jahr, ist dahier der Kirchenthurm, Kirche und Uhrenwerk renovirt und angestrichen worden; aber alles auf unserer gnädigen Herrschaft Kosten *).“

1604. „Es sind zwar in dem Flecken die Pfade mit steinernen Blatten von Altem her besetzt gewesen; aber nun haben wir angefangen, die Fußpfade allenthalben in dem Flecken und außerhalb mit Blatten zu belegen, und die Stege mit Steinblatten zu machen, welches nun ein beständiges Werk ist, und leichtlich erhalten werden kann **).“

In dem Ort befand sich ein Bad; die Badstube war bei der Roßwette ***). Diese Badstube war schon 1543, nach einem alten Verzeichniß von Zinsen, wo es heißt, Sebast. Friburger in Britziken git jährlich 2 Saum von Huß und Hof an der Brunnengaß hinten an der Badstube, zwischen dem Bach und dem Süterlis seelig ꝛc.

1604. „Gleich zu Anfang meines Vogtamtes wurde in der Gemeinde die Ordnung gemacht, daß ein jeder Bürger jährlich auf einen bestimm-

---

*) Lagerbuch Fol. 243 b.

**) Daselbst Fol. 85 a.

***) Daselbst 85 b. und Fol. 199.

ten Tag, einen jungen fruchtbaren Baum auf die Allmend setzen soll. Auch jetzt stehen bereits nun schon 600 junge Obstbäume und Kirschbäume an den Straßen und auf den Allmenden; was künftig den armen Leuten wohl thun wird. Ingleichen soll auch jährlich ein jeder Bürger einen jungen Eichbaum in den Gemeindswald setzen *)."

Der Ordensmeister wollte das Pfarrhaus dahier nicht repariren lassen, wenn die Gemeinde kein Holz dazu liefert; darüber gabs einen langen Streit **). Nach dem Lagerbuch ***) hat die Gemeinde zwar aus gutem Willen manchmal etliches Holz zu den herrschaftlichen Gebäuden hergegeben; wie aber die Heitersheimer Herrn es als eine Schuldigkeit angesehen haben, so fand man für nöthig, es fürhin ganz abzuschlagen. Der Streit darüber hat schon 1602 angefangen †).

„Da in demselben Jahr am 14. April Markgraf Ernst Friedrich auf dem Wege nach Pforzheim plötzlich an einem Steckfluß, in seinem 40. Jahr starb, so hat unser gnädigster Landesherr Georg Friedrich die erbliche Besitzung und Regierung

---

*) Lagerbuch Fol. 55 b.

**) Mitgetheilt aus den Akten der Johanniter.

***) Lagerbuch Fol. 36.

†) Daselbst Fol. 235 b.

aller markgräflichen Lande übernommen und das fürstliche Hoflager von Sulzburg nach Durlach in die Karlsburg verlegt; wäre aber uns besser gewesen ihre fürstliche Gnaden wäre bei uns hier oben im Lande geblieben *)."

1605. „Auf den Tag Sebastiani ist ein Augenschein im ganzen Britzinger und Dattinger Bann durch unparteiische Leute gehalten, und die Bäume aus den Rebbergen zu hauen erkannt worden. Inmaßen die Execution mit großem Schaden erfolget **)."

„Vom 6. bis zum 12. Oktober ist der große Landtag zu Sulzburg gehalten worden. Da die obern Landschaften eine Schuldenlast von 700,000 Gulden auf sich genommen haben, so war aus Britzinger Vogtei-Ausschuß der Vogt Peter Kaltenbach und Michael Weber dazu abgeordnet ***)."

In diesem Jahr brachten die Heitersheimer 193 Saum Wein in ihren Keller zu Britzingen, wovon sie 7 Saum nach Heitersheim nahmen und diese zum gesottenen Wein verbrauchten †).

---

*) Lagerbuch Fol. 236.

**) Daselbst Fol. 237 b.

***) Daselbst Fol. 237.

†) Mitgetheilt von Karlsruhe.

1607. In diesem Jahre ist der ganze Johanniterzehnten gegen Zunzingen, Hügelen, Buggingen, Laufen und gegen meiner gnäd. Herrschaftzehnten ringsumher erneuert worden, auch die Steine von Neuem gesetzt, wie sie noch stehen *).

1608. In diesem Jahr war ein sehr kalter Winter, wobei es einen sehr hohen Schnee gab; die Reben und die Bäume sind erfroren **).

Um diese Zeit stieg die Spannung zwischen den katholischen und protestantischen Ständen, hauptsächlich wegen einiger Successionsstreitigkeiten, die namentlich auch im Elsaß ausbrachen; sieben protestantische Fürsten, worunter auch unser Markgraf Georg Friedrich war, bildeten eine Union gegen die katholische Ligue; am 29. Mai dieses Jahres zog unser Markgraf mit den Unionstruppen gegen die Feinde in's Elsaß, nemlich mit 30 Fahnen zu Fuß und 20 Standarten zu Pferd; jedoch ward die Sache am 14. August durch Vermittelung wieder beigelegt; die Armee mußte demnach wieder aus dem benachbarten Elsaß entfernt werden ***). „Am 20. September zogen

*) Lagerbuch Fol. 127 b.

**) Daselbst 237 a.

***) Sachs IV. pag. 365 seq.

„auch die Bürger von Britzingen mit ihren Land-
„fähnlein nach Ihringen in's Feldlager, allwo sie
„14 Tage verharret. Aus hiesiger Vogtei wurde
„auch allerhand Fütterung, Heu, Stroh und denn
„auch Diehlen abgeführt; aber es wurde nicht
„bezahlet *)."

In diesem Jahr kam auch Pfarrer Hager von hier nach Müllheim, und kehrte später wieder in sein Vaterland zurück; er war ein friedlicher, gelehrter Seelsorger **). Im September wurde vom Ordensmeister die Pfarrei dem Pfarrer von Bickensohl, Namens Adam Kummer angeboten; er kam aber nicht hierher, aus welchem Grunde kann nicht ausgemittelt werden.

Am 8. Dezember dieses Jahres hat Frau Barbara Klingelin weiland Claus Schmidtlins des hiesigen Bürgers Wittwe der hiesigen Schule ein Kapital von 1000 Gulden Landeswährung (den Gulden zu 50 kr. gerechnet; macht 833 fl. 20 kr.) geschenkt. Eine Kopie dieser Schenkungs-Urkunde liegt bei den hiesigen Pfarrakten ***). Die edle Stifterin that das aus der Absicht, damit die Schullehrer dahier bei ihrer geringen Besoldung besser bestehen konnten.

---

*) Lagerbuch Fol. 238.

**) Dasselbe Fol. 217.

***) Die Originalurkunde war auf Pergament geschrieben, und befand sich noch 1761 bei den Pfarrakten.

Im Verlauf der Zeit wurden aus dem Kapital Güter zur Schule angeschafft, und solche größten Theils um einen wohlfeilen Preis angeschafft. Die Gemeinde enthob die „tugendsame Stifterin aller Dorffrohnden und Wachen für ihr ganzes Leben; auch sogar später bei der eingetretenen Einquartierung, als die „Berbel Schmidlerin" geflüchtet war, verschonte man ihr Haus *)."

Anfangs November kam als Pfarrer hierher M. Johann Peselius aus Amberg.

1611. Am 25. April verunglückte Andreas Haag, Maurer, ein Bürgersohn von hier. Als er am Bürger-Häuslein mauerte, schlug ihn ein Stein auf der Treppe zur Kirche todt **).

„In diesem Jahr bis zu 1614 ist ziemlich gute „Zeit gewesen; ist zu Sulzburg das Regiment die„ser obern Lande geordnet gewesen. Neben dem „Oberamt hat man Steuer, Schatzung und Ge„fälle ziemlich einbringen und von der Schuldenlast „bis in 36,000 Gulden ablösen können, also daß „wir in ziemlichem Flor gestanden. Dies Jahr „ist man auch mit Mustern, Exerciren der Unter-

---

*) Mitgetheilt von Karlsruhe.

**) Aus dem ältesten hiesigen Kirchenbuche, welches vom Jahr 1602 anfängt.

„thanen heftig umgegangen, mit Veränderung der „Wehren zu Roß und zu Fuß, auch mit Röcken „und Kleidungen den ausgewählten große Kosten „gemacht. Ist mir, dem Vogt, ein neues Fähn„lein präsentirt und das Britzinger Fähnlein ge„nannt worden, von Farbe blau, weiß und gold„gelb. Dieses Fähnlein ist 1624 mit den Beiden „andern und der Reuter Kornet aufs Haus Ba„denweiler gethan worden, und leider bei Einneh„mung des Schlosses Anno 1633 von den Kaiser„lichen weggenommen und nach Breisach geführt „worden, sammt allem was die gnädige Herrschaft „und Unterthanen oben gehabt *).“

„Allhier ist zu gedenken, daß 1611 auf gnädiges Begehren unseres Landesfürsten und Herrn, eine ganze Vogtei Britzingen habe ihrer fürstl. Gnaden 600 Gulden dargeliehen, wofür hieher eine Obligation ausgestellt wurde **).“

„Als in diesem Jahr das Pfarrhaus dahier gebauet wurde, hat der Johanniterorden das Holz, so hinzugegeben worden, mit baarem Geld bezahlt; inmaßen ich, der Vogt, als der den Bau geführet, solches verrechnet, und meine Rechnung solches bezeugen thut ***).“

---

*) Lagerbuch Fol. 238 b. seq.

**) Daselbst Fol. 60 a.

***) Daselbst Fol. 36 b.

1613. Es hat die Gemeinde dahier die Kirchenstaffel, den Schopf und das Häuslein machen lassen; auch vor der Kirche den Gang besetzt, und eine Mauer und Schöpflein am Kirchhof gemacht, darunter die Feuerleitern und Hacken liegen *).

1614. Es wurden in Dattingen in dem Kirchthurm die neue Uhr und die Glocke aufgerichtet **).

In diesem Jahr wurde dem Schulmeister, Joh. Götz von Grötzingen, den die Regierung von Durlach hieher schickte, das neu gekaufte Schulhaus angewiesen; die Register und Zinsbüchlein von den 1000 Pfund Stiftung der Frau Barbara Klingelin zum Einziehen zugestellt worden ***).

In diesem Jahr wurde wieder ein großer Landtag zu Sulzburg abgehalten, wobei Vieles über den Abzug — über freien Zug ꝛc. — abgehandelt wurde †).

---

*) Lagerbuch Fol. 244.
**) Daselbst Fol. 243 a.
***) Daselbst Fol. 247.
†) Daselbst Fol. 61.

In der zweiten Hälfte dieses Jahres kam Pfarrer Peselius von hier nach Badenweiler; wurde bald darauf nach Emmendingen als Spezial-Superintendent der Markgrafschaft Hochberg beordert; er war treu und eifrig und ein sehr guter Prediger. Auf ihn folgte M. Matthias Frei von Augsburg; der Verfasser des Lagerbuchs sagt von ihm, daß er ein gelehrter, frommer Mann gewesen *). Damals hatte unsere Regierung viel Streit mit dem Heitersheimer Ordensmeister wegen verweigerten Baureparaturen; die Landesregierung war damals genöthigt die Gefälle der Malteser deshalb in Beschlag zu legen **).

1615. Die 24 Zehntsteine, welche 1313 gesetzt wurden, sind in diesem Jahre wieder visirt und richtig befunden worden.

1616. In diesem Jahr sind im kurzen Zeitraum von den 3 ersten Monaten 5 todtgeborene Kinder dahier zur Welt gekommen ***).

Im Frühling sind die Reben wieder erfroren;

---

*) Lagerbuch Fol. 208.

**) Mitgetheilt von Karlsruhe.

***) Das Kircheubuch.

es gab sehr wenig Wein; aber er war vortrefflich gut *).

1617. „Der Herbst ist außerordentlich reichlich „hier und im ganzen Lande ausgefallen, so daß „in hiesiger Vogtei 4000 Saum geherbstet wurden. „Der Saum galt nur 2 fl. Die Früchte waren „auch sehr wohlfeil.

1 Mutt (4 Sester)	Waizen	kostete	20	Batzen
= =	Roggen	=	16	=
= =	Gersten	=	12	=
= =	Haber	=	8	=

„Wollte Gott, wir hätten solche Zeiten in Acht „genommen, und die Gaben Gottes nicht miß„braucht, so wären wir in solch' elendes Wesen „nicht kommen **)."

„Um dieses Jahr hat ein böser Bube, mit Namen Diebold Höllstein von Feldberg in einer Nacht boshafter Weise in hiesiger Gemeinde 10 junge Kirschbäume abgehauen. Er wurde ergriffen und ans Amt geliefert, er wurde dann 6 Tage in den Diebsthurm gesetzet, mußte 10 Kronen Frevelstrafe erlegen und der Gemeinde 10 junge Aepfelbäume kaufen ***)."

---

*) Lagerbuch Fol. 240 b.
**) Daselbst Fol. 240 b.
***) Daselbst Fol. 247 b.

1617. Am 2. November wurde zum erstenmal das Religions-Jubiläum im ganzen Lande gefeiert.

„In diesem Jahr ist Graf Ernst Mannsfeld mit etliche hundert Mann Fußvolk durch das Breisgau auf Basel und dann nach Savoyen zu, gezogen; ist aber Niemand besonderer Schaden geschehen. Es sind die Britzinger auch mit ihrem Fähnlein nach Krotzingen gezogen, um dies Volk durchgeleiten zu helfen. Ich, der Vogt, war Fähndrich *).“

1618. Jetzt fing der 30jährige Krieg an, den auch unsere Gemeinde schrecklich empfinden mußte. Man nennte ihn damals den böhmischen Krieg, weil er dort seinen Anfang nahm. Nemlich die böhmischen Protestanten wählten Friedrich V., Kurfürst von der Pfalz, zu ihren König; die Krone ward ihm wieder genommen. Nun haben die protestantischen Fürsten, worunter auch unser Markgraf Georg Friedrich sich befand, sich des vertriebenen Friedrichs angenommen. Im Anfang blieb unsere Gegend von Einquartierung und

*) Lagerbuch Fol. 248.

Kriegsgetümmel befreit; aber gar bald wurde man hier zu schweren Beisteuern aufgefordert.

„Im Frühling dieses Jahrs ist abermals eine Gemeinde-Landvisitation, sowohl in dieser Vogtei als auch in andern gehalten worden. Vogt und Gericht nebst Ausschuß, neben dem Herrn Pfarrer und dem Schulmeister wurden nach Sulzburg ins Schloß gefordert. „Wäre wohl ein nützlich „Werk gewesen, wenn es nit auf ein anderes „wäre abgesehen worden, an das Niemand dachte, „aber hernach wohl geschienen *).“

„Nachdem in diesem Jahr unser gnädigster Landesfürst an seine Unterthanen eine gemeine Anlegung Hülfsgeld begehrt, so haben die Britzinger auch mit eingewilligt; ist die ganze Lieferung der Badenweiler Herrschaft 7000 Gulden gewesen, woran die Britzinger Vogtei, dem Schatzungsregister nach, und vermöge der ihr zustellten Obligation, dargeschossen haben 738 Gulden **).“

1619. „In diesem Jahr sind alle 4 Glocken im Thurm von Hans Seyfrieden von Basel, von

---

*) Lagerbuch Fol. 242 b.

**) Daselbst Fol. 240 b.

neuem gehengt worden, dem der geistliche Verwalter zu verdientem Lohn 50 fl. gegeben *)."

1620. „Als das fürstliche Feldlager zu dieser Zeit zu Ihringen gewesen, hat die Vogtei Britzingen dahin liefern müssen, Heu, Stroh, Diehlen und andere Sachen, so auf 330 Gulden geschätzt wurden **)." Um diese Bemerkung gehörig zu verstehen, muß man aus der Geschichte dieses Krieges wissen, daß um dieses Jahr die Kriegsrüstungen in Deutschland allgemein wurden. Leopold, Erzherzog von Oestreich, der Bruder des neuen Kaisers Ferdinand des II., machte im Elsaß große Anstalten zum Kriege. Der Markgraf Georg Friedrich mit einer bedeutenden Macht der verbün- Protestanten schlug sein Lager zwischen Freiburg und Ihringen auf, und umgab Ihringen, wegen der Nähe von Breisach, mit starken Festungswerken; er versicherte sich der breisacher Brücke und besetzte den Rheinpaß mit Geschütz und Soldaten ***)."

Von nun an beginnt die unglückliche Zeit für

---

*) Lagerbuch Fol. 161.
**) Daselbst Fol. 284 a.
***) Sachs IV. pag. 402 seq.

unser Vaterland. Mit dem Kurfürsten Friedrich, der von seinem Königreiche Böhmen und seiner Pfalz vertrieben wurde, war unser Markgraf, wie noch viele protestantische Fürsten, innigst verbunden, „so daß dieser das äußerste wagen wollte, „und deswegen den Entschluß faßte, die Regie„rung seinem Erbprinzen abzutreten, damit in „dem Fall er nicht glücklich sein sollte, sein Schick„sal diesen und sein Land nicht mit sich in's Un„glück reißen möchte. Der Prinz (Friedrich V.) „übernahm die Regierung mit bangem Herzen. „Nach der unglücklichen, bald darauf erfolgten „Schlacht bei Wimpfen, mußte der Vater vom „deutschen Boden sich entfernen; der Sohn wurde „von den Bundesgenossen im Stich gelassen; die „obere Markgrafschaft Baden wurde ihm entrissen, „und die untere allem, was der Krieg nur schreck„liches mit sich führt, ausgesetzt. Mit jedem Tage „mußte Fürst und Land einem neuen Unglück „entgegen sehen." So schildert Sachs mit wenigen Worten den unglücklichen Zustand, dem unser Vaterland in den nächsten Jahren entgegen ging*). Unser Lagerbuch hat Folgendes über diesen Zeitpunkt:

1621 u. 1622. „In dieser Zeit mußte unsere Gemeinde zu verschiedenen Malen als Beihülfe zu diesem Krieg ein großes Geld erlegen, nemlich

*) Sachs IV. pag. 420.

einen Termin auf Dreikönig und den andern auf Invocavit Sonntag 1621: 1432 Gulden 5 Batzen 5 kr.; sodann auf Andreä dieses Jahrs und auf Invocavit den andern mit 2227 fl. 1 Batzen 9 kr. Diese Hülfsgelder sind dazu verwendet worden, Leute zu Fuß und zu Roß anzuwerben. Wir hofften es werde zur Erhaltung des edlen werthen Friedens angewendet werden. Es ist aber je länger, desto böser worden, indem auch die Münzen hochzusteigen angefangen, daß ums Jahr 1619 der Reichsthaler 23 Batzen, bald darauf 24 Batzen, und weiter 2 Gulden gegolten; darauf 1620 und 1621 bis in 3 Gulden, 4 Gulden, ja bis auf 5 Gulden gestiegen, bis er 1623 auch 6 Gulden gegolten, ein Philippsthaler 7 fl., eine silberne Kron 8 fl., ein Guldenthaler 5 fl., ein Duplon 20 fl., ein Ducaten 10 fl., ein Goldgulden 9 fl. ausgegeben worden*). Welches auch eine unglaubliche Steigerung in allen Sachen verursacht; denn es galt 1 Mutt (4 Sester) Waizen 16 fl., ein Mutt Haber 4 fl., ein Saum Wein 50 fl. Ein ziemliches Ackerroß wurde verkauft um 160 fl., ein ziemlich starker Esel um 50 fl., eine Kuh um 60 fl., 1 Pfd. Fleisch galt 4 Batzen — alle Viktualien, Geschirr und Getüch war zum Verwundern hoch. Da ging es an ein Schachern und

*) Lagerbuch 249 seq., und auch giebt das Betberger Kirchenbuch eine ähnliche Berechnung.

Kippern und Wechseln; da waren gottlose Leute auch in der Gemeinde, die wechselten die guten alten Sorten auf und gaben schlimme dafür, lose kupferne und blecherne Handmünzen, oder das hochgestiegene Geld. Vielen vermöglichen Leuten, armen Waisen und Wittwen wurden mit diesem hohen Geld die guten Hauptgüter und Gilten abgelöset, darüber sie ins Verderben kamen, und gab großen Streit, der unmöglich zu vergleichen war *)."

Hier kann nun bemerkt werden, daß Markgraf Friedrich V. einige Jahre später (1627) sich veranlaßt sah, ein Mandat bekannt zu machen, wodurch er dem verderblichen Küpper- und Wipper-Unwesen Einhalt thun wollte, wo der Werth eines guten Thalers auf 10 und mehr Thaler gestiegen war **).

„Zu diesem Feldzug wider die baierische Armee haben wir müssen unsere Rüstungen und Harnische hergeben, so aber alle außen geblieben ***). Auch haben wir in der Vogtei müssen einen neuen Packwagen ausrüsten, mit allem was dazu gehört †)."

---

*) Lagerbuch Fol. 249 seq.

**) Sachs IV. pag. 525.

***) Lagerbuch Fol. 253.

†) Daselbst Fol. 251 b.

1622. Am 26. April war die unglückliche Schlacht bei Wimpfen, wo unsers Markgrafen Georg Friedrichs Armee gänzlich geschlagen und zerstreut wurde; dabei ging auch der Wagen unserer Vogtei mit 8 Rossen verloren *). Bei der Schlacht verlor der Markgraf 450 Wägen **).

Darauf wurde nun die untere Markgrafschaft Durlach und Baden durch feindliches Volk geplündert und zerstört; zur Milderung des Jammers mußten die oberen Landschaften eine Brandsteuer für die unteren verheerten Gegenden beischießen, in der Vogtei Britzingen wurde von Mann zu Mann dazu eingezogen 2029 Gulden 10 Batzen 5 Pfennige ***).

Auf kaiserlichen Beschluß ging auch die Markgrafschaft Baden-Baden wieder an den katholischen Markgrafen Wilhelm über, die ihm, seither wegen der streitigen Successionsfähigkeit, von Baden-Durlach in Besitz genommen war, und man trachtete da die katholische Religion wieder einzuführen.

1624. Durch den Oberamtmann Heinrich von Baudeck wurde in Gallenweiler eine Zusammen-

---

*) Lagerbuch Fol. 254.
**) Sachs IV. pag. 434.
***) Lagerbuch Fol. 254.

kunft der Vögte, Richter und Geschworenen gehalten, da man ihnen den Kelterwein, von jedem Saum 2 Maas abgefordert. Nach vieler Widerrede hat man endlich eingewilligt. Dieser Kelterwein trug in unserer Vogtei gegen 80 Saum, da es in diesem Jahre einen ziemlich großen Weinerwachs hatte. Dieser Wein wurde zur Burgvogtei abgeliefert *).

Anmerkung: Es ist sehr zu bezweifeln, ob die Angabe von 80 Saum Kelterwein hier nicht übertrieben ist; der Saum zu 80 Maas gerechnet, müßten demnach 3200 Saum hier in diesem Jahre gewachsen sein! Anno 1819 war hier der Zehntertrag 176 Saum, der größte seit vielen Jahren. Rechnet man nun, daß statt des 10ten nur 12tel gefallen, so käme doch nur eine Summe von 2104 Saum Ertrag heraus.

In dem Jahre 1624 ist auch ein großer fürstlicher Landtag im Schloß Sulzburg gehalten worden, bei welchem neben andern Sachen auch der Maas-Pfennig erhöhet und die Maas um 1 Tischgläslein geringert worden **).

„In diesem Jahre ist die erste Einquartirung des kaiserlichen Volkes erfolgt; wir mußten in das kaiserliche Quartier nach Hügelheim contribuiren.

---

*) Lagerbuch Fol. 200.

**) Daselbst Fol. 255.

Diese Einquartirung hat 20 Wochen gewährt mit schwerem Unterhalt der Soldaten. Man konnte es aber noch erschwingen, da Wein und Früchte damals wohl gerathen sind *)."

1625. „Als nun nach Lichtmeß des hermensdorfische Korps hinweg gekommen, mußten wir nach Durlach contribuiren und auch in die Markgrafschaft Hochberg; bis hernach im folgenden Jahre (1626) die Reinachische Einlagerung angegangen; darauf dann die Pappenheimische schwere Einquartirung erfolgte. Hauptmann Philipps Herr von Pappenheim ist 14 Wochen allhier auf der Stube gelegen mit überaus schweren Kosten und unwiederbringlichem Schaden. Darauf eine Contribution nach der anderen erfolget, bis die Kordubachische Reuter (es waren Spanier) auf eine lange Zeit hier einquartirt wurden **)."

„In diesem Jahre war eine so nasse Erndte, daß die Frucht aufrecht ausgekeimet und ein elendes Einheimsen gewesen. Nun folgte im Spätjahr eine so trockene Saatzeit, daß man an manchen Orten nichts säen konnte ***)."

1627. Auf kaiserliche Vorladung begab sich im

---

*) Lagerbuch Fol. 254 b.

**) Daselbst Fol. 255. seq.

***) Daselbst Fol. 256.

April Markgraf Friedrich V. nach Wien, theils zum Vergleich mit dem Markgraf Wilhelm von Baden-Baden, theils um die Ungnade des Kaisers gegen sich und seine Lande abzuwenden und besonders auch durch persönliche Bitten, da die schriftlichen seither vergebens waren, den Kaiser dazu zu vermögen, die ligistischen Völker aus seinen Landen zu entfernen; der Kaiser schien geneigter zu sein als der Herzog von Baiern; es geschah nicht. Dem Lagerbuch nach scheinen auch hier die Einquartierungen fortgewährt zu haben; und wenn auch ein Trupp einmal abzog, „so hat man müssen zur Kassa nach Hagenau dem kaiserlichen Kommissär contribuiren, welches gewährt bis zum großen Konventstag zu Leipzig *).“

Auch berichtet das Kirchenbuch dahier von diesem 1627er Jahre bei den Kopulationen, daß der Sohn des Parrers M. Joh. Martin Becker von Hügelheim, mit Namen M. Joh. Becker, jetzo Musterschreiber unter dem Herrn Hauptmann Philipp von Pappenheim, sich mit einer Person von Lindau dahier trauen ließ; und im Todtenbuch steht von diesem Jahre, daß Hans Heinrich von Weißenburg, Musterschreiber unter dem Herrn Hauptmann Philipp von Pappenheim gestorben sei den 18. April, nachdem er 10 Tage in Britzingen einquartirt gewesen sey.

---

*) Lagerbuch Fol. 257.

In Bezug auf oben bemerkte Reise des Markgrafen Friedrich V. nach Wien führt das Lagerbuch folgendes an:

„Allhier ist zu bemerken, daß im April 1627 „unser gnädiger Landesfürst und Herr nach Wien „zur kaiserlichen Majestät ziehen müssen, die fürst„lichen Lehen seiner Lande empfahen. Diese obere „Landschaften haben zu dieser Reise 10,000 Gul„den hergeben sollen. Ich wurde von allen Vog„teien der Herrschaft Badenweiler, als Landschafts„Einnehmer bevollmächtigt in Basel diese Summe „aufzunehmen."

„Diese aufgenommene Summe belief sich auf 9600 Gulden und wurde in einem Wechsel mit dem Datum den 28. April 1627 nach Wien übermacht *)."

Der Zustand der Gemeinde in diesen Jahren wird folgendermaßen geschildert: „Bei diesem verderbten Kriegswesen wollte alles in Krieg laufen; in maasen aus dieser Vogtei viele wegzogen, aber wenig mit Ruhm wieder heimgekommen. Ueberhaupt erhebt hier der Verfasser des Lagerbuchs seine Klagen über den sittlichen Verfall unseres ganzen Landes und sagt dann von Britzingen: „neben andern fürstlichen Befehlen ist bei

*) Lagerbuch Fol. 256.

uns und anderen Flecken die große Glocke um 12 Uhr geläutet worden, mit ernstlicher Vermahnung, daß jedermann niederknieen zu Gott seufzen und beten soll; welches aber leider bei vielen nit geachtet worden, ja man hat gefunden, daß manche den Hut nit abgezogen haben *)."

1628. Am 24. Juli wurde Mich. Zwittgart von Dattingen begraben. Als er von dem Jahrmarkt zu Staufen nach Hause gegangen, ist er unter Wegen von einem (kaiserlichen) Reuter geschossen und dann gen Laufen gebracht worden, daselbst bis zum 4ten Tag gelegen und dann gestorben ist **)."

„In diesem Jahre ist ein so saurer Wein gewachsen, daß man ihn an vielen Orten gar nicht geniesen konnte; und doch galt der Saum 10 Gulden ***)."

Im Oktober fing dahier die Pest an, wo von der Mitte des Monats noch bis Ende 23 Personen starben; am stärksten wüthete sie aber im folgenden Jahre 1629, wo 71 Erwachsene und 80

---

*) Lagerbuch 253.

**) Das alte Kirchenbuch.

***) Lagerbuch Fol. 255 b. Im Betberger Kirchenbuch steht von diesem Wein die Bemerkung, man mußte die Trauben in Fruchtsäcken und Eselskratten heimführen und sie mit Holzschlägeln verstoßen.

Kinder starben; sonst war in übrigen Jahren die Anzahl der gestorbenen 15 — 20. In Sulzburg raffte die Pest, nach dem dortigen Kirchenbuche 29 weg. In diesem Jahre starb auch dahier eine Person, Wilhelm Eberlin's Wittwe, in einem Alter über 100 Jahre, die 50 Jahre im Wittwenstand gelebt hatte; es ist dabei nicht bemerkt, ob sie an der Pest gestorben *). Von Dattingen heißt es im Lagerbuch: „in diesem Sterbend ist der Stabhalter und alle Gerichtspersonen alle Geschworne und beinah alle Bürger hinweg gestorben; es sind viele elende Wittwen und verlassene Waisen geworden, daß sie alle haben mögen bevogtet werden; kein Vieh, nicht einmal ein Hündlein ist ihnen geblieben; die Noth war in Britzingen groß, aber zu Dattingen noch viel größer **)."

1630 am Ende Februars hörte die Pest wieder auf, wo von Anfang des Jahres bis dahin noch 43 gestorben sind.

Die Anzahl der Gestorbenen in diesem unglücklichen Zeitpunkt von nicht vollen 17 Monaten belief sich also in diesem Kirchspiel, das ohngefähr 160 Bürger stark war, auf 217 Personen ***)!

---

*) Kirchenbuch.

**) Lagerbuch Fol. 118 b.

***) Rechnet man hier, wie gewöhnlich 5 Seelen auf ei Bürger, so ergiebt sich die Summe 800. Demnach ist der 4te Theil des Kirchspiels an dieser Pest ausgestorben.

1631 „ist wieder eine Pappenheimische Einlägerung hier gewesen, und darauf eine Reitereinquartirung über die andere, mit Durchzügen, Rauben, Stehlen, Schänden, Morden und Brennen, bis daß leider alles aufgegangen, daß man Hunger und Noth leiden mußte. Im April vom 16. bis 19. ist so ein tiefer Schnee gefallen, daß er viele Bäume niedergezogen und zerbrochen und die Blüthen verdorben hat. Die Noth und Armuth war groß; ein Malter Mischelfrucht galt bei uns 11 Gulden, ein Saum Wein 12 bis 16 Gulden gutes Geld. Im Herbst aber, der sehr reichlich ausfiel, galt der Saum nur 1 Gulden 9 Batzen. Da war ein solch übermäßiges Zechen, bei Arm und Reichen, bei Mann und Weib, denn der Wein sehr gut und wohlfeil, das Brod aber theuer war: „da mußte alles voll sein jung und alt, alleweil das Weinlein gewähret *).“

1632 im August ist zum erstenmale das schwedische Volk in's Land gekommen, in dem es die festen Orte im Elsaß von unten herauf eingenommen hat; dann nach Offenburg kam und die Landvogtei Ortenberg besetzte und Kontributionen bezog. Während sie im Elsaß waren, haben wir auf dieser Seite des Rheins viel leiden müssen, indem die Kaiserlichen rings um lagen und Kon-

*) Lagerbuch Fol. 257. seq.

tributionen einforderten; welches bis an den Herbst gewähret, daß wir Tag und Nacht in Gefahr Leibs und Lebens gestanden; wie wohl damals nicht geplündert wurde, wohl aber auf der Straße; wie unter andern Marx Kiefer und sein Sohn erschossen wurden. Es hatten auch etliche böse Buben von benachbarten Orten herumgestreift und sich für Schweden ausgegeben, den ehrlichen Leuten ihr Vieh und andere Sachen gestohlen."

Am 10. Dezember hat Hr. von Kroneck Sulzburg eingenommen; und drei Kompagnien welsche Reiter (kaiserliche) zu Britzingen einquartirt; die 5 Tage mit großen Kosten und Schaden dagelegen, denen wir auch zum Abzug jeglichem 100 fl. geben mußten;" (doch wohl nur jedem der drei Hauptleuten) woran uns die Vogtei Badenweiler auch etwas zu Hülf zu kommen versprochen, aber doch nicht Wort gehalten hat. Als nun diese Reiter aufgebrochen und mit den andern nach Endingen gezogen, sind die Schweden über den Rhein gekommen, haben sie überfallen und geschlagen wo auch der Obristlieutenant Kroneck am 8. Dezember bei Endingen umgekommen ist.

Darauf haben die Schweden Kenzingen am 9. Dezember, Staufen am 12., Neuenburg am 13. besetzt und am 19. Freiburg mit Akkord eingenommen, wodurch die Kaiserlichen bis an Breisach ge-

trieben wurden; dies währte den Dezember hindurch *).

1633. „Als aber die Hornische schwedische Armee aus diesen Landen gezogen, haben sich die Kaiserlichen wieder verstärkt und am heiligen Neujahrstage früh Neuenburg eingenommen und die Besatzung weggenommen. Da mußten wir wieder unerschwinglich contribuiren, neben Geld auch Wein, Früchte, Fleisch und andere Viktualien, welches dauerte bis Ende Januars mit Angst und stündlicher Gefahr. Zur Erschwingung solcher Lieferungen hat die Landschaft Röttelen den beiden Vogteien Britzingen und Badenweiler 200 Gulden geliehen; wir haben aber nicht mehr wie 48 Gulden davon bekommen. Damals war in Badenweiler auf dem Schloß Friedrich Jakob von Renchingen als Amtmann. Es sind uns auch von Schopfheim Leute zugeschickt worden, welche uns halfen die Wachen versehen; sind aber nach 13 Tagen wieder heimgezogen. Demnach die Gefahr je länger je größer geworden und ich der Vogt von unterschiedlichen Orten auch hohen Personen treulich gewarnt worden, mich zu retirieren als habe ich mich mit Rath und Wissen des ehrsamen Gerichts aufgemacht und wie der Herr Oberamtmann gethan, der nach Hochberg seine Flucht genommen, den 23. Jenner 1633 sammt Weib und

*) Lagerbuch Fol. 258. seq.

Sohns Töchterlein nach Basel geflohen. Gleich andern Tags ist der Feind eingefallen, auf dem Sausenhard geplündert und Weil bei Lörrach den 17. gebrennet, sodann in Auggen, Feldberg, Kandern ꝛc. übel gehauset, bis endlich den 26. April die Kaiserlichen das Haus Badenweiler belagert aber ungeschafft wieder abgezogen, so haben sie im Abzug alles geplündert, Niederweiler, Zunzingen; und Müllheim verbrannt, wie es leider der Augenschein bezeugen thut."

Nun wurde Badenweiler mit Ernst belagert, beschossen und dann mit Akkord eingenommen; „alles, das Schloß und die Flecken ausgeplündert, die armen Leute nieder gehauen, Weibspersonen geschändet, die Häuser angezündet und alles in die Wälder gejagt. — Böse ungetreue Nachbarn haben uns und mir dem Vogt auch geraubet." Nachdem nun die Kaiserlichen nach ihrem Willen, die Häuser Sausenburg, Röttelen und das ganze Land eingenommen, haben sie in die Flecken Salve-Garden geleget und das ganze Land zu Kontributionen gezwungen, die Häuser besetzt (d. h. die Schlösser oder Burgen) geplündert und die Mobilien weggeführt, daß nichts darinnen geblieben *)."

---

*) Lagerbuch Fol. 260 b. seq.

Weil der Verfasser des Lagerbuchs den allgemeinen Verlauf des Krieges nicht erzählte, oder gar nicht wußte, so muß solcher hier kürzlich eingeschaltet werden.

Gustav Adolph, König von Schweden, erschien als Retter der Protestanten, im Sommer 1630 in Deutschland; die protestantischen Fürsten verbanden sich nun enger gegen die katholische Ligue; und unser Markgraf Friedrich V. war einer der Eifrigsten unter Jenen. Gustav Adolph war ihm daher wohl gewogen; er übernahm auch die Pathenstelle für den damals (24. Dezember 1631) geborenen Prinzen des Markgrafen, der auch des Königs Namen Gustav Adolph tragen durfte. So lange die Schweden damals am Rhein und im Elsaß die Oberhand hatten, hatten des Markgrafen Lande Ruhe; er besaß auch eine Zeitlang den oberen Theil der Markgrafschaft Baden-Baden; weil der dortige Markgraf Wilhelm immer gegen den König war. Im folgenden Jahre 1632 war der kaiserliche Obergeneral Montecuculi im Elsaß, um einen Einfall in Baden und Würtemberg zu thun; er trieb auch im Unterlande die Schweden zurück und nahm Durlach ein, und das nahe Bretten.

Die Schweden zogen den Rhein hinauf, kamen den Bedrängten zu Hülfe, besetzten auf ihrem siegreichen Zuge Offenbnrg und die umliegende Gegend (wie vorhin schon aus dem Lagerbuche

pag. 72 und 73 erzählt war) und vertrieben die Kaiserlichen aus dem Kinzinger Thal, und zogen dann ins Elsaß. Unterdessen fiel Gustav Adolph den 6. November 1632 bei Lützen in seiner siegreichen Schlacht gegen den seither unbesiegten gewaltigen Wallenstein. An jenes Stelle trat als schwedischer Feldherr Herzog Bernhard von Weimar. Der Krieg ging auch jetzt noch für die Protestanten glücklich von statten.

Es war jedoch nöthig die Wankenden wieder fester zusammen zu halten; der schwedische Reichskanzler Oxenstirn veranlaßte in Heilbronn im April 1633 einen Konvent, wo die 4 deutschen Kreise von Franken, Schwaben und vom Ober- und Niederrhein mit den Schweden ein enges Bündniß gegen den Kaiser und die Ligue eingingen, wo zugleich die nöthigen Anstalten zur ernsten Fortsetzung des Krieges gemacht wurden. Schon das Jahr vorher hatte unser Fürst die sogenannte obere Markgrafschaft Baden mit Hülfe der Schweden eingenommen, wie auf dem Konvent zu Heilbronn es dem Markgraf Friedrich V., der persönlich hier zugegen gewesen, schon bestimmt wurde; ja ihm wurden mit Genehmigung der 4 Kreise, alle östreichische Länder am Rhein, zwischen diesem und dem Schwarzwald von Säckingen an bis nach Philippsburg für seine bisherigen in den protestantischen Angelegenheiten geleisteten Dienste angewiesen. — Ueberdieß wurde ihm die Anführung

der Truppen im Breisgau und in der ganzen Markgrafschaft aufgetragen, in der besondern Absicht, um zu verhüten, daß der Festung Breisach keine Lebensmittel oder Kriegsbedürfniß für die Kaiserlichen zugeführt werden; denn es war im Plan, diese Festung in Kürze zu belagern. Unterdessen nahm auch unser Markgraf Besitz von der Grafschaft Eberstein, von der Herrschaft Lahr und Mahlberg (welche sämmtlich zur sogenannten obern Markgrafschaft Baden=Baden gehören) auch von östreichischen Landen und von der Landvogtei Ortenau; er ließ sich überall huldigen; so hatte er nun wieder alle badischen Lande beisammen, ausgenommen die Grafschaft Sponheim. Inzwischen aber fielen 1633 die Kaiserlichen mit leicht begreiflicher Erbitterung in die obern Theile des Landes ein; sie kamen von Breisach im Monat Mai desselbigen Jahres 1633 und nahmen mit schrecklicher Rache die Herrschaften Badenweiler, Röttelen und Sausenburg ein; der Markgraf vereinigte sich gleich im folgenden Monat Julius schon mit dem schwedischen General Rheingrafen Otto Ludwig; schlugen die Kaiserlichen bei Breisach; der Markgraf nahm hierauf Kenzingen und den verschanzten Flecken Kirchhofen ein *). Das Lagerbuch erzählt von diesem Vorgang: „Im

---

*) Sachs IV. pag. 526. seq. bis 539.

Juni d. J. kam unser gnädigster Landesfürst mit einem gewaltigen Haufen schwedischen Volkes ins Land, nahm erstlich Kenzingen weg und dann den verschanzten Flecken Kirchhofen; es wurden da etliche hundert Bauern, die beim Andrang der Schweden sich für die Kaiserlichen zur Wehre stellten, niedergehauen, die Kirchen und Flecken verbrennt, darunter Krotzingen, Ambringen und Ehrenschweiler gewesen. Sodann wurde Staufen Neuenburg, Badenweiler, Sausenburg und Röttelen, dann Rheinfelden, Säckingen, Laufenburg und Waldshut wieder eingenommen; und im Elsaß Montecuculi geschlagen. Es sind Ihre fürstlichen Gnaden der alte Herr (Markgraf Georg Friedrich) von Genf in die Lande gekommen, über Rheinfelden und Neuenburg nach Hochberg gezogen.

Die Schweden haben nun in die eroberte Orte allenthalben Salvengarden gelegt, aber mit Rauben und Plündern übel gehauset, alles Vieh weggetrieben, daß es wohl die Feinde nicht ärger machen konnten; haben dann auch Breisach zu beiden Seiten bloquirt und etliche Oerter verbrennt; haben aber mit Breisach nit viel ausgerichtet. Wie nun der Herbst kam und man zu lesen anfing, da kamen die Kaiserlichen und plünderten zum andernmale, alles aus. Wir sind nach Freiburg geflohen und alles ist davon gelau-

fen *)." Inzwischen starb am 6. Juli die Gemahlin unseres gnädigsten Landesherrn Friedrich V. plötzlich an einem starken Schlagfluß; sie war eine Gräfin von Solm. „Es war das Haus Hochberg stark besetzet und viel Gutes hinauf geflüchtet; es starben da die Leute sehr hinweg. Um's Schloß herum lagen die armen Unterthanen mit Weib und Kindern in Höfen und Hütten und auf dem Felde und mußten jämmerlich erfrieren dies währte von Martini bis Ostern **)."

„Vor einigen Jahren ließ man zu einer sichern Aufbewahrung der Documente, Rechnungen, Registern dahier im Kirchthum ein finsteres Gewölbe bauen und mit einer eisernen Thüre auf das Beste verwahren. Kaum hatte man aber die Sachen wieder herausgenommen, weil man sie da nicht sicher geglaubt, und weiter geflüchtet, so ist der Feind eingefallen, und diejenigen Sachen, so der Pfarrer darein gethan, alles weg genommen ***)."

„Dem nach wie oben gemeldet, der Pfarrer M. Matth. Frey, unser getreuer Seelsorger und Pfarrer gewesen, so war er doch zu viel sicher und zu trotzig, indem er die Gefahr nit sehen wollte und nichts von seinen Sachen flüchten wollte, und

*) Lagerbuch Fol. 263 b.

**) Daselbst Fol. 263 b.

***) Daselbst Fol. 252.

uns dadurch sicherer gemacht, und in großen Schaden gebracht, indem wir auf ihn gesehen, und der großen Gefahr nit vorgebaut; deswegen denn er, der Herr Pfarrer seine Bücher, Fahrniß und köstliche Mobilien zu spät theils auf Haus Badenweiler gethan, theils vergraben etliches vermauert und sonsten verstecket, welches aber bei Nacht weggenommen aufgegraben und geplündert worden und er fast um alles gekommen, in masen auch mir und andern geschehen, so hat auch Er das Taufbuch zween schöne vergültete Kelche, sammt dem Pathen, auch eine silberne Büchse, so ich der Vogt zum Gebrauch des Heil. Abendmals machen lassen, item ein schöner Taffeter Teppich, Tauftücher, Becken und Kanten und andere Ornate im Gewölbe des Kirchthums fein zusammen gelegt, übel verwahret gelassen, welches alles neben noch 10 fl. so in der Almosenbüchse gewesen, geplündert worden, welches ein großer Schaden an verlohrnen Taufbuch gewesen und ins künftige sein wird. Der fromme Gott wolle Mittel bescheeren, daß dieses alles anderwärts wieder ersetzt werde. Amen *)."

---

*) Anmerkung des Herausgebers: Unter dem Taufbuch ist hier das ganze Kirchenbuch mit den Kopulirten und Gestorbenen verstanden; weil man ehedem diese 3 Acte in ein Buch eingetragen hatte. Allerdings ein großer Schaden, der nicht mehr ersetzt werden konnte; die damals abhanden

Dies ist fast alles geschehen vom 16. October 1633 bis auf den 6. April 1634. „Die Vier Glocken und Uhren sind dennoch, Gottlob und Dank unversehrt gelassen worden, wie wohl die gottlosen Leute mit überaus starken Läuten zu zerspringen vermeint aber mit Gottes Hülfe noch bis 28. März (1635) erhalten worden *)."

„Am 8. October 1633 mußte der Pfarrer sich auch auf die Flucht begeben und sich mit Weib und Kinder nach Durlach retiriren, und ist beinah um alles gekommen, was er gehabt, Gott erbarms **)!" Daher wurde vom 8. October 1633 bis April 1636 kein Kirchenbuch mehr geführt, wie es in diesen Büchern die Lücke deutlich zu sehen ist. In Sulzburg ist durch die Kriegsvölker eine schwere Krankheit eingerissen, wo in 4 Monaten 108 Personen starben; das Schloß wurde geplündert und fast ganz zerstört und zwar durch die Kaiserlichen ***).

Es folgen hier nun einige Auszüge aus dem hiesigen Kirchenbuche vom Jahr 1633:

den 12. März wurde Marx Kiefer, Bürger da-

---

gekommenen Kirchenbücher der Pfarrei gingen bis zum Jahr 1601 incl.; weil die von 1602 u. s. f. bis jetzt noch vorhanden sind.

*) Lagerbuch Fol. 219. seq.

**) Daselbst 218 b.

***) Aus pfarramtlichen Schriften von Sulzburg.

hier, bei Müllheim von einem kaiserlichen Reiter, der bei der Plünderung Wache hielt, mörderischer Weise erschossen.

den 6. April wurde Uhlin Willin von Dattingen von einem Seefelder Bürger zu Betberg erstochen.

den 10. Mai wurde Friedrich Huttinger zu Britzingen von einem kaiserlichen Reiter mörderisch erschossen, das geschah bei der Plünderung.

Bastian Zwittgardt, ein alter Mann zu Britzingen wurde in der Plünderung daselbst von einem kaiserlichen Reiter, in seinem Keller, vermuthlich mit einem Misthaken, ermördet; (ohne Datum).

Pancratius Fuchs, ein alter Mann zu Dattingen, ist an der Straße von einem kaiserlichen Reiter ermördet worden; (ebenfalls ohne Datum).

Martin Kiefer zu Britzingen ist von einem kaiserlichen Reiter in der Plünderung zu Britzingen mörderisch erschossen worden; (ebenfalls ohne Datum).

Ursula, Bartlin Köchlin zu Dattingen hinterlassene Wittwe ist von einem kaiserlichen Soldaten tödlich gestochen worden, starb am 15. Mai.

Hans Bienger, ein alter Mann zu Dattingen, ist in der Plünderung daselbst von einem kaiser=

lichen Reiter mörderischer Weise erschossen worden; den 18. Mai *).

Nach Angabe der Kirchenbücher von Badenweiler, Sulzburg und Laufen, welche so weit zurück reichen, mußten die dortigen Pfarrer auch entfliehen.

Es wurde sogar ein General-Superintendent Volkmar, der die Kirchen von Sulzburg, Britzingen und Badenweiler nebst Müllheim treulich versah, von einem schwedischen Salve-Garden in Müllheim erschossen **). „Es getraute Niemand nunmehr auf die Straßen; dabei wurden die Leute sehr verwildert und sie rotteten sich zum Rauben zusammen. Es lebten und starben die Leute ohne Trost und Sacramente; es mußten die Weiber die Kinder taufen; oft 10, 12 ja mehrere Wochen war kein Pfarrer, der predigte; die Todten begrub man ohne Leichenrede; mußte also unsere Britzinger Vogtei unsers lieben Pfarrers ermangeln, und konnte nit zu uns kommen wegen der großen Unsicherheit des Wegs ***).“

---

*) Wörtlich ausgezogen aus dem hiesigen Kirchenbuch.

**) Diese Bemerkung steht im Lagerbuch Fol. 266 b. Jedoch findet man in keinem Kirchenbuche oder sonstigen Pfarracten einen Geistlichen dieses Namens. Das Müllheimer Kirchenbuch geht aber nur bis 1639 zurück.

***) Lagerbuch Fol. 126 b.

Wie groß das Uebel in letzterer Hinsicht war, geht auch aus anderen Nachrichten hervor; viele hundert Bauern im Breisgau haben sich um diese Zeit zusammen geschlagen, und manche Mordthat fiel vor; die Schweden haben sie aufgefangen, einen Theil davon aufgehenkt und die übrigen nach Landsee, Blozheim und sonst, zum Schanzen abgeführt; deshalb erschien vom Markgrafen schon unterm 10. Jenner 1634 ein Patent an seine Unterthanen, daß sie alle Reiter und Soldaten, die von ihren Obersten keine Pässe vorweisen, ergreifen und gefangen abliefern sollen *).

„Man mochte auch in den Orten und Flecken keine Polizei halten; es war nichts in Häusern und auf dem Felde sicher; man achtete kein Gebot und Verbot; es war ja die meiste Obrigkeit auch aus dem Lande geflohen. So konnte hier 2 Jahre keine Wirthschaft sein, sondern ein jeder, so er Wein gehabt, hat demselben bei der Maas ausgeschenket; man vervortheilte einander mit dem Wein und Maas „und sonderlich wird solches vom Schulmeister Johann Götz viel geklagt, wie vortheilhaftig er mit seinem noch habenden Wein gehandelt; „der liebe fromme Gott wolle uns wahre Buße verleihen **)!"

---

*) Gottfried's historische Chronik. III. Th. pag. 450.
**) Lagerbuch Fol. 270.

„Vom Herbst 1633 bis Weihnachten 1634 hat Niemand wegen Plündern und Fangen in Güttigen wohnen und bleiben können; also ein ganzes Jahr öde gestanden *).“

Wir kommen nun auf einen wichtigen Zeitpunkt im Jahre 1634, welcher sehr schlimme Folgen wieder, wie einige Jahre früher, die unglückliche Schlacht bei Wimpfen, auf unser ganzes Vaterland, so auch auf diese obere Gegend hatte.

1634. Indem wir nun hier dieses Jahr zum erstenmal anführen und bezeichnen, so ist nicht gemeint, als ob nichts schon, was in den vorangehenden Blättern erzählt wurde, auch dem Jahr 1634 angehöre; diese zwei unglücklichen Jahre waren so hart, die Bedrängnisse so groß und anhaltend, daß wir die in der 2ten Hälfte von 1633 und die in den ersten Monaten vom 1634r Jahre im Lagerbuche die Ereignisse nicht getrennt finden. Auf den 27. August fiel die unglückliche Schlacht bei Nördlingen, wobei der König Ferdinand von Ungarn und Böhmen mit den Truppen der Ligue über den Herzog Bernhardt von Weimar und über den General Horn den vollkommensten Sieg erfochten hatte. Die Kaiserlichen drangen nun vor und überschwemmten von Neuem das Vater-

---

*) Lagerbuch Fol. 270.

land, zuerst über das Herzogthum Würtemberg, die Markgrafschaft Durlach, wo sie anfangs mit unmenschlicher Wuth die Unterthanen behandelten. Unser Markgraf war aller seiner Lande beraubt, er floh mit seinem Hof nach Straßburg, wo er auch, abwechselnd zu Basel, verharrte, bis der Friede 1648 erfolgte. Doch kam er von Zeit an die Orte, wo seine Gegenwart nöthig war. Die Kaiserlichen setzten in den Herrschaften Sausenberg, Röteln und Badenweiler den Doktor der Rechte, Klingelin, zum Statthalter. Markgraf Wilhelm von Baden-Baden, der nun im Besitz der Baden-Durlachischen Lande sich befand, zog Zinse und Kelterwein, und machte noch andere unerschwingliche Auflagen. Nach dieser schwedischen Niederlage bei Nördlingeu ward unser Markgraf aus seinen Landen getrieben und sogar von der Amnestie ausgeschlossen, er mußte sich daher an Frankreich halten *).

Das Lagerbuch berichtet über diesen Zeitpunkt:

1634. „Als nun aus Verhängniß Gottes die schwedische Armee bei Nördlingen geschlagen und getrennt worden, so ist alles rheingräfliche und schwedische Volk aus unserer Gegend abgefordert worden; im September die Waldstädte, auch Neuenburg und Freiburg verlassen, auf Kenzingen ge-

---

**) Sachs IV. 542. ff.

zogen. Die Kaiserlichen haben dann gleich diese Städte und Oerter eingenommen, die Unterthanen zu Kontributionen gezwungen, heim nach Haus gefordert, das Land geplündert und jämmerlich gehauset *)."

Es geht hier noch die mündliche Sage aus jenen alten Zeiten, daß wenn die Schweden in der Gegend lagen, die Leute von den benachbarten katholischen Orten, namentlich von Heitersheim hin Zuflucht gesucht, und wenn dagegen die Kaiserlichen eingedrungen waren, die hiesigen Einwohner Schutz in Heitersheim finden wollten. Auf diese mündliche Ueberlieferung paßt folgende Stelle im Lagerbuche: „Wie bei solchem großen unausstehlichen Jammer und Noth, mehrentheils auch Leute gen Heitersheim geflohen, besonders die Britzinger, so hat in solchem Elend der hochwürdige Fürst und Herr, Johann Friedrich, des ritterlichen St. Johannis Ordens Obristmeister in deutschen Landen, den verjagten markgräflichen Unterthanen, besonders aber denen aus dieser Vogtei Britzingen, viel Gutes erzeiget, Schutz und Schirm gegeben; wiewohl sie es bisweilen übel erkennet, und auch hinaus in benachbarte Orte geloffen, den Leuten das Ihre genommen, geraubet; was aber dem Vogt und Gericht sehr zuwider gewesen; ja die Bürger haben unter sich

*) Lagerbuch Fol. 271.

einander selbst bestohlen. Es haben aber unsere Nachbarn rings herum, die Suzlburger, Heitersheimer und aus andern Dörfern uns mit Rauben und Stehlen großen Schaden gethan, wie der Feind; bis leider, Gott erbarm's nichts mehr vorhanden gewesen, und alles ruinirt worden. Gott sei aber Lob und Dank in unserer Vogtei ist nichts verbrannt worden, wiewohl es oft nahe dabei gewesen und Feuer eingelegt worden; es hat's aber der liebe Gott abgewendet. Die Matten und Gärten blieben dieses Jahr ungemähet und ungeheuet; auch konnten die Reben nit gebauet werden; was an Bäumen gewachsen, ist durch die hungrigen Felddiebe weggestohlen worden. Viele Leute sind durch Hunger, Kummer und Angst erkrankt und gestorben *)."

„Es haben die Dattinger einen schönen vergüldeten Kelch gehabt, der ihnen auch weggenommen wurde, wie auch alle andern Tücher und was vorhanden gewesen, welche durch den Kirchenpfleger übel verwahrt worden. So auch zwei Glokken, wovon die eine zwar nit groß, aber sehr gut gewesen. Es war denn vor diesen Kirchenräubern nichts sicher gewesen; was sie nicht mitgenommen, das haben sie verwüstet. Das Haus der jungen Ulin Willins Wittwe wurde abgebrannt (ihr Mann wurde, wie oben pag. 83 bemerkt, am 6. April

*) Lagerbuch Fol. 267. seq.

1634 getödtet); Klaus Sauger, der Geschworne, Ulrich Füßlin und andere wurden erschlagen. Bisweilen mußten die Weiber die Todten begraben*)." Nicht blos die Lieferungen gingen an den Kaiserlichen Kommissarius fort, sondern man mußte auch Holzhauer nach Breisach schicken, und wöchentlich damit abwechseln; dabei stets nach Neuenburg frohnen, mit schanzen, raumen und graben. Da nun der Herbst gekommen, so wollte der Herr Markgraf Wilhelm den Kelterwein, Zins- und den 9ten Saum Wein haben, neben unerschwinglichen Kontributionen und täglichen Auflagen; nachdem man schon im vorigen Jahr in der Erndte die 9te Garbenfrucht begehret hatte **)."

„Im Oktober und November bin ich vom Herrn Amtsverwalter Dr. Klingelin zum vierten Mal zu meiner Vogtei gefordert worden, daß mir kein Leid oder Gefahr geschehen sollte; ich bin entschlossen gewesen, heimzukehren, aber man hat mir von allen Seiten, der Unsicherheit halben, abgerathen; und so verschob ich meine Rückkehr. In meinem Hauswesen in Britzingen ist mir bei meiner Abwesenheit wenig geblieben; auch wurde ich verrätherisch verschwäzt. Die Leute sind ver-

*) Lagerbuch Fol. 117. seq.

**) Daselbst Fol. 274. seq.

stockt und gottlos geworden; etliche haben auch täglich gesoffen, Tanz und Spielleute gehalten; etliche haben aber darüber geseufzt. Das Brod haben sie aus der Schweiz und dem Elsaß theuer erkauft und weit tragen müssen. Zur Erschwingung der unerträglichen Kosten hat man abermals im Eichwald viel Holz verkaufen müssen und darin großen Schaden gethan. Auch war der Herr Oberamtsverwalter und die anwesende Salve-Garde sehr schwierig, weil es in der Vogtei so unordentlich und zerrüttet zugegangen. Er hat Ordnung gehalten, so Viel wie thunlich *)."

„Viele arme Leute haben von den Soldaten Brod gebettelt; die Aecker blieben ungebaut; das Feld kam sehr in Unwerth, so daß man für etliche Laib Brode ein Stück Gut bekommen konnte **)."

„In Zunzingen ist eine alte Kapelle gestanden, darinnen etliche Neuenfelser begraben gelegen, und ihre Wappen in den Fenstern gestanden; ist hernach besser erbauet worden. Der Feind hat im Jahr 1634 die zwei Glocken darinnen weggenommen ***)."

---

*) Lagerbuch Fol. 279.
**) Aus dem Kirchenbuch von Laufen.
***) Lagerbuch Fol. 111.

Die Anzahl der Bürger in der Vogtei hat auch, wie leicht zu ermessen, gegen die frühern Jahre sehr abgenommen; nemlich im Jahr 1620 und in den folgenden Jahren gab es im Durchschnitt

zu Britzingen	95
zu Dattingen	55
zu Muggardt	25
Zusammen	175

Dagegen ums Jahr 1630 bis dato (1634)

in Britzingen	60
in Dattingen	15
in Muggardt	11
Zusammen	86

also die Hälfte weniger, also auch viele arme Wittwen und Waisen. „Als Viele gar nichts mehr hatten, sind sie in Krieg gelaufen, oder sonst im Elend herum gezogen, so daß viel liederliche Leute waren, die sich weder vermahnen noch straffen lassen wollten; jedoch auch mehrentheils viele brave Leute hier waren, sonderlich die Schmidtlin, Klingelin, Sauger, Urbar, Freyburger und andere mehr *).“

1635. „Im Jenner dieses Jahres gab es viel

---

*) Lagerbuch Fol. 282 b.

Schnee und es war sehr kalt, so daß der Rhein viel Eis getrieben und die Leute jämmerlich erfroren *). Indessen ist durch den Pfarrer von Badenweiler die hiesige Kirche wieder versehen worden, daß die armen Leute Gottes-Wort wieder hören, und die heiligen Sacramente wieder gebrauchen konnten. Der Religion halber ist bis daher noch kein Eintrag geschehen, aber gar keine Schule gehalten worden **)."

Eben bemerkter dienstfertiger Geistlicher von Badenweiler war, nach einem Verzeichniß der Badenweiler Pfarrakten, Johann Gebhardt, der bis 1639 in Badenweiler geblieben.

„Nachdem nunmehr die Zeitung in's Land gekommen, daß die Franzosen die Städte im Elsaß besetzet und durch Lothringen im Heranziehen begriffen waren, ist unversehens das kaiserliche Volk nach Breisach marschiert, wo denn auf den 25. Jenner gegen 1000 Pferde in's Quartier nach Heitersheim angekommen, und folgenden Tags zu Laufen, Britzingen, Badenweiler, Müllheim und andere Orte geplündert, auch mit Weibspersonen erbärmlich umgegangen, bis diese Reiter über den Rhein zogen. Inmittelst ist die Bagage zu Hei-

---

*) Lagerbuch Fol. 280.
**) Daselbst Fol. 283 b.

tersheim, Sulzburg und andern Orten gelegen; die Britzinger haben eine starke Garde erhalten, welches gar unerschwinglich gewesen.

Auf den 28. Jenner hat Herr Dr. Klingelin eingepakt und ist mit Weib und Gesind gen Neuenburg gezogen; weswegen wieder eine große Furcht unter die armen Leute gekommen; es sind aus allen Flecken gen Britzingen geflohen, vermeinend, da sicher zu sein; mußten aber da großen Mangel erdulten; es ist von Dattingen fast alles weggezogen; und wo sie einen Hund bekommen konnten, haben sie ihn geschlagen, gekocht und gegessen. Desgleichen haben sie zu Heitersheim und andern Orten, die Rosse, so den Reutern umgefallen und gestorben, auf dem Felde zerhackt, gekocht und gegessen. Auch vermögliche Leute mußten in's Elend mit Weib und Kinder ziehen und jämmerlich erfrieren. Als nun oben vermeldeter Herr Pfarrer von Badenweiler unsere Kirche versehen und sehr treulich von Ort zu Ort gegangen, gepredigt, getauft, die Ehen eingesegnet, die heiligen Sacramente gereichet und seinen möglichsten Fleiß gethan, fallen unversehens die Reiter ein, verjagen die Leute, daß auch dieser gottesfürchtige ehrliche Mann die Flucht ergriffen und sich nach Basel begeben mußte. Hat also der Gottesdienst wieder unterbleiben müssen; welches neben dem leiblichen Hunger auch einen geistlichen Hunger nach dem Wort Gottes gebracht. Man hat aber allbereits

schon Leute gesehen, welche wenig sich darum bekümmert *)."

„Als nun die Kaiserlichen, die gen Breisach hin gezogen, vor dem starken Anrücken der Franzosen nicht bestehen noch im Elsaß bleiben konnten, so haben sie sich wieder in's Breisgau begeben, und haben am 5., 6. und 7. Februar die ganze Gegend erfüllet, alle Flecken und Dörfer vollgelagert, bis hinauf gegen Schopfheim. Da war erst große Noth bei den Leuten als noch niemals; es lief alles aus dem Land hinweg, was entlaufen konnte; sie hausten schrecklich."

1635. Als nun kaum der große Schwarm Reiter mit großem Schaden aufgebrochen, sind wiederum 5 Kompagnieen wernerische Reuter einquartiert worden, welche alles was noch vorhanden war, ausgeplündert und aufgezehrt und weggenommen, alle Häuser, Keller, Schöpfe, Stuben und Gemach mit Reuter angefüllt, daß leider alles verderbet worden. Diese Reuter haben das neuerkaufte Schulhaus ganz ruinirt, wie es leider vor Augen ist. Diese Reuter, wohl 700 an der Zahl, waren über 5 Wochen in der Vogtei gelegen und haben dermalen gehauset, daß wohl ein harter Stein sich erbarmen möchte; sie haben alles

*) Lagerbuch Fol. 284 b. ff.

verwüstet, zerschlagen, daß es unglaublich ist, welche Grausamkeit und Muthwillen sie verübet, welche nie erhöret worden. Da war keine Barmherzigkeit gegen Alt und Jung, gegen Mann und Weib, mit Hauen, Schlagen, Brennen, Knebeln, Foltern, Wurken, Schänden; da war gegen Weibspersonen kein Erbarmen, daß etliche jämmerlich ersterben mußten. Es konnte auch Niemand entrinnen noch entlaufen, wegen des schnellen Einfalls der grausamen Kälte und tiefen Schnee's. Sie spürten ihnen in den Wäldern nach, und schossen sie da nieder; die Unglücklichen mußten sich mit unmenschlicher Speise erhalten. Wer Hunde, Katzen, und Fleisch von umgefallenen Rossen haben konnte, der stillte den grausamen Hunger damit. Diese Feinde verbrannten Faß, Zuber, Bette und Kästen, Stuhl und Bänke; hauten die fruchtbaren Bäume ab; da wurde nichts unterlassen, was zu verderben diente. Die Glocken in Muggardt nahmen sie am ersten weg; darnach alle zu Badenweiler, und auf dem Schloß; sie brachen die Grabsteine aus; ruinirten alles in der Kirche, Gemeinstube; das Flecklein Muggardt wurde dermaßen zugerichtet, daß es unglaublich ist. Auf den 15. März sind diese Reuter aufgebrochen, die arme Vogtei in Grund verderbt hinterlassend. Da haben sich die armen Leute zum Theil wieder heimbegeben, und aber sich nicht erhalten können; da haben sie den Jammer befunden."

„In diesem Monat März ist der hochwürdige Fürst Johann Friedrich Ordensmeister im Schloß Heitersheim von dieser Welt abgeschieden, als derselbe in dieser jammervollen Zeit in steter Bekümmerniß und Gefahr gewesen; der allmächtige Gott wolle der abgeleibten fürstlichen Person an jenem großen Tag eine fröhliche Auferstehung verleihen. Wie vornen auch vermeldet worden, hat dieser Fürst den verjagten markgräflichen Unterthanen, Schutz und zum Theil auch Unterhalt gegeben. Insonderheit aber der Vogtei Britzingen. Auch war derselbige unserer gnädigen Herrschaft und uns ein guter Nachbar gewesen und jeder Zeit was von Alters her der Vogtei Britzingen des Zehntens wegen uns gebühret, mit gutem Willen verabfolgen lassen; also daß wir wohl über diesen Todfall zu trauern haben *).“

Dieser Großprior und Ordensmeister war Johann Friedrich Hund von Saulheim; er wurde 1612 erwählt **).

„Der Frühling des Jahres war sehr kalt; besonders war der Monat Mai rauh und mit vie-

*) Lagerbuch Fol. 287. seq.

**) Kolb II. pag. 57.

len Reifen, so daß die Saat nicht aufgehen wollte; ja am Freitag vor Pfingsten ist ein starker Frost eingefallen, daß die Reben und die neu gesetzten Obstbäume erfroren; so daß leider wenig übrig geblieben, und dadurch der Jammer und die Noth noch größer geworden. Auf Pfingsten fing auch wieder die Einquartirung der Kaiserlichen an; diese haben in dieser Vogtei wieder geplündert, besonders zu Muggardt; allda haben sie Baschi's Feuerbachs Wittwe in ihrem Hause todtgeschlagen."

„Auf den 15. Mai sind von dem neuen Oberamtsverwalter der Herrschaft Badenweiler **Dr.** Heinrich Boneus durch ein offenes Patent die Vögte und Unterthanen abermalen nach Hause und zum Amt erfordert und ihnen bei Verlust des Bürgerrechts geboten worden sich einzustellen. Als ich nun mit etlichen Gefährten heim nach Britzingen gegangen, habe ich den elenden Zustand meiner Gemeinde selbst eingesehen, also bald das Gericht ergänzt; habe aber wegen großer Unsicherheit nach 12 Tagen mich wieder davon machen müssen. Auf den 26. Mai ist der Herzog von Lothringen mit Reuterei nach Heitersheim gekommen und hat im Schloß selbst logirt. Da ist wieder ein großer Schaden geschehen an herrschaftlichen und geflüchteten Gütern, besonders an

Früchten, Wein, Vieh, Fahrniß, so geraubet und weggenommen worden *)."

Hier endiget nun das hiesige sogenannte Lagerbuch; es ist zu bedauern, daß die nachfolgenden Vorgesetzten sich nicht durch das Beispiel des Vogts Peter Kaltenbach aufmuntern ließen, solches fortzusetzen. Peter Kaltenbach bemerkt noch, daß ein ordentliches Verzeichniß diesem Buche beigefügt wurde von allen Personen der Vogtei, welche seit dem 1. Jenner 1633 bis dahin, in dieser traurigen Zeit um's Leben gekommen sind. Aber leider findet sich solches nicht mehr in den Gemeindsschriften. Das seit October 1633 unterbrochene Kirchenbuch wird nun im folgenden Jahre wieder fortgesetzt; jedoch nur ein Jahr lang. Manche Kinder wurden in dieser Zeit auswärts, namentlich in Binzen, getauft, wohin viele hiesige Familien geflohen sein müssen.

Am 22. September dieses Jahrs starb dahier der Verfasser des Lagerbuchs, Peter Kaltenbach,

---

*) Lagerbuch Fol. 292 seq. Im Sulzburger Kirchenbuche steht vom Pfarrer Joh. Fecht, daß diese Lothringer unmenschlich mit den Leuten umgegangen, und diese in die Waldungen geflohen seien; auch er habe sich auf die Flucht begeben müssen.

64 Jahre alt. Ein noch gut erhaltener Grabstein zeigt an der Kirche auf der nördlichen Seite, wo er und seine Familie ruht.

Das Schloß Hochberg, das seit 3 Jahren von den Kaiserlichen belagert wurde, das auch hiesigen Einwohnern zur Zuflucht gedient hat, wo auch Peter Kaltenbach ein halbes Jahr, ehe er nach Basel floh, hier sich aufhielt, wurde endlich in diesem Jahre vom kaiserlichen Feldzeugmeister von Reinach eingenommen, indem die Besatzung, aus Mangel an Lebensmitteln, sich zu ergeben genöthigt war. Das Schloß wurde von den Kaiserlichen besetzt *).

1637. Den 23. Juli starb der seitherige unglückliche Pfarrer Matthias Frey. Im Kirchenbuche ist bemerkt, daß er ein sehr zahlreiches Leichenbegängniß aus den benachbarten Orten gehabt habe, und daß er in der Kirche begraben liege.

Auf seiner Flucht begab er sich zuerst nach Hachberg, dann nach Durlach; versah dann einige Zeit die Pfarrei Dietlingen bei Pforzheim, mußte sich aber auch von da wegen des kaiserlichen Einfalls wieder wegbegeben, aber wohin, ist unbekannt; im Jahr 1636 muß er wieder hieher gekommen

*) Sachs IV. pag. 551.

sein; denn das Kirchenbuch ist wieder von seiner Hand geführt. Er stand hier im guten Andenken und hatte das Lob eines treuen Seelsorgers, der gegen alle Menschen verträglich und friedsam war. Seine Frau (es war die zweite, denn die erste starb 1629 während der Pestzeit) und Kinder begleiteten ihn auf der Flucht. Nach seinem Tode versah der Pfarrer von Badenweiler Johannes Gebhardt wieder die Pfarrei, und erst 2 Jahre darauf folgte ein anderer auf ihn.

Immerhin mußte die Gemeinde in diesen Jahren noch stark gelitten haben, denn seit dem Tode des Pfarrers Frey wurde bis 1634 wieder kein Kirchenbuch geführt.

1638. Im Februar zog Herzog Bernhard von Weimar durch diese Gegend, nahm die Waldstädte wieder ein, schlug den kaiserlichen General Savelli bei Rheinfelden. Bei diesem wichtigen Treffen befand sich Erbprinz Friedrich von Baden auch, und der Herzog machte ihn gleich darauf zum Obristlieutenant des Schönischen Reiterregiments. Dadurch wurden die Kaiserlichen aus unserer Gegend wieder vertrieben; jedoch blieb Breisach noch in ihren Händen. Um diese Zeit war auch die Schlacht bei Wittenweier, wo ebenfalls die Kaiserlichen geschlagen wurden. Freiburg mußte am 11. April sich auch ergeben; nun ging

der Herzog mit allem Ernst an die Belagerung von Breisach, welche Stadt sich endlich nach einer viermonatlichen schweren Belagerung und äußerst großen Hungersnoth ergeben *).

Während dieser Belagerung litten die benachbarten Unterthanen der Markgrafschaft unendlich viel. Nach der Verdrängung der Kaiserlichen aus dem Breisgau und nach Einnahme von Breisach ward unser Markgraf Friedrich wieder durch den Herzog Bernhard in seinem Lande im Breisgau eingesetzt **).

Im Juli, wo die Weimarer und Schweden ein Lager bei Neuenburg hatten, kam unter die Truppen eine Pest, wo in 2 Tagen 400 Mann starben. Auch Herzog Bernhard starb daselbst zugleich, am 18. Juli.

In diesem Jahre wurde dahier M. Joh. Diccius Neoburgensis (Joh. Dick) Pfarrer; er wohnte aber zu Badenweiler, und führte dahier kein Kirchenbuch, wohl aber das für Badenweiler. Es

---

*) Eine gut beschriebene Schilderung von dieser schrecklichen Belagerung findet sich in dem Freiburger Unterhaltungsblatt vom Jahre 1839, verfaßt von einem Freiburger Studenten, Stephan Gamber.

**) Sach's IV. pag. 556 und 558 nota.

war also damals nicht möglich, daß hier ein Pfarrer existiren konnte; woran aber nicht blos die schweren Kriegsdrangsale schuld waren, sondern noch ein Umstand das Einkommen verminderte. Die Regierung mußte durch Zehntarrest gegen die Malteser zu Heitersheim dem Pfarrer zu dem Rest seiner Besoldung verhelfen *). Bis zum Jahr 1643, wo dieser Pfarrer Britzingen nicht mehr besorgte, müssen immer noch die Leute auf der Flucht sich aufgehalten haben, was man aus den nachträglichen Ergänzungen des Kirchenbuchs ersieht, wo erst spätere Pfarrer solche Nachträge, so weit sie sie erhalten konnten, nachgeführt haben.

1643. Pfarrer M. Martin Dreuttel, ein Straßburger, trat nun noch in diesem Jahre als eigener Pfarrer dieser Gemeinde wieder auf. Von hier an wurde das Kirchenbuch wieder ununterbrochen ordentlich fortgeführt. Es wurde von Tegenau und Neuenweg, welche beide Pfarreien damals noch vereinigt waren, zum Schadenersatz für das mit Weib und Kindern dort ausgestandenen Elend, hieher befördert. Jedoch der Streit mit dem Hause Heitersheim, als Kollator der Pfarrei dauerte wegen der verkümmerten Pfarrbesoldung noch fort. Und als vollends im Spätjahr dieses Jahres der französische Obrist-Lieutenant de la Monie Besitz von Heitersheim nahm, so ließ

*) Mitgetheilt von Karlsruhe.

dieser so wenig als möglich, dem Pfarrer von Britzingen und Holzen verabfolgen. Als nachher der Ordensmeister wieder zum Besitz von Heitersheim kam, wollte er am wenigsten vom Ersatz des Rückstandes wissen; er behauptete, nur einen Theil der laufenden Besoldung reichen zu können; ja, einer seiner Diener, welcher im April 1644 den Zehntwein aus Britzingen wegführen ließ, drohte, „künftig werde man den Pfaffen mit ein bis zwei Laib Brod abspeisen.“ Im Jahr darauf gab man dem fortwährend supplicirenden Pfarrer Dreuttel, von Heitersheim aus die Anwort: „durch die im jetzigen Kriege so tief herabgekommene Einwohnerzahl sei ja auch sein Pfarrdienst um so leichter geworden *)!“

In diesem Jahr 1643 fiel auch die Schlacht bei Duttlingen in Schwaben vor, wo die Franzosen und Weimarischen geschlagen und verschiedene Generale gefangen wurden. Prinz Friedrich, Sohn des Markgrafen Friedrich V., und sein nachmaliger Nachfolger — befand sich bei der Armee, wurde auch beinah gefangen; er entkam dem nachsetzenden Feind noch glücklich **).

In diesem Jahr 1643 muß dahier gar kein

*) Mitgetheilt von Karlsruhe.
**) Sachs IV. pag. 651.

Wein gewachsen sein, denn es findet sich im Lagerbuch ein Attestat vom Pfarrer vor, welcher also lautet: „Der Mangel an Wein war in diesem Jahr in hiesiger Vogtei so groß, daß ich für die damals Amann Niefenthalerin, des Ulrich Sigristen Frau nicht einen Löffel voll Wein haben konnte, sie zu kommuniziren. Der jetzige Vogt Friedlin Bürgin hat damals von den Rebhalden reife Traubenbeeren gesammelt und ausgedrückt, mit deren Weinsaft ich diese kranke Person kommunizirt habe.

Test. M. Dreuttel p. t. past. *).“

Während dieses Jahres kamen auch Hessische Truppen in diese Gegend, welche durch sie auch sehr viel leiden mußte **).

Im August (1644) rückten die vereinigten Schweden und Franzosen vor Freiburg, welches die Baiern inne hatten; mußten aber unverrichteter Sache wieder abziehen.

1646 war hier der Fruchtzehntertrag so gering, daß er kaum zur Pfarrbesoldung reichte.

---

*) Lagerbuch Fol. 206.

**) Aus dem Betberger Kirchenbuche und einer Bemerkung im hiesigen.

1648. In diesem Jahre wurde endlich Frieden geschlossen. Dadurch kam unser so oft vertriebene Markgraf Friedrich V. wieder zum ruhigen Besitz seiner Lande. Sein Erbprinz, nachmaliger Markgraf Friedrich VI. wohnte selbst den Friedensverhandlungen zu Osnabrück und Münster bei *).

In diesem Jahre stifteten 3 Einwohner in der hiesigen Kirche einen kleinen schönen Kelch von vergoldetem Silber, sammt Paten; ihre Namen stehen darauf.

Peter Kaltenbach, nicht der Vogt, denn er starb schon 1636.

Nikolaus Blankenhorn, dem Kirchenbuche nach war er früher Vogt; er starb 1660 in hohem Alter; und

Agathe Bodenweber, dem Kirchenbuche nach wahrscheinlich des Nikolaus Blankenhorn zweite Frau.

Auf dem größern Kelch der Kirche von Silber, vergoldet, steht die Jahreszahl 1667; jedoch auf welche Art er angeschafft wurde, ist nirgends bemerkt.

Um diese Zeit lebte dahier ein Mann, von dessen Schicksalen in diesem Buch nun etwas er-

---

*) Kurze aber treffliche Bemerkungen hat Bader in seiner bad. Landesgeschichte. Freiburg bei Herder 1834 pag. 515 seq. über diesen schrecklichen Krieg niedergeschrieben.

zählt werden muß, weil er immer noch hier und auch in weiter Umgegend, wo noch sehr achtbare Nachkommen von ihm sich befinden, im lebendigen Andenken steht.

Er heißt Johannes Sickh und war Offizier in französischen Diensten, der sich hier nach dem Frieden häuslich niederließ. Er wurde zu Neuenweg im Jahr 1619 den 12. Oktober geboren, wo sein Vater, Georg Sickh, Bürger und Brunnenmeister gewesen ist. Als ganz junger Mensch soll er, so lautet die Sage, wegen eines jugendlichen Muthwillens, um der Strafe deshalb zu entgehen, entlaufen und in Freiburg, wo gerade französische Kavallerie lag, unter diese aufgenommen worden sein. In einigen bei hiesiger Gemeinde aufbewahrten Erbvertheilungsakten seiner Nachkommen steht folgende Bemerkung: „Er ist durch sonderbare Zufälle in Kriegsdienst gekommen, und in „solchem bis zu der Würde eines Kapitain-Lieu-„tenants unter dem (französischen) Kavallerieregi-„ment Bouville gelangt; hat sich, um den Ueber-„rest seines Lebens in Ruhe zuzubringen, und sein „im Kriege erworbenes Vermögen *) in Frieden „zu genießen, in Britzingen häuslich niedergelassen; „war da zum ersten Mal 1651 den 28. April,

*) Nach einer Schrift aus der damaligen Zeit behaupteten die Bürger von Britzingen, er besitze auch Diamanten.

„verheurathet mit Anna Margaretha Meyerein von „Hirzbach, Michael Klingelin, beider Rechte Doctors „hinterbliebene Wittwe, von welcher er, kraft eines „von dem Magistrat der k. k. vorderöstreichischen „Stadt Neuburg unterm 19. Juni 1661 solen„nisirten Testaments die Freigüter in Britzingen „erhalten, aber keine Kinder mit ihr erzeugt „hatte."

Es war dieses die Wittwe, die im Verlauf der Geschichte oben mehrmals erwähnten Dr. Klingelin, des östreichischen Amtsverwalters zu Badenweiler, der vorher Amtmann zu Staufen gewesen (man sehe oben pag. 86 und 94).

Was nun dessen Wittwe, die nachherige Sickische Ehefrau betrifft, so war sie nach andern neuerdings erhaltenen Nachrichten von Karlsruhe, eine Verwandtin und Erbin der oben bemerkten Stifterin des Schulfonds; ein zweiter Erbe dieser Schulfondstifterin war Reinhardt Marstaller von Neuenburg. Sie besaßen ein ansehnliches Haus in Britzingen, mit Trotte, Scheuer und Stallungen, einen 2 Jauchert großen Garten und sehr viel Güterstücke. Schon als Klingelische Wittwe, hatte diese Frau oft Ursache zu Klagen z. B. von 1644, über die 10 Jahr lange Rückstände der Zinse von Britzingen; in ihrem Namen führte ihr Meyer, den sie in Britzingen auf ihren Gütern hielt, diese Klage beim Oberamt Badenweiler; dieses aber suchte ihn durch die tiefe Noth

dieser Leute zu beschwichtigen. 1649 klagte sie ferner beim Markgraf Friedrich V. schriftlich, daß ihre von Bürgerlasten befreit gewesenen Güter, für die ihr verstorbenener Mann nur in schweren Kriegszeiten Steuer und Bodenzinse gutwillig bezahlt habe, jetzt seit seinem kürzlich erfolgten Tode monatliche Contribution zahlen müssen; ihr Haus liege in Asche" (wohl nicht in Britzingen), „und wohne nur in einem andern Haus." Der Fürst verwies sie mit ihrer Klage an das Oberamt. Als sie dann den Kapitän-Lieutenant heirathete, so willigte der Markgraf, unterm 21. Mai 1653, ihm und seiner Frau auf Lebenszeit Personalfreiheit von Frohnden und Wachen; auch soll er nicht dem Vogtstab unterworfen sein, sondern nur dem Oberamt. Als Sickh jedoch fortfuhr, gänzliche Freiheit von allen Steuern zu verlangen, so erließ der Fürst unterm 2. März 1658 die Weisung an die „liebe getreue Landschaft ꝛc.": Wir haben derselben die Disposition über die Vertheilung der Schätzung überlassen und begehren auch jetzt keine Eingriffe darin zu thun. Bei ihr solle Sickh bittweise einkommen, damit sie ihn etwa auf einige Jahre befreie. „Aber im folgenden Jahre am 10. Mai und 1660 am 8. Mai schrieb der zu Müllheim versammelte engere Ausschuß der Landschaft Badenweiler: die dem **Dr.** Klingelin verliehene Befreiung habe sich nicht auf dessen Wittwe vererbt; auch haben die fürstlichen Räthe auf dem

letzt gehaltenen Landtage zu Emmendingen den Ausschüssen befohlen, es soll bei der Umlage der fürstlichen Subsidiengelder Niemand befreit werden; es sei denn, daß er, wie das Rheinthalische Gut zu Müllheim, ausdrücklich von einigen Lasten befreit worden sei." Sickh schulde bereits 130 fl. zur Einnehmerei und soll zur Zahlung angehalten werden, weil er keine Real-, sondern blos Personalfreiheit seines Vorgängers in der Ehe, für sein Gut besitze. Der Fürst bestätigte dieses Urtheil. Bei diesem engern Ausschuß der Landschaft waren, laut ihren Unterschriften: Michael Seringer von Hügelheim, Bartlin Klebsattel von Badenweiler, Matthis Zollin von Müllheim, Vasler Gilmann von Opfingen, Christian Willi, Vogt in Müllheim; der damalige Oberamtmann von Badenweiler war Herr von Merckelbach. Nach ihrem Tode (der hier nicht erfolgte) ging er die zweite Ehe ein mit Anna Kunigunde geborne Wägemann, eine Wittwe von Hochburg; Kinder von ihm findet man keine; sie starb dahier 1665 im November. Er schritt darauf zur dritten Ehe im Jahr 1666 mit Anna Maria Fecht, Tochter des Pfarrers und Specialsuperintendenten Fecht zu Sulzburg (nach Angabe des dortigen Kirchenbuchs). Sie hatten 5 Kinder mit einander, die hier geboren wurden, von denen Nachkommen in hiesiger Gemeinde und in der Gegend manche sich befinden. Er starb zu Schopfheim den 15. November

1695 in einem Alter von 76 Jahren, nachdem er bei der Hochzeit eines dorthin sich verheirathenden Kindes durch einen unglücklichen Fall von einer Treppe sein Leben einbüßte. Seine Gattin Anna Maria Fecht starb 1704 den 24. Mai zu Haußen im Wiesenthal, wo sie einen Sohn hatte, auf der Flucht, und liegt in Schopfheim begraben. Er muß bei unserem Hof in großer Achtung gestanden sein, denn er genoß die Ehre, daß bei der Taufe seiner 4 ersten Kinder die verwittwete Frau Markgräfin Elise Eusebie, die Pathenstelle übernahm. Diese war die fünfte Gemahlin des Markgrafs Friedrichs des V.; Tochter des Grafen Albrecht von Fürstenberg; und hatte ihren Wittwensitz in Sulzburg. Unter den männlichen Pathen erscheinen Johann von Löwenstern, geheimer Rath und Obervogt zu Mahlberg, Gustav Ferdinand von Menzingen, Rath und Obervogt zu Durlach. Joh. Christian Keck, fürstlicher Hof- und Kirchenrath und andere. Von diesem Johann Sickh geht bei alten Leuten hier noch die Sage, daß er einmal in einer Schlacht einen badischen Prinzen aus den Händen der Feinde errettet habe. Das Nähere dieser Sage konnte aber bis jetzt noch nicht ausgemittelt werden. Sickh hinterließ auch einen Stiefsohn von seiner zweiten Ehe, den Licentiat Ginnheimer, welcher bei seinem Tode 1672 der Kirche zu Theningen eine silberne Altarkanne vermacht und ferner dem Almosen zu Britzingen

30 fl. aus deren Zinsen jährlich auf St. Johann Baptist den Armen Brod ausgetheilt werden sollte. Die Theninger erhielten ihre silberne Kanne; aber nicht so die Britzinger Armen ihr Legat. Schon Pfarrer Lutz erinnerte mehrmal vergeblich daran; und später ging Pfarrer Gmelin 1699 den 11. Oktober selbst den Markgrafen mit seinem Ersuchen darum an, um einzuschreiten. Der Erfolg ist aus dem Karlsruher Archive, woher diese Nachricht genommen wurde, nicht bekannt; und die noch vorhandenen hiesigen Almosenakten reichen nicht so weit zurück.

1654 kam Pfarrer Dreuttel von hier nach Blansingen; an seine Stelle trat im folgenden Jahre

1655 M. Johann Karl Balz; er war auch von Straßburg; und kam von Tüllingen hieher. Unterm 15. Jenner dieses Jahres schrieb die bad. Regierung an den Ordensmeister, sie habe an Dreuttels Stelle den bisherigen Pfarrer Balz von Tüllingen nach Britzingen transferirt, ersuche also, der Kollator wolle demselbigen die Kompetenz wie dem Antecessori reichen *).

Im Jahr 1659 kam derselbe als Pfarrer nach Laufen; auf ihn folgte sogleich wieder auf seine alte Stelle derselbe Martin Dreuttel, der unterdessen diese 5 Jahre Pfarrer in Blansingen und Kleinen-Kems gewesen war. Im Kirchenbuche

*) Mitgetheilt von Karlsruhe.

hat er nichts bemerkt, warum er wieder hierher gezogen ist.

Im September dieses Jahres starb Markgraf Friedrich V. in seinem 65sten Lebensjahr; seine Regierungszeit war eine ununterbrochene Reihe von 26 Jahren voller Unruhe und Drangsale. Er lebte viele Jahre deshalb außer seinem Lande. Er war ein großer Freund der milden Künste und der Wissenschaft. Er stiftete in unserer Gegend um's Jahr 1650 die sogenannte Landesschule zu Rötteln, die nachher das Pädagogium zu Lörrach wurde.

Auf ihn folgte sein Sohn, der oben schon erwähnte Friedrich VI. in seinem 42sten Lebensjahr, kriegerischerer Natur, als sein Vater. Derselbe bildete sich in der Kriegsschule des Helden des damaligen Zeitalters, des Herzogs Bernhard, und nach dessen frühen Tod blieb er im schwedischen Lager unter Banner; ward zum Obrist eines schwedischen Regiments ernannt.

Er war gerade beim König Karl Gustav in Schweden, mit dem er durch seine Gemahlin verwandt war, und der ihm im damaligen polnischen Kriege das Kommando über die Schwedischen Truppen gegeben hatte, als eine schnelle Nachricht von dem Erkranken seines Vaters ihn nach Hause rief, wo er dann nach dem bald darauf erfolgten Absterben seines Vaters die Regierung des Landes übernahm.

Unterdessen haben sich die Verhältnisse zwischen den evangelisch protestantischen Fürsten von Durlach und dem kaiserlichen Hof sehr verändert; nun stand dieser Markgraf, dessen Vorfahren so sehr angefeindet waren, beim Kaiser wieder in Gnaden.

1663. Als in diesem Jahr die Türken in Ungarn große Fortschritte machten, ward Markgraf Friedrich VI. in den Kriegsrath zu Wien gezogen. Er nahm thätigen Antheil an diesem Kriege, und war da öfters in Ungarn. Nach bald erfolgter Besiegung der Türken bei St. Gotthardt kehrte der Markgraf, vom Kaiser Leopold mit hoher Auszeichnung beehrt, zu seinem Volke zurück *).

Eine wohlthätige Ruhe kehrte während diesen Jahren in unser Vaterland. Von dieser Zeit ist weiter nichts hier zu bemerken, als daß Pfarrer Dreuttel in diesem Jahre als Pfarrer nach Betberg gezogen und im nämlichen Jahre der bisherige Pfarrer von Graben, Martin Lutz, hier auftritt; er war ein Augsburger.

Aber schon 1674 entspann sich wieder ein neuer Krieg, der holländisch-französische, der sich leider auch abermals in unser Vaterland ausdehnte. Unser Markgraf Friedrich VI. wurde vom Kaiser und Reich zum General-Feldmarschall ernannt.

*) Sachs IV. pag. 663 seq.

Seine Familie führte er zur Sicherheit nach Basel. Die Franzosen drangen in's Breisgau.

1676 plünderten sie Emmendingen; das Jahr darauf (1677) nahmen die unter dem Marschall Crequy Freiburg ein, wodurch unsere Gegend auch unendlich viel wieder leiden mußte.

1678 wurde das Schloß Badenweiler von ihm erobert und gänzlich zerstört *). Der Kommandant des Schlosses hieß Claude d'Ardeau **).

Daß auch Britzingen wegen seiner Lage zwischen Freiburg und Badenweiler und in der Nähe von Neuenburg nicht von diesen Kriegsdrangsalen verschont bleiben konnte, ist wohl zu denken. Auch giebt das Kirchenbuch vom Pfarrer Lutz einige spezielle Data darüber an, die hier folgen.

Im Todtenbuch steht:

von 1675 am 30. Sept. ist Georg Weber von Dattingen bei Müllheim von einem kaiserlichen Schnapphan erschossen worden und gleich todt gewesen; alt 26 Jahr.

1676 am 1. April ist ist Maria Lichtenfelsin, des Bernhard Dörflingers Wittwe von Muggardt, die eine Grempin gewesen, von einem Franzosen geschossen und hieher zu ihrem

---

*) Sachs IV. pag. 676 und Kolb über Badenweiler.

**) Badenweier Kirchenbuch, wo dieser Kommandant das Kind des Hammerschmied Noll über die Taufe hob.

Schwager geführt worden und gleich darauf gestorben, alt 39 Jahre.

— am 24. Oktober starb Gilmann Sütterlin; ward auf der Schlossermatte zu Badenweiler todt gefunden, vielleicht erschossen von einem Soldaten.

— ohne näheres Datum: Elisabetha N., des Hans Singers Frau, starb auch um solche Zeit; war damals Kriegs-Unruhe und daher vom pastore ordinario nicht eingeschrieben.

1677. Jakob Fricken, des gottlosen flüchtigen und treulosen anjezo Soldaten unter Frankreich, hinterlassener 13jähriger Knab, starb am 7. Mai in der Nacht in des Fritz Wepplers Stall; war Niemand bei ihm; gienge lange Zeit als ein armes, vater- und mutterloses Waislein ausgehungert, krank und elend herumb; wurde begraben den 8. ejusd.

In diesem Jahr wurden mehrere Fremde dahier begraben, wobei es immer bemerkt wird: auf der Flucht.

— Verena Köchlin, des Mich. Niclaus Untervogts zu Dattingen eheliche Hausfrau wurde begraben am 1. November ohne Leichenpredigt, weilen wegen Freiburgischen Belagerung Jedermann sich in die Flucht machte.

Am Ende des Jahrs 1677 setzte der Pfarrer folgendes in's Kirchenbuch:

Nota. „Umb diese Zeit, als ich zu Riehen in der „Flucht 7 Wochen lang krank gelegen, sind „viele ledige und Ehelüte zur Britzinger „Pfarre gehörig, gestorben; es haben aber „die Ihrigen derselben Absterben und Be„gräbniß, mir dem Pfarrer, nit angezeiget, „obwohlen uff öffentlicher Kanzel sie in's „Gesammbt hierzu erinnert worden."

Um diese Zeit (1675—1676) ward ein Pfarrer von Laufen, Namens Joh. Marisfelder von Schleusingen im Henneberg bei der allgemeinen Flucht der Soldaten nahe bei Basel grausam ermordet; er liegt in Basel begraben *).

Mitten in diesen schweren Kriegsunruhen starb auch im Anfang des Jahrs 1677 der treffliche Markgraf Friedrich VI., als er gerade im Begriff war, persönlich in Wien den Kaiser zur Wiedereinnahme der Festung Breisach zu vermögen; allgemein tief betrauert, da er kaum 18 Jahre als treuer Vater das Vaterland regierte. Ihm folgte sein Sohn Friedrich Magnus in der Regierung.

Aus den hiesigen kirchlichen Akten geht hervor, daß zur damaligen Zeit es sehr wenig Lehrer für

*) Aus den Dekanatsakten zu Müllheim.

die Volksschulen gegeben, und daß man deshalb die theologischen Kandidaten dazu verwendet habe; denn nach dem Tod des im 30jährigen Krieg hieher berufenen Lehrers Johann Götz von Koburg folgte 2 Jahr darauf, Anno 1669, hieher als Schulmeister M. Johann Mägerlin, theologiae Studiosus von Straßburg; er war ordinirt und ministerii adjunctus; bald darauf, nach einem Jahr, ward er von dem Herrn von Türkheim als Pfarrer nach Sulzbach berufen. Auf ihn folgte Isaak Gmelin, Sohn des Spezialsuperintendenten der Diözese Sausenburg und Pfarres zu Auggen, Isaak Gmelin; der junge Mann war auch ordinirt und ministerii adjunctus; 2 Jahre darauf kam er nach Tüllingen als Pfarrer und dann von da 4 Jahre darauf wieder hieher als Pfarrer. In der Schule folgte auf diesem 1672 Joh. Friedrich Rühle, Sohn des Pfarrers Rühle zu Thiengen; er kam 2 Jahre darauf als Vikar nach Theningen; auf ihn folgte Johann Ludwig Balz, theologiae Studiosus, Sohn des früher hier gewesenen und nun in Laufen sich befindenden Pfarrers Joh. Karl Balz; derselbe ward, da er zum Schuldienst präsentirt wurde, auch zugleich als Pfarrvikar ordinirt. 2 Jahre darauf folgte ihm, als er nach Förstetten als Pfarrer befördert wurde, Paul Gebhardt, minist. candidatus, Sohn des Pfarrers und Spezials Gebhardt zu Rötteln, er war nur ¼ Jahr dahier; kam dann als Pfarrer

nach Bischoffingen; „starb daselbst bald; war elende Kriegszeit." — Pfarrer Lutz bemerkt *): „Weilen es nun dermalen wegen des Kriegs mit Frankreich eine betrübte und schwere Zeit war, und die Unterthanen mit Brandschatzung nach Breisach sehr beschwert waren, also die ordinären Schulzinse (man sehe oben pag. 53 die Zinse von dem der Schule geschenkten Kapital von 833 fl.) nicht eingegangen und deswegen kein Studiosus oder andere Person sich dazu fand, hat mir dem Pfarrer, dazumahlen Serenissimus Friederich ad interim die Schule gnädigst conferirt und dabei die ganze Besoldung deputirt." — Der Pfarrer Lutz erklärte ferner, daß er es nur aus Mitleid gegen die verwilderte Jugend gethan habe; und fügt noch hinzu, daß in diesem leidigen Krieg den Pfarrern ein Quart ihrer ganzen Besoldung abgezogen worden. Der Pfarrer muß aber die Schule nur ½ Jahr, höchstens ¾ Jahre versehen haben; denn in demselbigen Jahr 1676 auf Weihnachten wurde ein eigener Schullehrer wieder hieher gerufen, nemlich Johann Bär, ein Kürschner, gebürtig aus der Mark Brandenburg. „Dieser (Kürschner) war allhier 28½ Jahr, ein recht getreuer Schulmeister, gar friedselig."

Dieser Lehrer Joh. Bär klagte beim Fürsten daß er die ihm auferlegte Kriegscontribution, ein

---

*) Im Kirchenbuch beim Verzeichniß der Schullehrer.

Quart der Zinsen vom klingelischen Schulkapital nicht vollständig habe zahlen können, weil die Zinsen vom besagten Kapital in 40 Posten vertheilt und angelegt, in den betrübten Kriegszeiten nicht eingegangen seien. Der damalige Burgvogt in Müllheim hieß Danner. Ob der Nachlaß, um den er bat, ihm je einmal gestattet wurde, steht nicht in den Akten *).

Um dasselbe Jahr 1678 verunglückte der Pfarrer Michael Treßler von Müllheim mit seiner Familie. Er war zu Basel auf der Flucht, und wollte mit den Seinigen, als es wieder sicher ward, nach Hause kehren; fuhr auf einem Schiff von Basel herab, welches bei Neuburg verunglückte; sie ertranken alle **).

In diesem Jahr kam auch Pfarrer Lutz von hier nach Betberg, allwo er noch 10 Jahr war; denn 1686 verunglückte er, da er um Weihnachten die Treppe herab fiel und am 5. Tag darauf starb; nach seinem dortigen Kirchenbuche beklagte er sich sehr über die Kosten und die Angst, die er auch auf der Flucht in Basel, Sulzburg und Badenweiler während des Krieges ausgestanden ***). Auf ihn folgte im nämlichen Jahre Isaak Gmelin

*) Mitgetheilt von Karlsruhe.

**) Aus dem Müllheimer Kirchenbuch, in dem Verzeichniß der Pfarrer.

***) Kirchenbuch von Betberg.

von Haltingen; es ist derselbige, der vor 6 Jahren hier als Schullehrer gestanden, und nach Tüllingen als Pfarrer versetzt wurde. Dies ist der Pfarrer, der hier am längsten sich aufhielt, 41 Jahr. — Er mußte den Kampf um die nur halb gereichte Besoldung mit Heitersheim fortsetzen; welches darauf antwortete, der Markgraf zahle ja dem Ordensmeister auch die Zinse eines schuldigen Kapital von 8000 fl. nicht *).

Was nun diesen letzten Vorwurf betrifft, so giebt das hiesige Lagerbuch einigen Aufschluß darüber, ohne jedoch den Zweck anzudeuten, zu was dieses Anlehen einst gemacht wurde. Die Stelle lautet also: „Im Jahr 1604 ist Vogt, Richter und eine ganze Vogtei Britzingen für unsern gnädigen Landesfürsten und Herrn, gegen den Herrn Johannitermeister zu Heitersheim wegen 8000 fl. Kapital Bürge geworden, laut Schadloshaltung (in der Gerichtslade liegend mit Nr. 18) **)."

Um diese Zeit erneuerten sich auch wieder die Klagen über die Herstellung des hiesigen verdorbenen Pfarrhauses, mit Heitersheim. Der Oberamtmann zu Badenweiler, Herr von Berenfels, schrieb 1686 den 16. Mai dorthin, er habe bei der Kirchenvisitation mit Gefahr im Britzinger Pfarrhause übernachtet, und werde Arrest auf den

*) Mitgetheilt von Karlsruhe.

**) Lagerbuch Fol. 236 b.

Zehnten legen, wenn der Ordensmeister noch ferner mit dem Bau zögere. Auch beklagte man sich über die schon seit dem letzten Kriege, vor 8 Jahren eingeschlagenen Kirchenfenster im Chor. — Bemerkenswerth ist folgendes in dem Antwortschreiben aus Heitersheim, „daß zum Nachtheil des Decimators manche Aecker im Britzinger Bann mit dem ohnehin schädlichen Tubac bepflanzt werden; das schwäche den Zehnten; in der Beilage berichtet ein Zehntknecht der Maltheser, 4 Jauchert seien durch deren Besitzer, Daniel Fin, Georg Schoch, Hans Steger ꝛc. mit Duwack bebepflanzt, das solle der Oberamtmann nicht zugeben *).“

In dieser Zeit wurde zwar mit den Franzosen Frieden abgeschlossen, man nennt ihn den Nimwäger: aber er hatte schlimme Folgen, besonders für unser Vaterland; denn die Franzosen behielten Freiburg und Breisach und bald darauf auch Straßburg in ihren Händen. Die französischen Lande und ihre Herrschaft dehnte sich demnach bis an den Schwarzwald aus, und lagen sogar selbst mitten in der Markgrafschaft. Die Franzosen legten 2 neue Festungen am Rhein an, Hüningen

*) Mitgetheilt von Karlsruhe.

und Fort Louis. Kehl öffnete den Franzosen den Paß in die Ortenau. Die badischen Unterthanen mußten immerwährend starke Lieferungen zur Unterhaltung der französischen Besatzungen leisten. Der Markgraf befand sich daher durch diesen Frieden mit seinem Lande in der drückendsten Lage.

Sogar 1686 schlugen die Franzosen bei Hüningen eine Brücke und legten auf badischem Grund und Boden, alle Rechte und Verträge verspottend, eine stark befestigte Schanze an. — Alle Bemühungen und Klagen von deutscher Seite wurden nicht geachtet; bis endlich sogar im Jahre 1688 der französische König Ludwig XIV. ein fürchterliches Kriegsheer an den Oberrhein und in die Pfalz rücken ließ, um Philippsburg zu belagern; ohne Grund, nur unter einem schnöden Vorwand ließ er dem Kaiser und dem Reich den Krieg ankündigen; damals standen noch die deutschen und kaiserlichen Völker an der Grenze Ungarn's vor Belgrad; desto ungestörter konnten jene ihr unmenschliches Unternehmen ausführen, um so mehr, da sie sich anfangs ganz freundlich anließen und versicherten, daß sie Niemanden beleidigen würden, es mithin der Flucht zur Rettung nicht nöthig sei; daher auch viele ihre Habseeligkeit aus Basel wieder zurück brachten; aber bald veränderten die Franzosen ihre Sprache und ihr Benehmen. Mit der unerhörtesten Grausamkeit verwüsteten, sengten und brennten sie. Wer wollte alle

die Städte, Schlösser und Ortschaften aufzählen, welche unter ihren Händen, in unsern schönen vaterländischen Gauen in Rauch aufgingen. Marschall Choiseul überschwemmte mit 40,000 Mann die obere Gegend, indem er bei Hüningen sie über den Rhein führte. Die Frau Markgräfin wandte von Basel aus alle Bitten an, um den gräuelhaften Verheerungen Einhalt zu thun; aber es war alles vergeblich. In den untern Gegenden leitete der Obergeneral Duras die barbarischen Verwüstungen, deren unmittelbaren Vollzug ein Mensch besorgte, der eher den Namen eines Henkers als eines Generals verdiente, sein fluchbeladener Name war Melac. Villeroy hatte zuerst dazu vom Minister Louvois den Auftrag erhalten; in seiner Brust schlug aber ein edleres Herz; er verweigerte ihn und legte das Kommando nieder *). Desto williger aber ließen sich beide eben Genannten dazu gebrauchen.

Was nun den engen Kreis der hiesigen Gegend namentlich die Gemeinde Britzingen betrifft, so findet man wenig nähere einzelne Notizen aus diesen betrübten Jahren, welche vollständig das Elend der damaligen Jahre zu erkennen geben. Jedoch hat sich einiges darüber vorgefunden. Es steht in dem Nachtrag vom Geburtsbuch vom

*) Ailos Schreiber's bad. Gesch. pag. 221.

Jahre 1689 z. B. vom Mai, ein Kind von hier, das in Basel auf der Flucht getauft wurde; ferner vom 6. Juni wurde ein anderes auf der Flucht in den Kohlhütten geboren und nach Neuenweg gebracht und getauft. Unter den Gestorbenen ist unter andern einer im Verzeichniß nachgetragen, daß er auf der Flucht im Würtembergischen gestorben sei. — Vom ganzen Jahrgang 1690 sind in der ganzen Pfarrei nur 2 Gestorbene eingetragen; auch um diese Zeit hat Jemand anders das Kirchenbuch geführt, weil die Schrift von des Pfarrers Handschrift ganz verschieden ist. In den Müllheimer Dekanatsacten steht, daß der Special von Müllheim Caspar Bardenstein auf der Flucht zu Basel 1689 gestorben sei *).

Vom Jahr 1691 ist folgender Eintrag:

„Nr. 4 und 5: Hans Säger und ein anderer kaiserlicher Soldat, so auf Parthey gegangen, wurden von einer frn. (wahrscheinlich französischen) Parthey im Wald angegriffen und erschossen, den 10. Juli; begraben auf dem Britzinger Kirchhof den 11., jener war

---

*) In den Akten ist auch dabei bemerkt, daß er 1686 zu Britzingen einen Fuß gebrochen, und so übel kurirt worden, daß er bis zu seinem Tode weder gehen noch stehen konnte. Es scheinen damals schon die Wege dahier so gefährlich gewesen zu sein, wie jetzt noch!

von Ried und lutherisch, dieser aber von Freyburg und katholisch.“

In der hiesigen Sammlung der alten Verordnungen und amtlichen Circularschreiben, welche bis aufs Jahr 1688 zurückgehen, finden sich mehrere aus jenen Zeiten; z. B. hebt eines so an: weilen der gerechte Gott uns unserer Sünden willen abermals zum Zorn gereizt bewogen worden und dahero die Straff-Ruthe über uns bereits gezuckt hat wie aus dem bei und unter uns, wider alles menschliche Vermuthen, gleichsam in einem Hui angezündetem, ganze Städte und Länder verzehrendem erschrecklichem Kriegsfeuer mehr als zu viel wahrzunehmen, so hat unser gnädigster Landesfürst und Herr beschlossen, einen Bußtag auszuschreiben u. s. w.

Basel, den 2. Juli 1689.

Kaspar Bardenstein.

In einem andern Regierungserlasse heißt es: demnach von Ihro Durchlaucht haben wir Befehl erhalten, daß, da ohne dem bei jetzigen gegenwärtigen gefährlichen und schweren Kriegszeiten, sich jedermann von selbst angelegen sein lassen sollte, sich alles üppigen Lebens, Fressens, Saufens, Spielens, Fluchens, auch alle andere sonst wohl zu lassende Lustbarkeiten zu enthalten, als habe

ich solchen gnädigen Befehl notificiren sollen, und so weiter.

Badenweiler, den 18. Febr. 1689.

J. Christoph vom Wimpfen.
(Wahrscheinlich Oberamtmann.)

1691 wurde nach der Rechnung des Schaffners der Heitersheimer Malteser nur 3 fl. für den Hanfzehnten der Gemarkung erlöst. Darin wird bemerkt, daß viele Reben öd und wüst gelegen, und daß sie niemand gebaut; von Wein und Rokken rc. hatte der Schaffner auch nichts abzuliefern, eben so keine Hühner und keine Kapaunen.

1694 wurde im benachbarten Sulzburg Joh. Daniel Schöpflin geboren; nachmaliger Professor in Straßburg, berühmt, bei uns, als badischer Geschichtsschreiber.

1690 und die folgenden Jahre. Die Franzosen hielten die meisten markgräflichen Bezirke inne; die Kaiserlichen hatten auch darinnen sich gesetzt; diese hielten sich eine Zeitlang im Wiesenthal fest. Während dieses war unser Markgraf in Basel und regierte von dort aus, soviel er vermochte. Die unglücklichen Unterthanen, besonders im Unterland bauten über ihre Brandstätten und Schutthaufen,

hölzerne Hütten, oder suchten Obdach in den stehen gebliebenen Kellern oder Gewölben. — 1695 brachten die Franzosen, die zur Ruhe in den Winterquartieren bestimmte Zeit größtentheils mit Ausschreiben vieler Gelder zu, unter den gewöhnlichen Drohungen, alles mit Feuer und Schwert zu verheeren. Sowohl Markgraf Ludwig von Baden-Baden als der Durlachische Markgraf Friedrich Magnus suchten dies zu verhindern; richteten aber fast nichts aus *).

1697. In den hiesigen Pfarrakten, im Befehlbuch, findet sich ein Beleg dazu, wenigstens von den Kriegscontributionen, welche an die Pfarrer gefordert wurden; es war französisch verfaßt, aber im Befehlbuch findet sich folgende Uebersetzung davon:

„Jakob de la Grange, Rath des Königs, Intendant der Justiz, Polizei und Finanz im Elsaß und Breisach: Wir approbiren die Repartition, welche an die Pfarrer zu Müllhen, Badenweiler, Buggingen, Sulzburg, Hügeln, Betberg, Britzingen und Laufen für das Jahr 1697 gemacht ist, und sich auf die Summa von 120 Livres ersteigt, ordiniren darauf, daß dieselbe am ersten Tage des Monats August zu Handen des Herrn Dulis, Pfarrers zu Breisach geliefert werde, daß selbiger solches Geld dem Einnehmer der Finanz in Brei-

*) Sachs III. pag. 557.

sach zustelle. Befehlen also besagten Pfarrern, die Summa, welche insonderheit auf sie gelegt ist zu bezahlen; und wo sie solches nicht thun würden, werden sie auf alle zulängliche weise dahin angehalten werden."

Geschehen Breisach, den 1. April 1697.

De la Grange.

Collationirt und dem Original gleichlautend befunden durch mich unterzeichnetem

de Dulis.

Da dieselbigen Pfarrer schon im März dieses Jahrs, jeder 5 Reichsthaler ebenfalls als Kontribution nach Breisach liefern mußten, so beschwerten sie sich deshalb bei der Regierung. Diese gab aber von Basel aus keinen Bescheid; sie waren also genöthigt der drohenden Aufforderung Genüge zu leisten. Der Pfarrer setzte dann die Paar biblischen Worte hinzu: „es heißt eben, das hat der Feind gethan!"

Endlich kam im Jahre 1698 der Friede zu Stande, er führt den Namen, Ryßwicker Friede. Da Baden in diesem Kriege unendlich viel gelitten, die Anzahl der Unterthanen bis auf den 4ten Theil vermindert und der Schaden welchen nur die untere Markgrafschaft Durlach erlitten, auf 9 Millionen Gulden geschätzt wurde, so hätte allerdings auch Baden eine bedeutende Entschädigung

anzusprechen, welche aber leider nur zu einem kleinen Theile berücksichtigt wurde *).

Nach dem Kriege hatte nun unser edle Markgraf kein Schloß mehr zu bewohnen, da solche sämmtlich zu Durlach, Pforzheim, Mühlberg, Berghausen, Remchingen, Staffort, Graben, Emmendingen, Sulzburg, Badenweiler und Rötteln abgebrannt und zerstört waren. Noch zu dieser Betrübniß über die von barbarischer Feindes Hand eingeäscherten Wohnungen, gesellte sich noch ein neuer Schmerz. Er hatte noch 2 Wohnungen, die eine in Straßburg, die andere in Basel. Die erstere, das durlachische Haus genannt, wurde ihm seinem innigen Wunsche zuwider, im Friedensschluß nicht zurückgegeben; und die letztere zu Basel brannte in der Nacht vor der Friedensfeierlichkeit ab, wo die fürstliche Familie, um ihr Leben zu retten, in ihren Schlafgewanden aus den Betten genommen werden mußten, um ihr Leben zu erhalten. So ward er auch dieser letzten Wohnung beraubt. — Nun bezog er mit seiner Familie in Gretzingen bei Durlach das sogenannte hohe Haus, das zu seiner Wohnung so gut wie jetzt möglich, zugerichtet wurde **).

Das Friedensfest wurde im ganzen Lande auf den 24. Februar als dem Matthiastage gehalten;

*) Sachs V. pag. 38 seq.

**) Daselbst pag. 40.

der vorgeschriebene Text für die evangelischen Orte war Jesaias 48, 18. Wobei im Rescript das an die Pfarrer erging, der besondere Wink gegeben wurde „man solle sich aller Orten fürsehen, damit keine verfängliche Worte, dadurch in der Nachbarschaft Ungelegenheit entstehen könnte, pro concione (in der Predigt) gebraucht werden.“ Dieses fürstliche Rescript ist von Basel sub 4. Februar 1698 datirt.

1699. In diesem Jahre nahm Markgraf Friedrich Magnus die aus Frankreich vertriebenen reformirten Protestanten liebreich auf, und wieß ihnen mehrere Strich Land an, um sich niederzulassen; in die obere Gegend kamen keine.

In diesem Jahre wurde die hiesige große Glocke in Basel gegossen; auf Rechnung des Kirchspiels; Melchior Kaltenbach war damals Vogt; man behauptet, sie wiege 25 Centner; es ist nur noch eine kleinere Glocke hier; beide zusammen tönen sehr schön zusammen. Warum damals eine neue große Glocke nöthig war, ist nicht zu finden, da zur Zeit des 30jährigen Krieges, so viel aus hiesigen Nachrichten bekannt ist, die Glocken nicht geraubt wurden, wie in Dattingen und Muggardt. Die Gemeinde könnte aber in den spätern Successionskriegen darum gekommen sein, worüber keine nähere Nachrichten vorliegen.

1701 am 1. Februar giebt Pfarrer Isaak Gmelin an Markgraf Friedrich Magnus die Bitte ein: wie in anderen Orten, so seien auch in Britzingen und in den Filialen Dattingen und Muggardt die Kirchen während des letzten Krieges verderbt worden; aber obgleich Heitersheim das Seine im Chor habe machen lassen, so habe doch der Burgvogt und Rechnungsrath Johann Martin Drollinger in Müllheim nur das Nothwendigste reparirt, nicht alle Fenster hergestellt, auch die Thüren in ihrem elenden Zustande gelassen. Man bitte daher um Abhülfe. Unterm 28. März behauptet Drollinger, der Ausgaben seien zu viele in dieser und in den andern Pfarreien. Doch könne des Pfarrers Wunsch erfüllt werden, sobald man den Ausstand dazu verwenden wolle, den der bis 1695 gewesene Kirchenpfleger Hans Fritz Dienger mit 111 Kronen schulde. — Was nun der Erfolg davon war, ist nicht bekannt *).

Unser Markgraf Friedrich Magnus, der inzwischen wieder in Pforzheim und dann in Durlach residirte, arbeitete mit väterlichem Sinne daran,

---

*) Mitgetheilt von Karlsruhe. Uebrigens wird hier bemerkt, daß dieser Müllheimer Burgvogt der Vater des berühmten badischen Dichters und Geh. Archivars Karl Friedrich Drollinger gewesen, der damals um diese Zeit ein Knabe von 12 — 14 Jahren war. Man sehe: Bougine's Handbuch der allgemeinen Literaturgeschichte. Zürch 1790. 3r Bd. pag. 529.

die vielen Wunden des blutenden Vaterlandes wieder zu heilen; aber schon nach 3 Jahren 1702 begann ein neues Kriegsgetümmel im badischen Lande. Der spanische Successionskrieg nahm seinen Anfang, wo nun Frankreich mit Baiern gegen den Kaiser und das deutsche Reich sich verbunden hatte. Der gefürchtete Held Ludwig Wilhelm, Markgraf von Baden-Baden wollte dem französischen General Villars, der bei Hüningen über den Rhein ging, die Vereinigung mit Baiern verhindern; da kam es dann 1702 am 14. Oktober zu dem blutigen Treffen bei Friedlingen, wo die Franzosen bei 15,000 Mann 3000 Todte hatten, worunter 200 Offiziere waren; und der Markgraf zählte bei 8000 Mann 1500 Todte, worunter auch der Graf von Fürstenberg sich befand; der Erbprinz vom baden-durlachischen Hause, Markgraf Karl Wilhelm, der auf dem Berge (am Käferhölzlein) focht, war von einer früher erhaltenen Wunde noch nicht hergestellt, ward hier abermals verwundet, der Obrist von Gager wurde an seiner Seite todtgeschossen. Die Vereinigung der Franzosen mit den Baiern wurde eine Zeitlang durch diese Schlacht gehindert. Neuenburg hatten die Franzosen in Händen. Die deutschen Truppen unter Anführung der Markgrafen Ludwig Wilhelm zogen darauf nach Staufen *). Die Fran-

*) Sachs beschreibt diese Schlacht ausführlich. Bd. III. pag. 587 seq.

zosen überschwemmten jetzt feindlich unsere Gegend; die hiesige Gemeinde wurde von ihnen auch überfallen und nahm von ihnen mit großen Kosten an Geld, Haber, Heu und Stroh u. s. w. eine Salvegarde an.

Die Herrschaft Rötteln wurde ebenso von den Franzosen wieder hart behandelt, und ausgeplündert.

1704. Der französische General Tallard drang mit einem starken Heer von Hüningen über den Schwarzwald nach Schwaben, um sich mit den Baiern zu vereinigen.

Im hiesigen Kirchenbuche finden sich von diesen Jahren wieder einige Bemerkungen, daß mehrere Leute auf der Flucht gestorben sind.

1707 den 4. Jänner starb der große Feldherr Markgraf Ludwig Wilhelm auf seinem Schloß zu Rastatt, in einem Alter von 52 Jahren. Von ihm erzählen die Geschichtsschreiber, daß er 26 Feldzüge, 25 Belagerungen und 13 Feldschlachten mitgekämpft habe, in deren letzteren er niemals besiegt wurde; er war ein getreuer und geliebter Freund des berühmten Prinzen Eugen. Mit dem Friedrich Magnus Markgrafen von Durlach und mit seinem Erbprinzen Karl Wilhelm stund er in den vertrautesten Verhältnissen. Bald nach ihm trat auch jener von der Welt ab; denn Friedrich

Magnus starb 1709 den 28. Juni nach einer thätigen aber schweren und sorgenvollen Regierung von 33 Jahren in seinem 63sten Lebensjahre. Ihm folgte in der Regierung sein mehr erwähnter Sohn Karl Wilhelm.

Nach einem Verzeichniß bei den hiesigen Pfarrakten war die Familienanzahl in dem Kirchspiele folgende:

zu Britzingen	82
= Dattingen	43
= Muggardt	23
= Güttigen	9
Zusammen	163

Kommunikanten zählte man zu dieser Zeit 430.

Marschall Villars rückte wahrscheinlich durch unsere obere Gegend im Spätjahr des Jahres 1713 vor Freiburg, welches die Kaiserlichen inne hatten, griff die Stadt am 1. Nov. an, welche sich am 17. darauf ergab. Durch diese Veranlassung hat die hiesige Gegend wieder schwer von den Franzosen gelitten. Nach mehreren speciellen Notizen aus dem hiesigen Todtenbuch der Pfarrei findet man, daß diese Feinde wieder schrecklich mit den Menschen gehaust haben; jedoch nur kurze Frist, die 2 Monate October und November.

In dieser Zeit starben viele Kinder auswärts auf der Flucht, z. B. zu Hammerstein, Schlingen, Basel, Nieder-Eggenen, Kandern und Grötzingen. Im Sterbebuch der Erwachsenen stehen folgende Einträge:

den 14. October starb zu Muggardt Marie Eckerlin, Christian Schleh's Wittwe, als sie ein paar Tage zuvor gar jämmerlich von den Soldaten war traktirt worden, alt 73 Jahre;

den 17. October starb Friedrich Riederer, Bürger zu Muggardt und Kiefer, wurde von den Soldaten zu todt geschlagen;

den 30. November wurde Josua Stecher, Bäcker dahier, von den Soldaten durchschossen;

vom 20. bis 29. November starben mehrere auf der Flucht zu Schlingen und zu Ried bei Tegernau.

1714. Der Friede erfolgte gleich darauf, zu Rastatt und Baden in der Schweiz. Dabei wurde aber, auf die gerechte Forderung des Markgrafen, für die Drangsale und die unermeßlichen Verluste, die sein Land im vorigen und in diesem Jahrhunderte erlitten hatte, fast gar keine Rücksicht genommen.

Das Friedensfest wurde erst das künftige Jahr (1715) im ganze Lande am 31. October gefeiert. Der Text zur Friedenspredigt, der den Predigern

vorgeschrieben war, waren die passenden Worte des Propheten Nahum Kap. 2. Vers 1.

„siehe auf den Bergen kommen Füße eines
„guten Boten, der da Friede predigt: halte
„deine Feiertage und bezahle deine Gelübde."

Jedoch der kräftige Schluß des Verses wurde vom Texte ausgeschlossen:

„denn es wird der Schalk nicht mehr über
„dich kommen; er ist gar ausgerottet."

Nach diesem erfreulichen Feste ward bald in unserer Gemeinde dahier ein edles Werk unternommen.

1716 den 16. September wurde das neue Schulhaus feierlich mit Gebet und Gesang eingeweiht und eröffnet; das Gebet, das der alte würdige Pfarrer hier betete, ist noch bei den Pfarrakten aufbewahrt; es ist rührend abgefaßt. Zugleich ist die Bemerkung hinzugesetzt: „das neue Schulhaus wurde aus der Britzinger Gemeinds- und Vogtei eigenen Mitteln und Kosten erbaut." — Gewiß ein lobenswerthes Unternehmen gerade in der Zeit, wo die Gemeinde noch gar nicht von den Kriegsfolgen sich erholt hatte. Das frühere Schulhaus ward in den vorigen Kriegen zerstört. Damals war Johann Bauer von Ulm der hiesige Schullehrer, von Profession ein Glaser. Ein halbes Jahr darauf 1717, den 1. März, starb Pfar-

rer Isaak Gmelin, in seinem 71sten Jahre und im 41sten seiner hiesigen Amtsführung. Wie Pfarrer Matthias Frei den 30jährigen Krieg, und später Pfarrer Lutz, so hatte auch er das Unglück die verheerende letzten Kriege hier durchmachen zu müssen. Es ist nur zu bedauern, daß er keine vollständigere Notizen über die Ereignisse im Orte während der Kriege hinterlassen hatte. Nach allem läßt sich vermuthen, daß er ein treuer eifriger Seelsorger gewesen. Nach der damaligen Sitte setzte er bei jedem Sterbeeintrag ins Kirchenbuch auch den Leichentext hinzu; da findet man nun bei gewissen Fällen sehr frappante Texte; z. B. bei der Leiche eines ganz jungen Bürgers, der erst 6 Wochen geheirathet war, der aber ein „gottloser Bube, Obrigkeits-, Prediger-, Jungfrauen- und Vater-Schänder war" und unter einem Wagenrad verunglückte, nahm er die Worte im Prediger Salomo Kap. 7, Vers 18:

„sei nicht allzu gottlos und narre nicht, auf
„daß du nicht sterbest zur Unzeit."

Anno 1703 starb dahier ein fremder Kiefer aus Nöttingen, der einen Schuß bekommen hatte von 2 Kugeln.

Der Leichentext war Jeremias Kap. 30, Vers 12 bis 15:

„dein Schaden ist verzweifelt böse, und deine
„Wunden sind unheilbar; alle deine Freunde

„vergessen dein ꝛc. ich habe dich geschlagen,
„wie man einen Feind schlägt u. s. w."

Anno 1716, 15. Febr., hielt er eine seiner letzten Leichenreden über Heinrich Müller Zimmermann von Muggardt, welcher berauscht zu Laufen beim Rößlewirth die steinernen Treppen Nachts herabfiel und dadurch ums Leben kam; er wählte den Text 1 Cor. Kap. 10, Vers 12:

„wer sich lässet dünken, er steht, der sehe zu,
„daß er nicht falle."

Gmelin liegt auf der südlichen Seite des Kirchhofs begraben, wo ein schöner Grabstein, für ihn und seine Frau, die mehrere Jahre später starb, die Stätte bezeichnet. Auch ihm ward bei seinem Begräbniß ein passender Text zu Theil, 1 Buch Moses Kap. 22, Vers 1 u. 2, wo die Worte vorkommen:

„Nimm Isaak, deinen einigen Sohn, den du
„lieb hast, und gehe mit ihm auf den Berg
„Morija."

Kirchenrath Joh. Fecht in Durlach hat vor seinem Abzug nach Rostock viele Notizen über Pfarreien und Pfarrer im Lande zurückgelassen; von diesem Isaak Gmelin bemerkte er, er sei ein frommer, stiller und tugendsamer Mann, der mit seinem Exempel viele erbaut. Wegen Wiederbesetzung der Pfarrei berichtet der Oberamtmann aus den Acten, die er sich aus dem badischen Archiv zu Basel hatte geben lassen, „dem Markgraf komme

das jus episcopale zu und die Ernennung eines neuen Pfarrers habe man dem fürstlichen-Hause Heitersheim blos höflich zu notificiren *)."

Auf ihn folgte Nikolaus Wankel von Werthheim, der bis dahin Hofdiakonus auf der Karlsburg zu Durlach war. Das Wankelische Geschlecht, welches hier noch besteht, stammt von einem Vetter des Pfarrers ab, der von Werthheim ihm nachgezogen ist, und hier sich bürgerlich niedergelassen hatte.

In demselbigen Jahre 1717 ward am 31. Oktober in unserm Lande das zweite Reformations-Jubiläum gefeiert; unsere Regierung verordnete eine hohe solenne Feier, mit einer Vor- und Nachfeier, also von 3 Tagen; wie solches in dem hiesigen Befehlbuch noch notirt steht, und auch bei Sachs im 5. Band pag. 108. zu ersehen ist.

1718 kam wieder ein theologischer Kandidat als Schullehrer hieher, Johann Unger, von Pforzheim; er bekam den Titel als Präceptor. Mit diesem war, nach den Visitationsprotokollen vom Jahre 1720 die Gemeinde nicht zufrieden; der Pfarrer ließ ihn deshalb auch nicht die Kanzel besteigen.

---

*) Mitgetheilt von Karlsruhe.

In einem fürstlichen Erlaß vom 15. März 1720, unterzeichnet vom Markgrafen Karl, wurde bei Berufung eines andern Kandidaten zu einer Schule dem Specialsuperintendenten aufgegeben, daß man derlei Leute manchmal predigen lassen und sie zur Fortsetzung ihrer Studien anhalten, bei den Synoden zum disputiren provociren und sie von andern gemeinen Schulmeistern distingiren soll *).

1720 suchte ein schweres Schlossenwetter die Gemeinde Britzingen heim. Die Gemeinde gab den 30. Mai an den Fürsten eine Bitte ein, mit dem Inhalt, sie sei sehr verarmt, sah mit Schmerzen ihre Kanzel, Altar und Taufstein seit dem letzten Kriege (von 1701 bis 1714) „Blutt und Blos" ohne daß die Gemeinde diese geheiligten Stücke wieder zu bekleiden vermöge, weshalb sie um Erlaubniß nachsuche, daß sie die zur Anschaffung einer Glocke aufgenommenen 62 fl. dazu verwenden dürfe. Es ward ihr genehmigt **).

In diesem Jahr der Ruhe wurden sehr oft Kollekten von der Regierung im Lande durch Rundschreiben für Kirchen und Schulen und auch für einzelne Bürger, welchen ihre Häuser in den Kriegen zerstört worden waren, sowohl im Lande als in benachbarten deutschen Ländern angeordnet.

---

*) Aus den Müllheimer Dekanatsacten.

**) Mitgetheilt von Karlsruhe.

1732. In diesem Jahre starb am 26. März der einzige Prinz und Erbprinz Friedrich, der eine schwächliche Gesundheit hatte. Er war der Vater des noch in allen unserm Andenken lebenden Karl Friedrich. Dieser war beim Tode seines Vaters noch nicht 4 Jahre alt. Da seine Mutter die Frau Erbprinzessin eine anhaltende Schwachheit überfiel, so hat sein Großvater, der regierende Markgraf Karl Wilhelm, die wichtige Erziehung seines Enkels, seiner frommen und edlen Gemahlin Magdalene Wilhelmine anvertraut; sie besorgte diese auch mit gewissenhafter Treue und Einsicht bis zu ihrem Tode, wo der Prinz das 14te Lebensjahr erreicht hatte *).

1733. Es begann wieder ein Krieg wegen der polnischen Königswahl, wobei unser Vaterland mit vielen fremden russischen, französischen und kaiserlichen Truppen überschwemmt wurde; sie hielten aber ordentliche Mannszucht; unser Markgraf Karl Wilhelm, der sich inzwischen wieder nach Basel

*) Der Großvater des Verfassers dieser Chronik, Johann Konrad Herbst, war Hofdiakonus und Beichtvater der Frau Markgräfin Magdalene Wilhelmine zu Durlach, während ihrer letzten Jahre bis zu ihrem Tode 1742. In ihrem Testamente drückte sie den Wunsch aus, auf seine Versorgung als Pfarrer Rücksicht zu nehmen; er erhielt dann die Pfarrei Malterdingen, wo er auch gestorben.

verfügte, bis zum Jahr 1736, wo er wieder in seine neue Residenz Karlsruhe zog, verglich sich mit den Franzosen über die zu leistenden Kontributionen u. dergl.

1738. Derselbe starb nun in diesem Jahre in seinem 59sten Lebensjahre und im 31sten seiner thätigen Regierung, nach 24 ruhigen Friedensjahren; gerade 100 Jahre seit dem Todesjahr seines edlen Ahnen Georg Friedrich.

Die Landesregierung übernahmen nun bis zur Volljährigkeit des Markgrafen Karl Friedrichs, seines Enkels, die in seinem Testament zu Obervormündern ernannten Markgraf Karl August und die Frau Markgräfin Wittwe, und nach ihrem Tode noch Karl Wilhelm Eugen.

1738. In den 2 Monaten August und September starben in hiesigem Kirchspiel 25 Kinder. Ihre Krankheit ist im hiesigen Kirchenbuch nicht bemerkt.

1741. In diesem Jahre kam nun einmal der Vergleich zwischen Baden und dem Erzhaus Oestreich zu Stande, wovon pag. 7 die Rede war, wornach letzteres endlich auf alle seither noch nicht

aufgegebenen Ansprüche auf die Herrschaft Sausenburg, Badenweiler, auf das Schloß Rötteln und die Stadt Schopfheim Verzicht leistete *).

Wenn nun gleich wieder die Kriegsflamme in Deutschland wegen der östreichischen Succession, aufschlug, so hatte doch unsere Markgrafschaft wenige schädliche Folgen davon zu empfinden.

1746 übernahm Karl Friedrich in seinem 18ten Jahre selbst seine segensvolle Regierung. Es ging von nun an, da 1784 der Frieden zu Aachen geschlossen wurde, und der bald darauf ausgebrochene 7jährige Krieg (von 1756 bis 1763) unser Vaterland nicht berührte, alles in einem langen ununterbrochenen ruhigen Gang fort.

1749. In diesem Jahre wurde dahier geboren ein Bürgersohn Jahann Friedrich Nüßlin, der Theologie studierte und als Pfarrer im Lande an mehreren Orten angestellt war; er starb als Specialsuperintendent 1807 in Emmendingen. Die Familie Nüßlin, die schon vor dem Jahre 1600 hier bestund, existirt nun nicht mehr hier; aber in Mannheim blüht sie in seinem Sohne fort; dieser ist einer der obern Lehrer am dortigen Lyceum,

---

*) Kolb pag. 94.

Friedrich August Nüßlin, Geheimer Hofrath und Ritter des Zähringer Löwenordens.

1755. Es wurde in diesem Jahre eine junge hiesige Frau, Barbara geb. Schmidtin, des Johann Dörflingers Ehefrau, zur Säugamme für den in diesem Jahre geborenen Erbprinzen Karl Ludwig gewählt (welcher später 1801 in Schweden bei Arboga gestorben ist); sie hatte kurz vorher einen Knaben geboren, für welchen sie als Gnadengeschenk eine hiesige Wirthschaftsgerechtigkeit erhalten hatte.

1758. Samuel Bertel von Köndringen kam in diesem Jahre hierher, nachdem seit 1735 auf Johann Ungers Tod, Jakob Baumeister von Alt-Steig aus dem Würtembergischen hier Schullehrer gewesen. Bertel, der über 30 Jahre hier stund, äußerte auf die Gemeinde einen ziemlich nachtheiligen Einfluß.

Es muß in diesen Jahren ein 5jähriger Mißwachs in dieser Gegend statt gefunden haben, weil wegen der Anschaffung einer Orgel die hiesige Gemeinde dieses beklagt hatte. Es kam vom Consistorium in einem Visitationsbescheid vom Jahre 1755, daß man darauf denken soll, eine Orgel an-

zuschaffen, ohne die Gemeinde sehr damit zu belästigen *).

1759. In diesem Jahre starben vom 18. Juli bis 4. October in der Pfarrei 28 Kinder; das Kirchenbuch bemerkte die Krankheit nicht.

Um diese Zeit mußte das Specialat Müllheim Klagen bei der oberen Kirchenbehörde einreichen über den üblen Zustand der hiesigen Gemeinde in kirchlicher und sittlicher Hinsicht, da bei dem damals sehr alten Pfarrer Wankel die gehörige Leitung fehlte. Sogleich wurde ein Kandidat Isaak Gmelin, ein Urenkel des im Jahre 1717 dahier verstorbenen Pfarrers Gmelin, von Badenweiler gebürtig, hierher mit dem Auftrag gesetzt, alle pfarramtlichen Geschäfte zu versehen. Pfarrer Wankel starb gleich darauf (1761); 14 Tage nach dem Tode seiner Frau. Im nämlichen Jahre kam als Pfarrer hieher Theophilus Haf, von Hügelheim gebürtig; er war vorher Pfarrer in Efringen; bei seiner Ernennung erneuerte sich der alte seither nie unterdrückte Streit wegen des Ernennungsrechtes mit dem Hause Heitersheim. Anno 1717, als Wankel hieher berufen wurde, protestirte Heitersheim ebenfalls; jedoch der Geheimerath und Landvogt von Traubnitz erhielt den Auftrag, nach-

---

*) Aus den Akten des Dekanats zu Müllheim.

dem der Registrator Brodhag im fürstlichen Archiv zu Basel nachgeschlagen hatte, den Johannitern zu erklären „Serenissimus Marchio sei Episcopus zu Britzingen und weil vom fürstlichen Haus die Pfarrei Britzingen jederzeit salarirt worden, so würde dem neuvocirten Pfarrer auch dergleichen hoffentlich geschehen.“ Heitersheim hat die Sache nun auf sich beruhen lassen*).

In demselbigen Jahre wurde dahier geboren Sebastian Engler, der Sohn einer unbemittelten Familie, der, aufgemuntert durch sein Talent, Theologie studierte, und darauf im Lande an mehreren Orten als Pfarrer angestellt wurde, aber nun schon über 35 Jahre in Kippenheim als Dekan lebt, und in diesem langen Zwischenraum besonders gut auf die Schulen seines großen Bezirks wirkt; er erhielt den Titel als Kirchenrath und ist seit 1836 Ritter des Zähringer Löwenordens.

1767 am 6. August wurde Johann Georg Frey, hiesiger Bürger und Todtengräber, alt 43 Jahr, und seine Ehefrau Barbara Kübiger, alt 41 Jahr mit einander vom Blitz erschlagen, als sie gerade

---

*) Aus den Visitationsacten von 1717 beim Dekanat Müllheim.

auf dem untern Eckfeld Gersten auf einen Karren aufladen wollten. Merkwürdig war's, daß der Blitz bei heiterm Himmel herabfuhr, und daß ihre 2 Kinder, die dabeistunden, nicht im geringsten beschädigt wurden; das Pferd am Karren wurde auch getödtet *).

1773 am 31. Oktober starb zu Vögisheim Bernhard Dörflinger alt Stabhalter allda, in einem Alter von 55 Jahren in Folge 23jähriger podagrischer Leiden; er war von Britzingen gebürtig und zog erst später nach Vögisheim. Das Andenken dieses Mannes muß der Gemeinde Auggen und besonders der Gemeinde Britzingen immer theuer bleiben, denn er bedachte die Armen beider Gemeinden sehr wohlthätig in seinem Testamente auf folgende Art, daß an die Hausarmen in beiden Pfarreien alljährlich am Sonntag nach Bernhardstag der Zins für Auggen von 200 fl., für Britzingen aber von 300 fl. ausgetheilt werden soll; welches auch in Britzingen alljährlich pünktlich vollzogen wird. Im Jahr 1775 am Sonntag nach dem 20. August ward damit der Anfang gemacht und unter die ärmsten Familien 15 fl. von dem angelegten Kapital ausbezahlt, was bis jetzt ununterbrochen geschehen ist.

---

*) Aus dem Bericht des damaligen Pfarrers, im hiesigen Kirchenbuche.

1776 wurde Pfarrer Haf von hier nach Hügelheim befördert in seinen Geburtsort. Dieser hinterließ einen Sohn beim badischen Militär, der um's Jahr 1826 in Durlach als Obrist-Lieutenant starb. Auf ihn folgte im nämlichen Jahre noch Friedrich Wilhelm Gyser, von seiner seitherigen Pfarrei Rußheim hieher.

In diesen Jahren lebte dahier eine alte Person des Chirurg Isaak Dörflingers Wittwe, in einem Hause mitten im Dorf, nah am Wirthshaus des Ankers; sie war früher am Kaiserstuhl an einen Bäcker Ringwald geheirathet, von welchem sie einen Sohn hatte, der auch das Bäckerhandwerk erlernte und in der Fremde viel Geld brauchte; so daß sie, besonders da nun auch im Dezember 1771 dahier ihr zweiter Mann starb, in Noth kam. Von ihrem Sohn erfuhr sie nun weiter nichts mehr. Ihre Schulden häuften sich, so daß es daran war, daß ihr Haus und Güter verkauft werden mußten. Gerade um die Zeit kam ihr Sohn von fernen Landen über Paris her und erkundigte sich zuerst in Müllheim nach seiner Mutter; der dortige Beamte, (es war damals Hofrath Groos in Müllheim) begleitete den Herrn Ringwald in dessen schöner Equipage hieher und war Zeuge des rührenden Wiedersehens zwischen der alten überraschten Mutter und ihrem einzigen

Sohn nach so langer Zwischenzeit. Die Mutter wollte es anfangs nicht glauben, daß dieser vornehme Herr ihr Sohn sei, der ihr kleines Vermögen größtentheils aufgebraucht hatte, und überdies war er von der Sonne braun gebrannt. Er stellte dann seiner Mutter die Wahl, ob sie hier bleiben und von einem reichlich ausgeworfenen Leibgeding bequem und ruhig leben, oder ob sie lieber mit ihm über's Meer seegeln und ihre Tage bei ihm und ihren Enkeln beschließen wolle. Wie er ihr erzählte, daß er auf einer fernen Insel wohne, wo der Kaffee wachse und er Besitzer einer großen Plantage sei, und daß er erst jetzt auf dieser Herreise auf einem Kauffahrteischiff, das er mit einer Ladung Kaffee befrachtet habe, nach Europa gefahren sei, und solchen nur in Frankreich verkauft habe, — so entschloß sie sich mit ihrem Sohn in das weite Land zu ziehen. Sogleich zahlte der Sohn die Schulden der Mutter, ließ die früher schon bestellte Steigerung vor sich gehen. Nun nahm die alte Frau ruhig von ihrem Vaterland Abschied, da sie sich von ihrem geliebten Sohne nicht mehr trennen wollte.

Was nun die frühern Schicksale dieses Herrn Ringwald betrifft, so ließ er sich, als seine Mutter ihm zu seinem leichtsinnigen Leben in der Fremde kein Geld mehr schicken konnte, unter ein französisches Regiment anwerben, welches nach Ostindien bestimmt war. Bei Gibraltar stund er

auf einer schwimmenden Batterie; diese ging bei dem Angriff auf diese Festung, auf das englische Abfeuern, in Brand; er sprang mit seinen Kameraden ins Meer, um dem Feuer zu entgehen; nun konnte er an einer Tonne sich halten und war so glücklich wieder in ein französisches Schiff aufgenommen zu werden. Mit seinem Regiment kam er darauf auf die Insel Bourbon, im südöstlichen Meere von Afrika. Hier erwarb er sich die Achtung eines reichen deutschen Pflanzers und zugleich die Liebe seiner einzigen Tochter. Der Pflanzer kaufte ihn vom Regiment los und gab ihm die Tochter zur Frau. In diesen Verhältnissen lebte er glücklich; aber nur der Gedanke, wie er sich hier selbst darüber erklärte, daß er seiner armen alten Mutter so vielen Kummer gemacht, erregte in ihm die Sehnsucht, sie noch einmal zu sehen und ihre alten Tage, falls er so glücklich sein sollte, sie noch am Leben anzutreffen, zu versüßen. Seine kindlichen Wünsche wurden also erfüllt. Er brachte sie glücklich nach einer langen Fahrt auf seine Pflanzungen in der Insel Bourbon. Das schrieb er einige Jahre darauf hieher; auch daß sie noch mehrere Jahre glücklich und zufrieden bei ihrem Sohn und ihren Enkeln gelebt habe.

Dieses Ereigniß, das damals in der Gemeinde und in der Gegend viel Aufsehen machte, wurde im rheinischen Hausfreund (Kalender) vom Jahr

1817 unter der Ueberschrift: die Wittwe Brigitta, erzählt; der Verfasser davon ist von hier und hatte die alte Frau gekannt und ihren Sohn, als er um sie abzuholen kam, selbst gesehen. Es sind hier ebenfalls noch mehrere alte Leute, die sich dieses Vorgangs, den sie erlebt hatten, gar wohl noch erinnern.

1786. Es wurde Pfarrer Gyser von hier nach Schopfheim befördert. Auf ihn folgte noch im nämlichen Jahre Johann Gottfried Tulla, bisheriger Pfarrer in Grötzingen. Er war der Vater des nachher in unserm Vaterlande und in den benachbarten Staaten so sehr berühmten Obrists und Oberdirektors des Wasser- und Straßenbaus, welcher sein großes Talent hauptsächlich in Aufstellung eines neuen Systems der Rectifikation des Rheinstroms an den Tag legte *). Dieser um sein Vaterland so hoch verdiente Mann starb an einer sehr schmerzlichen Operation in Paris 1828. — Seinem Vater war es dahier nicht gegeben, als Pfarrer sich gehörig zu behaupten; er hatte, besonders mit dem Lehrer Bertel, viel Verdruß. Zu dieser Zeit im folgenden Jahre 1787 hatte

*) Ueber dieses große Unternehmen kann man einen ausführlichen Auszug aus seinen Schriften, im badischen landwirthschaftlichen Wochenblatt 1836 nachlesen.

die Gemeinde ihre schöne Orgel, vom Orgelbauer Stein zu Durlach, angeschafft; da vorher in der hiesigen Kirche keine war. Damals stund noch der Hochaltar im Chor, der Anno 1502 zum letzten Mal wieder neu gefertigt war. Er hatte schöne Malereien, welche ein Baseler Kunstkenner für eine Arbeit eines Schülers des älteren Holbein schätzte. Um Platz für die Orgel zu gewinnen, wurde der Hochaltar entfernt; sein Kasten mit 2 in Lebensgröße geschnitzten Figuren, von mittelmäßiger Arbeit wurde auf die Kirchenbühne gestellt, die oben erwähnten Bilder aber wurden nach Freiburg später von der nachherigen badischen Provinzialregiernng abgefordert.

1788. Es vermachte der Kirchenrath und Special zu Müllheim J. W. Maler der Schule Britzingen 8 fl. 20 kr., daß der Zins alljährlich mit 25 kr. den paar obersten Schülern ausgetheilt werden soll.

1790 verließ Pfarrer Tulla die Pfarrei; er wurde pensionirt mit dem Titel als Diözesenprediger; an seine Stelle trat ein junger thätiger Mann, Philipp Ernst Maler, der Sohn des eben erwähnten Special Malers zu Müllheim; er war seither Diakonus in Müllheim. Er war ein später Nachkommen des Amtskeller Kaspar Maler,

von dem die vaterländische Geschichte ein so schönes Beispiel der kindlichen Liebe aufbewahrt hat *).

In demselben Jahr 1790, trat, nach Lehrers Bertel Tod auch ein tüchtiger Schullehrer hier auf, Johann Georg Eckerlin, gebürig von Muggardt. Beide Männer nun haben in einer langen Reihe von Jahren in der Gemeinde, was sehr noth that, jeder in seinem Berufe, kräftig gewirkt; und wieder manches in Ordnung gebracht, was in den letzt vergangenen Jahren in Verfall gerathen war.

Leider brach aber bald der französische Revolutionskrieg aus, der auch diese Gegend stark berührte, jedoch auf keinen Fall so hart wie die früheren Kriege vor 150 und vor 100 Jahren.

1792 kam die erste kaiserliche Einquartirung hier her, ohngefähr 100 Mann; die Einquartirung war damals auf keinen Fall lästig, da der Soldat meistens Fleisch und sein Brod ins Quartier brachte; — es wurde vortreffliche Mannszucht gehalten. Vorher aber hielten sich in dieser Gegend und auch hier viele königlich-gesinnte Franzosen auf, welche in großer Menge damals ausgewandert waren, man hieß sie Emigrirte, auch Aristokraten oder gewöhnlicher Condéer, welche außerordentlich viel Geld in die Gegenden, wo sie sich

---

*) Sachs IV. pag. 542 und Jos. Bader Landesgeschichte für die Schule pag. 97.

aufhielten, brachten; — sie lebten schwelgerisch und zahlten gut; man erhielt damals für ein Ey 3 kr., für eine Traube 4 bis 5 kr. Sie spielten unter sich sehr oft und sehr hoch; und ihr Betragen war größtentheils leichtsinnig und schwelgerisch.

1793 am 15. Septbr. haben die republikanischen Franzosen Alt-Breisach zu Grund geschossen. Hier vor dem Dorfe auf dem Wege gegen Muggardt oder auf dem Bögelhof, (eine Anhöhe nah am Dorfe, wo man eine sehr weite Aussicht genießt) konnte man das Feuer genau sehen und man hörte den Donner des großen Geschützes sehr vernehmlich. — Das war das Ende dieser so wichtigen und durch ihre mannigfaltigen Schicksale so merkwürdigen Festung, deren Nähe zum unaussprechlichen Unglück der Bewohner der ganzen Umgegend in einem sehr weiten Umkreise, während der Kriege des 17ten Jahrhunderts das Meiste beitrug.

1794 17. Oktober Nachts ist Adam Webers Haus dahier bei der Wette ganz abgebrennt. Seit 1638 scheint dahier keine Feuersbrunst mehr gewesen zu sein; es müßte denn in den schrecklichen Verheerungen der Kriege von 1678 bis 1714 ge-

schehen sein, wo die Nachrichten vom Orte mangelhaft sind.

1795 im Juni kamen wieder mehrere Truppen von den Condéern in die Gegend und hieher. In Folge des vielen Geldes, das durch diese Leute und durch die Kriegseinquartierungen ins Land gekommen war, stiegen auch die Naturalien im Preise. Hier folgt eine richtige Durchschnittsangabe von diesen theuren Preisen; der Sester, alten Maaßes, ist um ⅕ größer als der jetzige allgemein im Lande eingeführte Sester — der alte beträgt also 1⅕ Sester Neu-Maaß.

1 alter damaliger Sester Waizen kostete 4 fl.
1 — — — Mischelfrucht 3 fl. 15 kr.
1 — — — Gersten 2 fl. 15 kr.
1 — — — Grundbirn 1 fl. 6 kr.

NB. Im Frühjahr darauf sank der Sester Grundbirnen wieder auf 6 kr. herab.

1 ℔ Butter kostete 37 kr. bis 1 fl.
1 ℔ jede Gattung Fleisch 12 bis 16 kr.
Heu, der Centner 3 bis 4 fl.
Der Wein, der Saum (ein klein wenig mehr als 1 neuer Ohm) galt 36 — 40 fl.

Um diese Zeit stieg auch das Feld außerordentlich hoch im Preise; woran manche unvorsichtige Leute sich arm gekauft haben.

Starke Einquartierungen und häufige schwere

Kontributionen an Geld und Produkten häuften sich. Die veränderten Verhältnisse, das ungewöhnte bewegte Leben, der nahe und anhaltende Verkehr mit dem fremden, friedlichen und geselligen Militär, änderten die Lebensart des Volkes und seine Sitten; Luxus in Kleidung und Wohlleben und ein Hang zu seither wenigstens auf dem Lande unbekannten Genüssen traten merklich hervor.

Jedoch blieben mitten in diesem Treiben die Schrecken des Krieges nicht aus. Es wuchs allmählig die Furcht vor dem längst gedrohten Ueberfall der siegreichen republikanischen Franzosen von Tag zu Tag mehr zur peinlichen Angst heran. Man that das, was wir von den Jahren im 30jährigen Krieg oben lasen, man flüchtete in der ganzen oberen Markgrafschaft seine Habseligkeiten theils auf die entferntere Orte des Schwarzwaldes, theils aber noch mehr in die sehr nachbarlich und theilnehmend gesinnte Stadt Basel. Von der untern Gegend z. B. sogar von Mahlberg her fuhren Wägen geflüchteter Habseligkeiten von Werth dorthin; eine ungeheuere Menge solcher Gegenstände wurden da aufgehäuft, der sogenannte markgräfliche Hof (das Schloß für unsere fürstliche Familie) sall ganz mit Privatgut der Unterthanen gefüllt gewesen sein.

Endlich geschah doch, was man so lange schon befürchtete; 1796 am 24. Juni brachen die Fran=

zosen bei Kehl über den Rhein. Die Reichstruppen und die Kaiserlichen zogen sich zurück; die Kanonade dauerte am ganzen Rhein hinauf bis nach Hüningen. Die Kaiserlichen zogen sich bei Lörrach und hiesiger Gegend größtentheils über den Schwarzwald zurück; bei Hüningen schlugen die Franzosen im Juli eine fliegende Brücke und zogen in großer Menge in's Badische; aber gar nicht als die gefürchteten Feinde, sie versicherten als Freunde zu kommen, versprachen Sicherheit der Eigenthümer, der Religion und der Staatsverfassung, auf ähnliche Art, wie vor 100 Jahren *). Jedoch mußte Baden einen Waffenstillstand mit ihnen schließen, der dem Vaterland theuer zu stehen kam **). Nun wurden die Unterthanen zu schweren Schanzarbeiten bei Weil requirirt, theils mußten sie die östreichische Schan-

---

*) Man sehe oben pag. 122.

**) Die Publikation dieser großen Kontribution geschah gleich darauf im Landeswochenblatt Nr. 28. vom Jahre 1796. Sie waren:

1) 2 Millionen franz. Libres, in 2 Monaten zu bezahlen.
2) 1000 Pferde.
3) 500 Ochsen, à 5 Centner.
4) 25,000 Centner Früchte.
5) 12,000 Säcke Haber.
6) 50,000 Centner Heu.
7) 25,000 Paar Schuh.

zen zerstören, theils neue auf der Schusterinsel aufwerfen. Auch aus unserer Gegend wurden viele abwechselnd zu dieser entfernten Arbeit verwendet. Indessen drang der franz. Obergeneral Moreau bis nach München vor. Von da wurde er wieder schnell von den Oestreichern bis an den Rhein zurückgedrängt. Da geschah es nun, daß am 22. Oktober früh bei 3000 Mann durch das hiesige Ort landaufwärts zogen; jedoch ein Trupp von ohngefähr 300 Mann kamen von Laufen her auf dem Fußpfad durch den Pfarrgrasgarten, fielen über das Pfarrhaus her, machten Anstalt das geschlossene Haus aufzubrechen; da öffnete der Pfarrer Maier die Thüre und wüthend strömten sie ins Haus, forderten Geld und wieder Geld, dann erbrachen sie die Kästen, Kommode ꝛc., nahmen alles was sie fanden in Eile mit, thaten aber Niemand im Hause etwas zu leide; alles was die Pfarrleute vorher nicht verborgen hatten, nahmen sie mit fort; auch eine schöne silberne Hostienkapsel im Werth von 50 fl. Bemerkenswerth ist Folgendes: Den größeren silbernen Kelch vom Jahre 1667, der oben pag. 103 erwähnt ist, hatten die wilden Plünderer auch schon genommen; jedoch als sie ihn auf dem Kirchhofe aus dem Futteral zogen, legten sie ihn wieder auf den Boden. Einige Stunden darauf hob ihn ein Vorgesetzter auf und brachte ihn wieder ins Pfarrhaus. Der Pfarrer schätzte seinen Schaden auf

1000 fl. Auch im Dorfe wurden einige Häuser, die ebenfalls auf dieser Seite lagen, geplündert; das geschah so schnell, daß man keinen Offizier im Dorfe zu Hülfe rufen konnte. Abends rückten die kaiserlichen Husaren schon hier ein. Prinz Karl folgte mit der östreichischen Armee; bei Kandern kam es noch zu einem Treffen, wo vollens die Franzosen bis auf die Schusterinsel zurück gedrängt wurden, wo sie sich aber fest setzen wollten. Um sie über den Rhein zurück zu treiben, ließen die Kaiserlichen von Weil an bis Eimeldingen hin starke Schanzen und Laufgräben aufwerfen und Batterien errichten, wo die ganze obere Markgrafschaft eine große Menge Menschen zu diesem gefährlichen und mühseligen Geschäfte stellen mußte. Die hiesige Gemeinde mußte täglich 12 Mann fast ein Vierteljahr lang dazu hergeben, was mit großen Kosten verbunden war. Im Spätjahr fielen wieder die Früchte und das Heu beträchtlich im Preis; letzteres der Centner auf 1 fl. 12 kr. Da hatten sich manche im Aufkauf verrechnet, weil sie dabei zu gewinnen meinten.

1797. In diesem Jahr hatte man dahier wieder Kondéische Einquartierung.

1798. Im Februar erfroren die Weinberge;

es gab aber doch im Spätjahr einen ganz vortrefflichen Wein.

In diesem Jahre kaufte das Kirchspiel ein neues Schulhaus; das alte stand auf des Altvogt Isaak Dörflingers Hofplatz, wo jetzt ein Anbau und Schopf am Wege beim obern Brunnen steht. Das zum neuen Schulhaus bestimmte Gebäude gehörte dem Spezial Nüßlin von Emmendingen *), das er früher von einem Verwandten ererbt hatte. Es kam auf 1000 fl. Auch dieses war gerade wie das frühere in Kriegszeit angeschaft worden **).

Am 28. Oktober wurde zum erstenmal darinnen Schule gehalten.

1799. In diesem Jahre gab es keinen Wein; denn in der ganzen Gemarkung ertrug der Zehnten nur 1 Bücke voll! In dem Pfarrrebstück, im Lörchenbühl genannt, 3 Viertel groß, gab es 5 Maas; das Jahr war zu naß und kalt.

Der Heuertrag war auch gering; Früchte gab es noch ordentlich.

In diesem Jahr mußte man große Lieferungen an die Kaiserlichen machen. Sie lagen im Müllheimer Amt und über den Wald hinauf gegen Schopfheim, Wehr u. s. w., während die Franzosen von Hüningen her im vordern Wiesenthale bis gegen Steinen sich hielten.

---

*) Vergleiche oben pag. 144.

**) Vergleiche oben pag. 137.

1800. Ein sehr heißes und trockenes Jahr. Die Lieferungen an die Truppen, bald an die Franzosen, bald an die Kaiserlichen, dauerten fort.

Da hier das 18. Jahrhundert sich schließt und die Vorgesetzten an ihrem Orte nicht aufgeführt wurden, so werden sie hier nun zusammen gestellt.

Vögte zu Britzingen.

Am Schluß des 17. Jahrhunderts war der letzte Vogt:

Martin Frey; starb 1694.

Melchior Kaltenbach, ein später Nachkommen des Peter Kaltenbach, des Verfassers des Lagerbuchs, nicht der Sohn von ihm; er bewohnte aber sein Haus, nahe bei der Kirche, und nah am Brunnen, das erst 1839 Alters halber abgebrochen wurde. An der obern Wand gegen die Straße stund der alte Vers:

Wir baven Häußer stark und fest;
Und seyen darinnen nix als Gäst.
Und wo wir sollten ewig seyn,
Da bawen wir gar wenig ein.

Aus Akten, welche im Auszug vorliegen, geht hervor, daß dieser Vogt bei seinem heftigen Charakter vielen Streit in der Gemeinde hatte, besonders mit dem Re-

novator Sickh, dem Sohn des verstorbenen Kapitän-Lieutenants. Auch ward einmal von erbitterten Leuten der Gemeinde in sein Haus geschossen. Er starb 1718.

auf ihn folgte:

Friedlin Bienger; starb 1731.

Johann Kaltenbach, lebte um's Jahr 1731 (wann er starb, steht nicht im hiesigen Kirchenbuche).

Martin Eckerlin starb 1759.

Joh. Georg Bürgerlin starb 1770.

Isaak Dörflinger, war Vogt von 1788 bis 1797, starb 1822. Dieser war der Oheim des nachmaligen um das Vaterland so sehr verdienten bad. Staatsministers Ludwig Winter *), dessen Vater ein Bruder der Frau des besagten Vogts gewesen.

Konrad Kaltenbach, kommt weiter unten nochmals vor.

Dattinger Vorgesetzte.

Friedlin Kaltenbach, war Stabhalter, starb 1727.

Paulus Braun lebte ums Jahr 1778 als Stabhalter.

---

*) Der Minister Winter war Enkel des Schullehrers Winter in Müllheim und Sohn des Pfarrers Winter in Tannenkirch.

Friedlin Kaltenbach war Vogt der ganzen Gemeinde, starb 1757.

Wieder ein Friedlin Kaltenbach war Vogt für das ganze Kirchspiel, starb 1790.

Johannes Sickh; kommt später noch vor. Stabhalter ums Jahr 1790—1800.

Stabhalter von Muggardt.

Martin Bürgelin, starb 1730.

Sebast. Eckerlin, starb 1760.

Sebast. Huttinger, starb 1792.

Bartlin Bürgelin, starb 1808. Dieser war der Vater des Pfarrer Bartl. Bürgelin, der 1836 in Holzen gestorben.

Im vergangenen Jahrhundert gab es im Kirchspiel Unglücksfälle

1) durch Mord 1,
2) durch Unvorsichtigkeit und Unglück rc. 11, wovon 3 im Schnee erfroren sind,
3) Selbstmorde 2.

Es wird bemerkt, diejenigen, die im Kriege 1713 hier umkamen, wurden hier nicht wieder aufgeführt, da sie pag. 136 aufgezeichnet sind.

Das 19. Jahrhundert.

1801. Der französische Obergeneral drang, nach seinem Siege bei Hohenlinden, bis nach Linz vor.

In diesem Jahre hatte man in hiesiger Gegend und auch hier französische Einquartierung.

Endlich ward der erste allgemeine Friede mit den Franzosen am 9. Februar zu Lünneville abgeschlossen nach einer Reihe von 10 Jahren, die so viel Unglück über Deutschland und Oestreich brachten. Das Friedensfest wurde in allen Kirchen des Landes am 7. Januar gehalten, wo in den protestantischen Kirchen der Text zur Predigt festgesetzt wurde aus dem 46. Psalm (der luther. Uebersetzung) „Kommet her und schauet die Werke des Herrn, der auf Erden solch' Zerstören anrichtet u. s. w.

In den ersten 3 Monaten des Jahres herrschte in hiesiger Gemeinde eine seither wenig bekannte Krankheit, die Influenza oder Grippe, wie in der ganzen Gegend; in hiesigem Kirchspiel starben in diesen 3 Monaten 20 Personen, jung und alt, daran. Man schrieb die Ursache dem ungewöhnlich heißen und trockenen vorigen Sommer zu.

1801 den 12. November vermachte die Joh. Webers Wittwe von Muggardt 17 fl. 27 kr. der Schule Britzingen, daß die Zinse als Schulprämien jährlich den Kindern ausgetheilt werden sollen.

In diesem Sommer wurde endlich der hiesige Brunnen im Pfarrhofe, um den die Pfarrer schon so lange bei dem Hause Heitersheim angehalten haben, gegraben; er wurde 56 ″ tief.

1802. In diesem Jahr war der Sommer ungemein heiß und trocken; daher wurde auch der Wein ausnehmend stark und süß; jedoch gab es sehr wenig. Er wird unter die besten eines ganzen Jahrhunderts gerechnet.

1803. Am Ende dieses Jahres starb der erst seit kurzen Jahren gewählte hiesige Vogt Jakob Inngraben in seinem 56. Jahre. Auf ihn folgte gleich im folgenden Jahre (1804) Johann Michael Gebhardt.

1804. In diesem Jahre gab es im ganzen Lande, und auch hier eine ganz ungewöhnliche Menge Wein.

1805. Jetzt fing der sich zum Kaiser von Frankreich und zum König von Italien erhobene Napoleon wieder einen Krieg mit Oestreich an. Da die französischen Truppen meistens über Straßburg durch unser Land sehr schnell zogen, so fühlte es wenig Folgen davon; nur mußte Baden auch sein Kontingent ins Feld rücken lassen. Nach der Schlacht bei Austerlitz ward noch am Ende desselbigen Jahres zu Preßburg Friede gemacht.

Damals hatte man hier und das folgende Jahr immer noch französische Einquartierung, die theils nach Oestreich zogen, theils wieder umkehrten.

In Folge des eben erwähnten Friedensschlusses fiel das östreichische Breisgau an Baden und auch zugleich damit das Johanniter Fürstenthum Heitersheim. Somit ging der Zehnten dahier und die Baulast der herrschaftlichen Gedäude, welche das Haus Heitersheim als Decimator und Kollator der Pfarrei auf sich hatte, an die großherzl. bad. Hofdomaine über.

In diesem Zeitpunkt der Auflösung in diesem und dem folgenden Jahre (1806) war gerade noch im hiesigen Pfarrhofe ein bedeutender Bau angefangen, der neue geräumige Holzschopf; im Anschlag von 260 fl., woran noch den ersten Drittel Heitersheim und die 2 andern Drittel die badische Kasse zur Bezahlung übernahm.

Der letzte Fürst hieß Ignaz Balthasar, Freiherr von Rink zu Baldenstein; er erhielt von Baden

eine Pension von 20,000 fl. Er starb schon das folgende Jahr (1807) darauf. — Er war also der letzte Johannitermeister in deutschen Landen.

Diese Veränderung mit Heitersheim war sehr wichtig für unser hiesiges Kirchspiel; seit undenklichen Zeiten stund dieses in vieler Hinsicht mit den Maltesern in engem Verhältniß, hauptsächlich durch den Zehntbezug und die Besoldung, die sie dem Pfarrer, dem Lehrer und dem Schaffner gereicht hatten. In harten Zeiten, wie z. B. im 30jährigen Krieg, fanden oft die Britzinger ihre beste Zuflucht in Heitersheim. Und wenn auch in frühern Zeiten hie und da eine Mißhelligkeit wegen Bauholzverabreichung, wegen Pfarreibesetzungen u. s. w. stattgefunden haben mag, so blieb doch im Ganzen genommen das wechselseitige Verhältniß immer freundlich. Im Zehntbezug nahmen es die Herren nicht genau; bei Fehljahren und Hagel waren sie oft mehr wie billig, ja wohlthätig, und halfen den Leuten oft mit Früchten aus. Beim Weinzehnten überließen sie es den Zehntpflichtigen, ob sie von ihren Weinbergen die Trauben in die Zehntkeller, jeder einzelne, nach Willkühr tragen wollten; da erhielt denn jeder noch für jedes dargebrachte Bücken voll Trauben ein Laib Brod von mehrern Pfunden. Nach uraltem Herkommen mußten auch die Malteser als Zehntherrn die Weiber des Kirchspiels zwei

Mal des Jahres speisen. Der Verfasser des Lagerbuchs erzählt es also: „Alle Jahr auf den Tag Bartholomäi, wo die Heitersheimer Kirchweih ist, gehn alle Weibspersonen der 4 Flecken (Britzingen, Dattingen, Muggardt und Guttingen) in's Schloß Heitersheim, da giebt man ihnen Suppen, Fleisch, Brod und Wein, genug zu essen und zu trinken. Da hat man sich bisweilen mit ihnen lustig gemacht und alles mit gutem Contento gegeben, und sie wieder heimziehen lassen. Abermals ist diese Herrschaft nach eingethanenem Herbste den Weibern des Kirchspiels schuldig zu einer Herbstsuppe zu geben 1 Saum Wein, 80 ziemlich große Laib Brod, Suppen und Fleisch dazu, das theilen nun die Weiber unter sich. Das Lagerbuch giebt nun die Art der Theilung ausführlich an. Ferner wurden auch im Spätjahr sämmtliche Kinder der Pfarrei in den Zehnthof auf einen Tag geladen, wo ein jedes, groß oder klein ein sogenanntes Mitschelin=Brod von festgesetztem Gewicht erhielt. Wir haben das alle uns zu rühmen und zu erfreuen gehabt *).“

So wie der Malteserorden aufgehoben ward, so hörten auch diese frohe Gebräuche für Weiber und Kinder auf einmal auf. Und wenn denn auch später nach mehrern Jahren auf Zurückfordern dieser Rechte solche bei der großherzogl. bad. Re=

*) Lagerbuch Fol. 86. seq.

gierung wieder geltend gemacht werden konnten, so wurde eben nur der Betrag dieser Mahlzeiten der Gemeinde gegen ihre sonstigen jährlichen Schuldigkeiten abgerechnet, und diejenigen, denen der Genuß in Natura gehörte, erhielten nichts mehr davon. Das Aversum, das die Gemeinde jährlich in Geld dahier erhält, beträgt,

für das Weibermahl	.	125 fl. 36 kr.
für die Mitschelbrode	.	68 fl. 24 kr.
für das Herbstmahl	.	47 fl. — kr.
Summa		241 fl.

1807. Gab Michael Gebhardt das Vogtamt wieder ab, an seine Stelle wurde wieder gewählt Konrad Kaltenbach zum zweiten Mal. Die Truppen Einquartierungen hörten nun auf.

1808 den 9. Aug. wurde Friedr. Weber, von hier ein Bürgersohn, alt 25 Jahr, bei Badenweiler, in Händeln mit jungen Leuten der Nachbarschaft, von einem fremden Knecht erschlagen. Der Thäter kam in's Zuchthaus.

1809. Im Frühjahr war eine große Kälte, es gab auch in diesem Jahr kein Obst, wenig und sehr sauren Wein.

1811 am 10. Jenner starb der Großherzog Karl Friedrich über 82 Jahr alt, nach einer 65jährigen thatenreichen, gesegneten und durch Kriegsjahre geprüften Regierung, geliebt und verehrt von seinen Unterthanen. Ihm folgte sein Enkel Karl Ludwig.

Am 22. Jenner wurde Dattingen zum erstenmal eine eigene bürgerliche Gemeinde oder Vogtei. Der erste Vogt wurde der seitherige Stabhalter Johann Sickh, der in seiner Jugend sehr merkwürdige Schicksale erlebt hatte, so daß sie wohl beherziget zu werden verdienen; denn sein Beispiel giebt den deutlichen Beleg, daß ein rechtschaffenes Betragen auch bei der drückendsten Lage und beim schreienden Unrecht der Menschen die besten Folgen habe. Seine Jugendgeschichte wurde deshalb in einem Volkskalender aufgenommen (Lahrer hinkender Bote 1835), dies ist nun der zweite Johann Sickh, dem in dieser Chronik ein bleibendes Gedächtniß gestiftet wird.

In diesem Jahre wurde auch der seitherige Pfarrer Maler dahier nach Hügelheim befördert. Er gehört zu den Pfarrern, welche am meisten dahier in den Kriegen gelitten haben; Frey im 30jährigen, Lutz und Gmelin in den Successionskriegen und dieser Maler in dem französischen Revolutionskriege. — Er wurde später, in seinem 68. Jahre noch Dekan der Diözese mit dem Titel Kirchenrath, und noch im 75. Jahr, ein halb Jahr vor seinem Tode, Ritter des Zäringer Löwen-Ordens *).

*) Es verdient hier als etwas Seltenes bemerkt zu werden, daß nicht bloß ich bei diesem Pfarrer Anno 1807 als Vicar gestanden bin, sondern daß auch mein Sohn im Jahr 1836 sein Vicar war, und zwar sein letzter!

Auf ihn folgte in demselbigen Jahre M. Gottl. Ludw. Schmidt. Als Hornberg durch den Pariser Vertrag vom 2. Oktober 1810 von Würtemberg an Baden fiel, so war kurz vorher dieser Pfarrer (wie er es bei den hiesigen Pfarrakten selbst notirte) durch die Ungnade des Königs pensionirt. Unsere Regierung übertrug ihm nun die hiesige Pfarrei, da er noch in den besten Jahren stund.

In diesem Jahr war im ganzen Lande ein reichlicher und vortrefflicher Wein gewachsen. Auf dieses folgte dann mehrere Jahre bis 1818 ein Mißwachs.

In demselbigen Jahre trat Konrad Kaltenbach vom Vogtamt ab; an seiner Stelle wurde Johann Georg Dörflinger gewählt, ein junger Mann, der Sohn des oben bemerkten Vogts Isaak Dörflinger.

Gleich zu Anfang des neuen Amtsantritts des Pfarrers und des Vogts, hat man Kanzel, Altar und Taufstein mit blauem Tuche schön bekleidet; die Kosten, die sich auf 101 fl. 35 kr. beliefen, hat man größtentheils aus freiwilligen Beiträgen in dem Kirchspiel bestritten; diese beliefen sich auf 63 fl.; der Rest mit 38 fl. 35 kr. wurde aus der Kirchspielskasse und dem Almosen bezahlt.

Nach der großen Völkerschlacht bei Leipzig gegen Napoleon (1813) zogen im Spätjahr, und den Winter hindurch bis zum Frühjahr (1814) eine ungeheure Völkermasse verbündeter deutscher und russischer Truppen durch das Land gegen die Schweiz und Frankreich hinauf, wo auch hier, wie in allen benachbarten Orten, ungeheuer starke Einquartierungen stattfanden. Diese starken Durchmärsche veranlaßten im ganzen Lande ein pestartiges Nervenfieber. In diesem Jahre starben hier 64 Personen im Kirchspiel, wo sonst die gewöhnliche Zahl 20—22 war.

Auch war in diesem Jahre noch unter Napoleon und später die Truppenaushebung sehr stark. In hiesiger Gemeinde kehrten auch Viele, die das Loos zum Soldatendienst für oder später gegen Napoleon zu kämpfen getroffen hatte, nicht mehr zurück. Hier folgt das Verzeichniß darüber.

I. Diejenigen, welche aus den frühern Feldzügen gegen Preußen und dann gegen Oestreich nicht mehr zurückkehrten.

1) Johann Wälchlin von Britzingen; geboren 1779 den 31. Juli, starb, nach einem Todesschein, in einem Spital zu Wien, den 15. Jenner 1810.
2) Joh. Bauer von Dattingen, geb. 1784 den 13. September, vermißt im preußischen Feldzuge.

3) Joh. Jakob Schaubhut von hier, geb. 1786 den 20. Dezember, soll in Oestreich umgekommen sein.

II. Diejenigen, welche im spanischen Feldzuge vermißt wurden.

4) Joh. Jakob Herter von Britzingen, geb. 1783 den 25. April, kam nach Angabe seiner Kameraden bei Valencia um durch die Guerillas ums Jahr 1811.

5) Kass. Volmer von Güttigen, geb. 1784 den 13. Dezember, wurde nach Angabe seiner Kameraden in der Provinz Segovia bei einem Marsche vermißt.

6) Bartlin Eckerlin von Britzingen, geboren 1787 den 18. Februar, wurde bei Talavera von den Engländern gefangen, kam durch sonderbare Schicksale von England nach Amerika; und ließ sich, nach mehrfach erhaltenen Briefen, in Ober-Canada zu Kingston häuslich nieder; Briefe von ihm, ums Jahr 1826, gaben die letzten Nachrichten von ihm.

III. Diejenigen, welche im russischen Feldzuge vermißt wurden oder umgekommen.

7) Jakob Friedrich Dalcher von Britzingen, geb. 1784 den 10. Oktober.

8) Joh. Fader von Dattingen, geb. 1788 den 4. August.

9) Joh. Jakob Minut von hier, geb. 1786 den 26. März.

10) Joh. Georg Göring von Dattingen, geb. 1789 den 20. Juni.

11) Joh. Martin Nußbauer von hier, geboren 1789 den 26. Dezember.

12) Andreas Jäckel von hier, geb. 1791 den 25. Juni.

IV. Diejenigen, welche nach Napoleons Fall im Feldzug gegen Frankreich, nicht mehr zurückkehrten.

13) Georg Friedrich Schaubhut von Britzingen, der Bruder des obigen, geb. 1789 den 5. November, bei der Landwehr, starb nach einem Todtenschein im Spital zu Hagenau den 24. März 1814.

14) Joh. Jakob Sütterlin von Dattingen, geb. 1794 den 25. Mai, Trainsoldat; starb nach einem Todtenschein im Lazareth zu Ettlingen den 10. April 1814 *).

---

*) Nur zur Vollständigkeit wird noch eines Erwähnung gethan, aber er gehört nicht in die ehrenhafte Reihe der obigen, weil er als Deserteur starb; es war Johann Georg Eckerlin, ein Schmidt, von hier, geb. 1792 den 25. Sept.

1816 und 1817 waren die Jahre der großen Theuerung, wo

der Saum Wein 80—100 fl.
der Sester Waizen 6 fl.
" " Grundbirnen 1 fl.

kostete, und so im Verhältniß alle übrigen Fruchtgattungen. Die Ursachen dieser Theuerung waren:

1) die Fehljahre im Wein von 1813 bis 1818;
2) der nasse Sommer von 1816;
3) die große verbündete Armee, die vom Spätjahr 1813 bis 1815 durch unser Land zogen.

In hiesiger Gemeinde, wo verhältnißmäßig weit weniger Ackerfeld als Weinberge sind, war die Noth auch sehr groß; man mußte für bedeutende Unterstützungen aus den Lokalmitteln bedacht sein.

1818 unterm 5. Mai hat das großherzogliche Ministerium des Innern verfügt, daß das Filial Güttigen, das seither immer zum Vogtamt Laufen gehörte, von jetzt an mit der bürgerlichen Gemeinde Britzingen vereinigt werden soll, was sogleich auch vollzogen wurde.

Am 8. Dezember dieses Jahres starb der Großherzog Karl Ludwig in der Blüthe seines Lebens,

---

Desertirte im Urlaub, ließ sich in Basel unter ein französisches Schweizerregiment anwerben, und starb nach einem Todtenschein zu Orlean den 25. Mai 1820.

im 32. Jahr; auf ihn folgte sein Oheim Ludwig in der Regierung.

1819. Wuchs ein vortrefflicher Wein im ganzen Lande.

1821. Es starb zu Dattingen Johann Weber, ein Bürger, kinderlos, welcher den dortigen Armen eine Summe von 50 fl. in seinem Testamente vermacht hat, wovon die Zinsen seit 1826 unter die Armen vertheilt werden.

1822. Im Juli starb nach einem erhaltenen Todtenschein zu Havanna, auf der Insel Cuba in Amerika ein hiesiger Bürger, Joh. Friedrich Haf, alt 45 Jahre. Er studirte in Freiburg und Straßburg die Chirurgie; verheirathete sich hier; trat in französ. Dienste; zog 1808 mit der Armee nach Schlesien; 1809 nach Spanien, war in Madrid als Chirurgien-Major angestellt, bis die Franzosen vertrieben wurden; kehrte dann von Paris, wo er seine rückständige Bezahlung bezog, zu seiner Familie hieher; jedoch nahm er 1815 in Holland wieder Dienste, und ging 1817 mit seinem jüngern Sohn Gustav Friedrich nach Sierra Leone in Afrika, wo der Knabe, während er krank lag, heimlich ihm genommen wurde. Von da kehrte

er wieder nach Holland zurück, allwo ihn seine Frau von hier aus, mit ihrem ältern Knaben, Wilhelm Friedrich, besuchte; diesen Knaben nahm er dann mit nach Baltimore *); um das Jahr 1821 schiffte er nach Cuba, wurde bei einem Hospital auf einer Kaffee-Plantage als Arzt angestellt; aber nach seiner gewohnten Unruhe verließ er diesen guten Platz, ging in die Hauptstadt Havanna, wo er mit einem andern Arzt ein Lazareth der Gelbfieberkranken übernahm, wo er dann nach einem halben Jahr selbst das Opfer dieser Krankheit ward.

1822. Um dieses Jahr und in den folgenden, unternahm eine Gesellschaft, hauptsächlich aus Frankreich, das Graben nach Steinkohlen dahier, zuerst in der sogenannten Schwärze; zuerst machte man Bohrversuche; dann in einiger Entfernung durch einen Schacht und einen Stollen; alle die darauf verwandten Kosten waren vergeblich, denn man fand nur Kohlenblende; später machte man Bohrversuche in Güttigen, wo man zwar auf ächte Steinkohlen kam, aber diese waren in zu kleiner Menge vorhanden. Seither unterblieben die weitern Versuche.

---

*) Dieser Sohn hat sich, nach später eingegangenen

In diesem Jahr gab es wieder einen vorzüglichen Wein im ganzen Lande.

1823 trat Vogt Joh. Georg Dörflinger dahier vom Amte ab; an seine Stelle kam Friedlin Götschin.

1824. Im Frühjahr wurde der seitherige Pfarrer Schmidt, in der Eigenschaft als Dekan nach Willstätt berufen, wo er dann im nemlichen Jahre im Sommer noch starb; er lebte in den 10 letzten Jahren mit dem Vogt Joh. Georg Dörflinger in einem anhaltenden heftigen Streit.

Auf ihn folgte im Mai dieses Jahrs der Verfasser dieser Chronik, Pfarrer Christ. Phil. Herbst, von Weisweil bei Kenzingen, hieher berufen.

1825. Auch in diesem Jahr war die Güte des neuen Weins vorzüglich.

1826 den 1. Jenner starb der hiesige Schullehrer Joh. Georg Eckerlin, nachdem er hier 34 Jahr

---

Nachrichten, in Südamerika etablirt und geheirathet. Er war vor einigen Jahren noch Buchdrucker, und lebte in und bei Mexiko.

in seinem Beruf wirksam war. Zwei Jahre vorher, in seinem 68. Jahr, ließ er sich in Ruhstand setzen; Johannes Renk, seitheriger Schullehrer in Gallenweiler, übernahm den Dienst als Adjunkt. Nach Eckerlins Tod wurde als wirklicher Lehrer hieher berufen Lorenz Spohn, von Hertingen gebürtig. Er kam von Dundenheim, wohin nun Renk befördert wurde.

In diesem Jahre gab es eine ungewöhnliche Menge Wein.

1828 am 17. Juni wüthete im ganzen Breisgau ein fürchterlicher Sturm, der auch hier, begleitet mit einem schrecklichen Hagelwetter, sehr viel schadete; eine Menge der stärksten Obstbäume wurden zerschlagen und sogar mit ihren Wurzeln aus dem Boden gerissen.

Der Wein stund bis dahin in einem sehr niedern Preis; im Mittelpreis zu 8 fl. — am Kaiserstuhl zu 2 fl. 40 kr.

1830. Es starb am 30. März Großherzog Ludwig nach einer 12jährigen thätigen Regierung; auf ihn folgte sein Bruder Leopold, geliebt und verehrt von seinem Volke, fast in gleichem Alter

bei seinem Regierungsantritt wie einer seiner edlen Ahnen, Friedrich VI., nemlich im 40. Lebensjahr.

1831. In der Nacht vom 21. auf den 22. April brannte die Wohnung des Fritz Barth zu Muggardt ab; die letzte Feuersbrunst in unserm Kirchspiele war vor 37 Jahren; man sehe oben pag. 155.

1834. Am 1. Jenner Nachmittags war die feierliche Einweihung des neuen hiesigen Begräbnißplatzes, der außerhalb des Dorfes angelegt wurde, da man seither seit undenklichen Zeiten die Todten um die Kirche, auf einem so kleinen Raum beerdigt hatte *). Die Gebete und die Reden dabei, und die zu dieser so seltenen Feier besonders gefertigten Gesänge, wurden auf Verlangen der Gemeinde, zum bleibenden Andenken in Druck herausgegeben. Die letzte Leiche auf dem alten Gottesacker war ein 1 Tag altes Kind; und die erste auf dem neuen, ein todtgeborenes Kind.

In diesem Jahre gab es wieder einen vorzüg-

---

*) Seit wie lange man ihn zum Leichenacker brauchte, kann man hier nicht ausmitteln; gewiß seitdem die Kirche dabei steht; und dies weiß man eben so wenig.

lichen Wein und in ziemlich großer Menge, der zu den besten eines ganzen Jahrhunderts gehört. Der durchschnittliche Preis war von diesem, wie von dem 1819r, 1822r und 1825r im Herbst 20—22 fl.

Im folgenden Jahre (1835) gab es noch mehr, jedoch lange nicht von der Güte.

Die folgenden Jahre gehörten wieder mehr zu dem mittelmäßigen Ertrage.

1839 den 6. Mai schlug bei einem heftigen Gewitter der Blitz in den hiesigen Kirchthurm, zerschmetterte die Ziegel des Dachs, fuhr im Thurm bei den Glocken ohne diese zu beschädigen herab, verdarb die Uhr und schlug dann unten an einem Fenster heraus, zerschmetterte die Steine des Kreuzstocks und beschädigte die starken Mauern; das Dachwerk gerieth nicht in Brand; der Storch der oben stund, wurde todt herabgeschleudert. Der starke Schwefeldampf verbreitete sich weit im Dorf herum. Die Wiederherstellung kostete über 200 fl.

Dies ist, so weit die Nachrichten reichen, das dritte Mal, daß der Blitz den hiesigen Thurm traf. Man sehe oben beim Jahr 1548.

Im Anfang des Jahres wurde eine Felddienst-Auszeichnung vom verehrten Großherzog für alle noch Lebende, welche im Armee-Corps, in der

Linie und Landwehr, Feldzüge tadellos mitgemacht haben mit der Ermächtigung gestiftet, solche Auszeichnung zur dauernden Erinnerung und als ehrendes Zeichen der im Felde geleisteten Dienste zu tragen.

Es folgen nun die Namen derjenigen, welche in unserm Kirchspiele im September dieses Jahres von dem Bezirksamt solche erhalten haben.

Von Britzingen: Gilmann Träris, Mich. Gallinger, Gottf. Dalcher, Joh. Lacher, Jakob Friedrich Engler, Sebastian Engler, Johann Georg Erler und Johann Georg Frey.

Von Dattingen: Joh. Sommer und Joh. Jakob Volmer.

Von Muggardt: Johann Bühler.

Von Güttigen: Fritz Barth.

Dazu kommt nun noch Martin Jung von Oberndorf am Bodensee, der in Dattingen geheirathet sich niederließ; dieser hat früher schon eine Medaille erhalten. Er diente im französischen Revolutionskrieg unter dem fürstenbergischen Contingent zu den Reichstruppen ums Jahr 1792; er war in den 3 blutigen Treffen bei Lautenburg Hagenau und bei der Weißenburger Linie, wo er 3 Wunden erhielt und dadurch invalid wurde; er bezieht jährlich 26 fl. 24 kr. seit 1796, Pension. Bei seinen Wunden und bei seiner Armuth lebt er noch heiter und gesund in seinem 83sten Jahre.

1840. Bürgermeister Götschin tritt sein Amt ab; an seine Stelle trat dahier Johann Georg Eckerlin, ein Kiefer und Sohn des verstorbenen Schullehrers Eckerlin. —

Es werden nun noch die ersten Vorgesetzten der Filialorte seit Anfang des Jahrhunderts hier aufgeführt.

In Dattingen wurden Vögte nach Johann Sick's Tod 1816

Joh. Martin Nußbaumer bis 1819
Joh. Georg Müller bis 1820
Joh. Martin Nußbaumer, wiederum, bis 1825
Joh. Dreyer bis 1829
Joh. Jakob Huber bis 1830
Joh. Jakob Eckerlin bis 1840
Joh. Georg Müller, d. j. bis jetzt.

In Muggardt waren Stabhalter, nach Bartlin Bürgelin's Tod 1806

Joh. Jakob Schwald bis 1811
Joh. Jakob Eckerlin bis 1815
Anton Eckerlin bis 1820
Gillman Träris bis 1823
wieder Joh. Jakob Eckerlin bis 1827
Martin Argast bis 1838
Joh. Jakob Eckerlin, d. j. bis jetzt.

In Güttigen waren Geschworene (der Titel des dortigen Vorgesetzten)

Jakob Zeller, Jakob Volmer, Sebast. Uff, Michael Zeller; Joh. Georg Günthert seit

1825 bis 1834, auf diesen Joh. Jakob Zeller bis jetzt.

Unglücksfälle, welche im Laufe dieses Jahrhunderts von 1801 bis 1841 im Kirchspiele sich ereigneten.

1) Durch Todtschlag: 1.
2) Durch Unvorsichtigkeit, unglücklichen Zufall u. s. w.: 13.
3) Durch Selbstmord: 10; 2 davon nicht in der Heimath.
4) Durch die natürlichen Blattern: 2, Mutter und Kind Anno 1833.

Welche in diesem Zeitraum als Soldaten im Krieg ihr Leben eingebüßt haben, sind oben pag. 173 aufgeführt; sonst kam Niemand von den Einwohnern in den letzten Kriegen ums Leben, wie es in den frühern Kriegen des 17ten Jahrhunderts leider oft der Fall gewesen.

Es möchte auch noch eine kurze vergleichende Uebersicht über das Stiftungsvermögen des Kirchspiels (der Almosenfond) seit dem Ablauf eines ganzen Jahrhunderts sich hieher eignen.

	1740. fl.	1740. xr.	1840. fl.	1840. xr.	
1) Kapitalien in 27 Posten angelegt	511	55	2269	49	Kapitalien in 25 Posten angelegt.

	1740. fl.	1740. xr.	1840. fl.	1840. xr.	
2) eine besondere Stiftung von Gotthardt Gollers Wwe	41	40	379	—	vier Stiftungen die in d. Chronik einzeln aufgeführt stehen.
3) jährliches Kirchenopfer . .	35	—	45	—	jährliches Kirchenopfer.
4) Ausgabe für das Schulgeld armer Kinder in anderen Jahren um diese Zeit überstieg solches nicht die Summa von 10 fl.	3	30	20	45	Ausgabe für das Schulgeld armer Kinder.

Anmerkung: Die Stiftung der Gotthardt Gollerischen Wittwe, verlor sich in späteren Rechnungen.

Vom Jahre 1736 bis 1743 trug das hiesige Almosen zum Pforzheimer Waisenhaus die Summa von 343 fl. 40 kr. bei; was noch mehr beigetragen wurde, kann nicht gefunden werden, weil die vorhergehenden und nachfolgenden Rechnungen fehlen. 1750 hörten aber auf jeden Fall diese Beiträge auf.

Dermahlige Volkszahl im Kirchspiel, nach der

letzten Zählung von 1840, wovon jedoch die Fremden, die als Dienstboten, Gesellen 2c. sich daselbst aufhalten, ausgeschlossen sind.

Man vergleiche die früheren Angaben in diesem Betreff, oben vom Jahre 1620, pag. 95; von 1634 ebendaselbst und von 1709 pag. 135.

Im Jahr 1840 gab es im Kirchspiele:

Zu:	Bewohnte Häuser:	Bürger:	Familien:	Seelenzahl:
Britzingen	112	124	130	663
Dattingen	57	65	60	300
Muggardt	22	20	21	117
Güttigen	9	9	9	48
Summa	200	218	220	1128

Bemerk.: Unter diesen befinden sich in Dattingen 3 gemischte, in Güttigen 1 ganz katholische und auch 1 gemischte Ehe. Zu Britzingen und Muggardt giebt es keine Katholiken.

Es folgt hier auch eine Uebersicht und eine Vergleichung der ehelichen und unehelichen Geburten, im Kirchspiel, so weit die Kirchenbücher zurückreichen.

Zeitabschnitt:	Suma sämmtl. Geburten	Darunter sind uneheliche.	Jährl. Durchschnitt aller Gebornen	der Unehelichen
I. Von 1607 bis 1733 incl. 27 Jahre *).	864	3	32	auf 9 Jahre, 1.
II. Von 1643 bis 1700 incl. 58 Jahre.	1574	22**	27	auf 2 u. 3 Jahre, 1.
III. Von 1701 b. 1745 incl. 45 Jahre.	1308	23***	29	auf 2 Jahre, 1.
IV. Von 1746 b. 1790 incl. 45 Jahre.	1108	44†)	24—25	auf 1 Jahr, 1.
V. Von 1791 bis 1809 incl. 19 Jahre.	594	47††	31	auf 1 Jahr, 2—3.
VI. Von 1810 b. 1828 incl. 19 Jahre.	606	74 1)	32	auf 1 Jahr, 4.
VII. Von 1829 b. 1840 incl. 12 Jahre.	481	71 2)	40	auf 1 Jahr, 6.

*) Von 1633 bis 1643 wurde kein Kirchenbuch geführt

**) Darunter sind 7, von fremden Müttern, welche hier nur als Dienstboten ꝛc. oder nur auf der Durchreise sich aufhielten.

***) Darunter waren auch wieder 7 Fremde.

†) Mit 5 Fremden.

††) Darunter sind 3 Fremde.

1) Darunter sind 4 Fremde.

2) Darunter sind ebenfalls 4 Fremde.

Anhang.

Topographische Uebersicht.

Nach den Gemeinde-Büchern umfaßt jetzt die gesammte Gemarkung des Kirchspiels, nämlich der bürgerlichen Gemeinde:

	Jauchert:	Viertel:	Ruthen:
1) Britzingen	1774	1	28½
2) Dattingen	973	2	40½
Zusammen	2747	3	69

Rundzahl 1748 Jauchert, alten Maaßes; nämlich 4 Viertel à 72 Ruthen, auf die Jauchert gerechnet.

Obgleich das Lagerbuch oft von den Grundstücken handelt, so ist dennoch nirgends die Größe der gesammten Gemarkung, eben so wenig die der einzelnen Feldsorten von alten Zeiten angegeben.

Schon in den früheren Jahrhunderten wurde dahier der Weinbau beträchtlich betrieben, wie hie und da aus den Bemerkungen des Lagerbuches, worauf in dieser Chronik besonders Rücksicht genommen wurde, deutlich hervorgeht. — Strecken,

welche ehedem nur mit Staudengehölz und Buschwerk überwachsen waren, wurden gereutet und mit Reben besetzt. „Es hat auch die Gemeinde Britzingen ein neu Stück Reben gemacht, ob der Sonnhalden uf 2 Jucherten groß; ist ein schöner Platz und giebt ein gutes Stück Reben und einen guten Wein *).“ Andere Plätze, welche sogar jetzt wieder öde liegen, (wie z. B. der, wegen seiner weiten und herrlichen Aussicht wohlbekannte, Bögelhof) und wieder andere, welche seit einem Jahrhundert zu vortrefflichem Wiesenwuchs angepflanzt wurden (wie z. B. die Bergsmatte), waren zu alten Zeiten Weinberge. „Man findet in alten Zinsbriefen und Dokumenten, daß die ganze Bergsmatte und der Bögelhof vor langer Zeit Reben gewesen; nun aber wegen Mangel der Leute abgegangen; es bezeugt's auch der Augenschein an vielen Orten **).“ Der hiesige Wein gehörte immer zu den bessern der ganzen Umgegend, und zeichnet sich darinnen aus, daß er durch die Jahre an Güte zunimmt; er wächst in derselben Lage und in demselbigen Zuge des Gebirgs, wie der, der benachbarten Orte; und derselbige Boden, ein schwerer starker Letten, ist ebenfalls hier vorherrschend, wodurch eben der Wein der Gesundheit

---

*) Lagerbuch Fol. 52 a.

**) Daselbst 52 b.

des Menschen so dienlich wird *). Die vorherrschenden Traubensorten sind: Gutedel und Krachmost, auch noch Elblinger, welche letztere aber allmälig vermindert werden. Der Muggardter Berg, hinter welchem das Dörflein sich gleichsam verbirgt, liefert besonders einen sehr beliebten Wein, der immer um einen etwas höheren Preis verkauft wird. Dieser Berg führt beinahe keinen Letten mit sich, sondern mehr Steine, auch Kalksteine darunter und einen leichteren Boden mit Gerölle. Das Lagerbuch sagt davon **): „dieß Flecklein ist wohl ein Schmalzgrüblein gewesen, ehe das gemeldte also überhand genommen und ehe die Auflage so hoch gekommen; (der Verfasser meint die Verheerungen des 30jährigen Krieges) denn ihr Wein hat vor andern den Preis gehabt „und hätte ihn noch, wenn es möglich zu erbauen wäre.“ Die Güte des Weines von Muggardt erwähnt auch Kolb in seinem Lexicon. In den Weinbergen auf der Höhe von Britzingen und Dattingen sind mächtige Steinlager geschichtet, wovon sehr gute und dauerhafte Sandsteine ans Licht gefördert, und zu Gebäuden, Pfosten und feineren Arbeiten behauen werden. Schon vor

*) Freilich ist die Gattung des Bodens hauptsächlich an den übelen Wegen und Straßen daran schuld, wodurch die Kommunikation mit der Landstraße so sehr erschwert wird.

**) Lagerbuch Fol. 130 b.

uralten Zeiten müssen hier Steingruben bestanden haben. „Auf der Sußeck und dem Vögelhof sind aus den alten Steingruben allda vor Zeiten die Werkstücke und Mauersteine zu den Kirchen in Britzingen und Sankt Ilgen gegraben worden. Es sind auch viel gehauene Steine am Kloster Sulzburg und Schloß, so vor Zeiten da gebrochen worden *).“ Auch gab es damals eine Steingrube im Eichwald **). Wenn dann nun eine Grube keine Ausbeute mehr giebt, so wird sie zu einem neuen Rebstück wieder zugerichtet, und bedarf dann eine lange Reihe von Jahren keine Bedüngung, indem die Reben in dem zähen und fetten Töpferthon, der aus den Steinlagern und Schichten herausgeschafft wurde, vortrefflich gedeihen. Auch wird aus Berggruben Gyps gewonnen, was vor 60 oder 70 Jahren noch nicht stattgefunden hat; weil das Bedürfniß dieses Minerals erst durch den eingeführten Kleebau geweckt wurde. Muggardt und seine nächste Umgebung steht ganz über Gypslager, und da befinden sich auch die Gypsgruben; bemerkenswerth ist's, daß das dortige Brunnenwasser auch Kochsalz enthält, wie es auch Kolb bemerkt. Daß die öftern und kostspieligen Versuche auf Steinkohlen zu graben, bis jetzt noch nicht gelungen sind, ist

*) Lagerbuch Fol. 33.
**) Daselbst Fol. 25.

oben schon beim Jahre 1824 bemerkt worden. Man machte auch Versuche auf Eisenerz zu graben, was durch den hiesigen ehemaligen Altvogt Joh. Georg Dörflinger und seinem Sohne vor 14 Jahren geschah; sie ließen in der Buchmatte einen Stollen graben und fanden da reichlich das gewünschte Erz. Nach den Proben, welche Kunstverständige im Münsterthal in Tigeln damit anstellten, soll der Centner von diesem Erz auf 39 ℔ Gußeisen berechnet worden sein. Als man aber im herrschaftlichen Hohenofen zu Oberweiler mehrere hundert Kübel davon schmelzen ließ, so fand man das Eisen sehr hart und spröde, und dazu noch mit einer starken Beimischung von Kupfer und Arsenik, was den Schmelzofen beschädigte. Somit mußte das Unternehmen wieder eingestellt werden. Es findet sich unterhalb dem Neuenfels in einer tiefen waldigen Schlucht, Dambach genannt, noch ein alter Stollen, aus welchem ehedem Silber gewonnen wurde, wie die Sage geht; das Lagerbuch erwähnt nichts davon. Der Stollen führt den Namen Fürstenhut. Unfern von diesem Platz ist eine Stelle wo vor alten Zeiten eine Kapelle gestanden war *). „Es ist auch ein Käppelein (kleine Kapelle) gestanden droben auf der Schwärze bei der rothen Gruben, welches man zu St. Wolfgang genannt; ist aber nun wegen

---

*) Lagerbuch Fol. 74 a.

es Mergelgrabens keine Anzeige mehr da. Weil man auch da Letten gegraben, ist alles ruinirt und keine Anzeige mehr zu sehen; aber in dieser Revier ist es bei Nacht gar unsicher wegen den Gespengsten."

Unter dem oben angegebenen Flächenmaaß der Gesammtgemarkung sind auch bei 750 Jauchert Gemeindswaldungen mit begriffen *). Die Waldungen sind theils Tannen-, theils Eichen- und theils Buchwaldungen; nur wenige Forlen- und Lerchenbäume finden sich in den Tannenwäldern; auch sind an einigen Plätzen zahme Kastanien, deren Früchte sehr kräftig und wohlschmeckend wären, wenn man sie zur gehörigen Reife gelangen ließe. Wie viel die Orte Britzingen und Dattingen an den Waldungen den Neuenfelser Herrn

*) Neben bedeutend vielen Privatwaldungen besitzen die Gemeinden:

	Morgen:	Ruthen:
1) Britzingen, nach d. n. Maaß berechnet	515	376
2) Dattingen — — —	182	369
3) Muggardt — — —	67	89
	772	34

Diese 772 Morgen 34 Ruthen machen nach dem alten Maaß, um 718

Dazu kommen noch von der Gemeinde Güttigen 31

Zusammen also 749

Jauchert alten Maaßes.

zu verdanken haben, wurde oben bei der Geschichte der Neuenfelser schon aufgeführt.

Was nun die Wiesen und Aecker betrifft, so stehen sie, besonders die letzteren, in keinem gehörigen Verhältniß zu den vielen Weinbergen; denn es wird zu wenig Frucht gepflanzt *). Die Wiesen, besonders die hoch gelegenen, liefern ein vortreffliches kräftiges und wohlriechendes Heu, wovon sich besonders die Bergsmatte mit 36 Jauchert, die Buchmatte mit 17 und die Eggerten mit 10 Jäuchert hauptsächlich auszeichnen. In der Ebene von Dattingen gegen Buggingen liegt ein großes Wiesenfeld, welches aber wegen seiner sumpfigen Lage saueres Futter bringt. Welchem Schaden aber wohl größtentheils abgeholfen werden könnte, wenn die Gemeinde die Verbesserungen, welche die Landwirthschaftskunde an die Hand giebt, vornehmen wollte. Schon unser vaterländisches landwirthschaftliches Wochenblatt giebt hie und da darüber gute Belehrungen.

Die Gärten um die Dörfer herum sind schon seit alten Zeiten, wie oben mit Belegen aus dem

*) Nach den jüngst aufgestellten Berechnungen der Zehntablösung ergiebt sich folgendes Verhältniß der Gattung der Felder im ganzen Kirchspiel.

Summa der Aecker	um	910	Jauchert.
— — Wiesen	—	800	—
— — Weinberge	—	240	—

alten Maaßes.

Lagerbuch gezeigt wurde, und so auch jetzt noch mit sehr vielen Nuß-, Kirschen- und andern Kern- und Steinobstbäumen bepflanzt, welche ein sehr kräftiges und geschmackhaftes Obst, besonders Aepfel und Birnen liefern; jedoch seit 10 Jahren bemerkt man einen starken Abgang an diesen so nützlichen Bäumen, was die paar kalte Winter und trockene Sommer bewirkt haben mögen. Muggardt zeichnet sich namentlich durch eine sehr große Menge von Zwetschgenbäume aus, die das Dörflein rings sehr enge umgeben *).

Das ist nun die Gemeinde, deren frühere so verschiedene und mitunter so harte Schicksale wir oben erzählt haben; sie giebt sich durch die eben gemachte Schilderung ihrer Lage und ihrer Fruchtbarkeit, und durch die schönen Hügel, worauf man so abwechselnde und herrliche Aussichten genießt, zu erkennen, daß sie mitten in dem gesegneten und schönen Breisgau liegt.

---

*) Im Jahr 1840 hingen da alle diese Bäume so ungewöhnlich voll, daß viele von der Last zusammenbrachen. Nach einem berechneten Ueberschlag gab es in diesem Jahr allda gewiß 1500 Sester Zwetschgen; während es in den andern Orten des Kirchspiels fast gar keine gab, wahrscheinlich weil sie dort in der Windstille verblühen konnten.

Druckfehlerverzeichniß der Chronik von Britzingen.

Vorrede VIII. Zeile 3 v. u., statt Nachwelt, lese Nachkommen.
pag. 2 Z. 6 von unten, statt Pfarrsitz, lese Pfarrsatz.
= 6 = 4 von oben, st. seinen, l. seinem.
= 12 = 6 v. u., st. Abfallung, l. Abschaffung.
= 25 = 3 v. o., st. pag. 18, l. pag. 19.
= 33 = 17 = = st. vor Pfarrer, setze: wirklicher Pfarrer.
= 54 = 3 = = streiche das Wort: angeschafft.
= 55 = 3 = = st. auserwählten, l. Auserwählten.
= 56 = 13 = = nach: angewiesen, l. und (ohne ;).
= 61 = 14 = = st. der Verbünd=, l. der Verbündeten.
= 80 = 1 = = nach 6. Juli, l. auf der Hochburg.
= 82 = 5 = = nach Läuten, l. sie.
= 84 = 8 = = nach Volkmar, setze: von Müllheim.
= 87 = 7 = = l. von Zeit zu Zeit.
= 88 = 10 = = st. hin, l. hier.
= 103 = 11 = u. st. Es, l. Er.
= 108 = 13 = o. st. pag. 86, l. pag. 87.
= 110 = 6 = = hinter sei, muß das Zeichen „ weg.
= — = 10 = = nach Besitze setze das Zeichen „
= — = 14 = = st. Zollin, l. Zöllin.
= 117 = 12 = = l. von den Soldaten.
= 119 = 5 = u. streiche (Kürschner).
= 124 = 1 = = st. Ailos, l. Alois.
= 130 = 9 = u. um ihr Leben zu erhalten — muß gestrichen werden.
= 141 = 12 = o. st. sah, l. sehe.
= — = 8 = u. st. In diesem Jahr, l. In diesen Jahren.
= 155 = 5 = o. die Worte: und schwelgerisch müssen weggestrichen werden.
= — = 3 = u. st. 1638, l. 1634.
= 157 = 4 = = st. sall, l. soll.
= 158 in der ersten Note l. 123, st. 122.
= 159 = 7 v. u. st. pag. 103, l. pag. 106.
= 167 = 13 = = lese Gebäude.
= 169 = 5 = o. st. Guttingen, l. Güttigen.
= 174 = 10 = = st. Kaß, l. Kaspar.
= 187 = 5 = = st. pag. 95, l. 92.
= 193 = 1 = = st. 1824, l. 1822.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Herbst, Christian P.

Chronik von Britzingen im Großherzogthum Baden

Freiburg im Breisgau 1841

Germ.sp. 206 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10019455-1